Nr. 255 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 19. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Außenminister Hull

USA. gegen Handelsboykott

Warenaustausch mit Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Washington, 18. September. Außenminister Hull betonte in einer Pressekonferenz, daß er grundsätzlich für jede Erweiterung des Außenhandels mit Deutschland oder irgendeinem anderen fremden Lande eintrete, und daß man zu diesem Zweck neben anderen Mitteln auch den Austausch von Ware gegen Ware sehr wohl bemessen könne.

Nur dürfe sich der Handel darauf nicht beschränken, weil ein ausschließlicher Warenaustausch den Welthandel verkleinern würde, statt ihn zu vergrößern. Es könne sich beim Warenaustausch immer nur um wenige bestimmte Erzeugnisse und um eine Teillösung handeln, der — wie die Vereinigten Staaten das auch in den jetzt laufenden Handelsvertragsverhandlungen täten — ein freier Warenverkehr bezüglich der übrigen Güter, und zwar unter Fortfall von Handelsschranken sowie der Grundsatz der Meistbegünstigung zur Seite treten müsse.

Außenminister Hull machte in diesem Zusammenhang die wichtige Feststellung, daß er als einer dieser abzubauenden Handelsschranken auch den Boykott ansehe. Er betonte, daß er den Boykott als unklug und schädlich verwerfe, denn für jeden Dollar einer Ware, die man aus irgendeinem Grunde boykottieren zu müssen glaube, verliere der amerikanische Arbeiter auf Grund des Ausfalles der eigenen Ausfuhr nach dem boykottierten Land fünf Dollar Arbeitsverdienst.

Ausdehnung des Textilarbeiterstreiks in USA.

(Telegraphische Meldung)

New York, 18. September. Senator Bone, Mitglied des Staatsausschusses zur Untersuchung des Textilarbeiterstreiks, gab bekannt, daß der Ausschuß beabsichtige, die Herkunft des von der Polizei und von anderen Behörden gegen die streikenden Textilarbeiter verwendeten Tränengase zu untersuchen.

Während in den Südstaaten zahlreiche Textilfabriken unter Polizeischutz und dem Schutz von Nationalgarde ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, hat sich die Streikbewegung in Neu-England ausgedehnt. So hat in Maine die Zahl der Streikenden um 1500 Personen zugenommen, und weitere Textilfabriken mußten dort schließen.

Der stellvertretende Vorsitzende der Internationalen Damenschneidergewerkschaft hat den Ausstand von 5000 Arbeitern der Wirkwarenindustrie in 50 Wirkereien in Philadelphia angeordnet. Weitere Streikandrohungen werden stündlich veröffentlicht.

Bolschewisten metzeln Reisende nieder

(Telegraphische Meldung)

London, 18. September. Auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Mukden—Kirin ist ein Zug, bestehend aus einem Personenwagen und 15 offenen Güterwagen, von 150 roten Banditen überfallen worden. Nach dreistündigem Kampfe wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen. Von den Insassen des Zuges wurden 14 Personen, darunter drei japanische Polizisten und fünf Fahrgäste, getötet und 15, darunter fünf Japaner, verwundet. Die Banditen ließen viele Tote an der Stätte des Kampfes zurück. In den Güterwagen wurden Telephonmaterial und Benzin befördert.

Pg. Busch amtsenthoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. September. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Leys:

„Hiermit enthebe ich den Pg. Karl Busch seines Amtes als Amtsleiter für Presse und Propaganda in der Deutschen Arbeitsfront und in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie als Hauptschriftleiter der Tageszeitung „Der Deutsche“. Als Nachfolger für das Amt Presse und Propaganda ernenne ich den Pg. Geiger, als Hauptschriftleiter der Zeitung „Der Deutsche“ den Pg. Corbach.

gez. Dr. Ley.“

Reichsminister Dr. Goebbels nahm eine Besichtigung der **Vorarbeiten zum Erntedanktag auf dem Bückeberg vor.**

*

Dienstag früh ist in Elbing der von dem Sondergericht in Elbing am 4. Juli wegen Mordes an dem politischen Leiter Elsholz rechtskräftig zum Tode und zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte **Gregor Meißner aus Gollmütz hingerichtet worden.**

Kultur und Zivilisation

Von Georg A. Auer, Hindenburg OS.

Das Wort Kultur hat seine Sprachwurzel im lateinischen Tätigkeitswort colere = pflegen; unmittelbar abgeleitet ist Kultur vom lateinischen Hauptwort cultura = der Ackerbau. Im ursprünglichen Sinne hat also Kultur die Bedeutung von Urbarmachung des Bodens; auch heute noch findet man das Wort „Kultur“ in der Zusammensetzung von Garten-, Pflanzenkultur. Der weitere Begriff versteht unter Kultur Wesenspflege, d. i. Gestaltung und Vervollkommnung des eigenen Lebens wie auch der Welt um uns. Kultur scheidet man in persönliche und sachliche Kultur; für jene gebraucht man auch die Bezeichnung Bildung oder Gesittung. Von Bildung spricht man dann, wenn es sich um die Kultur der Einzelperson handelt; von Gesittung, wenn die Kultur einer Gemeinschaft, eines Volkes gemeint ist. Kultur als weiterer Begriff umfaßt auch die Zivilisation.

Zivilisation kommt von civis = der Bürger; „civil“ hat dann die Bedeutung von bürgerlich, verfeinert, gesittet. Zivilisation ist also, genau übersetzt, verfeinerte Lebensweise. Sie ist diejenige Lebensform einer menschlichen Gemeinschaft, die auf alle ihre Mitmenschen Rücksicht nimmt.

Aus diesen Begriffsbestimmungen kann man sich nun freilich kein klares Bild machen über den genauen Unterschied der beiden Bezeichnungen. Im folgenden sei der Versuch gemacht, einen kurzen Umriß der Unterscheidungsmerkmale zu geben.

Kultur entsteht nicht schlagartig, sondern entwickelte sich allmählich in der Geschichte. Ihre Quelle ist das Volkstum. Kultur ist Ausfluß des betreffenden Volksgeistes. Dieser und die seelischen Verfassungen eines blutlich verbundenen Volkes lassen Schöpfungen und Denkweisen mannigfacher Art entstehen. Diese Schöpfungen und Denkweisen sind volkhaften Charakters, denn sie entspringen dem natürlichen Denkgesetz der Volksgesamtheit. Kultur ist die für das Volk selbstverständliche Geisteskraft, sie ist das Natürliche. Wie das Werk eines Künstlers Ausdrucksprägung seines Inneren ist, so ist Kultur Seele des Volkes.

Zivilisation dagegen sind die Verbesserungen der Lebensführung, die der Verstand hervorbringt: die technischen Erfindungen. Diese sind nicht getragen von dem Volksgeiste und sind daher nicht an die Blutsbande geknüpft. Sie sind nicht volkhaft und daher nicht das Natürliche, denn hier wird nicht unmittelbar geschöpft, sondern nachgeschöpft, nachgeahmt. Neue Werke schafft man nicht der Kunst wegen, sondern um Nutzwerke zu besitzen. Die Kunst als solche gerät in den Hintergrund. Zivilisation ist nicht Seele des Volkes, sondern verstandesgemäße Denkrichtung des Volkstums. Sie bedeutet Entseelung des Volkes.

Kultur ist blutlich bedingt, d. h. Kultur ist im Volkstum verankert. Es gibt daher keine zwischenstaatliche (internationale) Kultur, die für alle Völker und Staaten in gleicher Weise Geltung hat. Jedes Volkstum hat seine eigene Kultur. Daher ist kein anderes Volk imstande, die volkhafte Kultur eines Staates gänzlich zu verstehen. Vor allem aber ist ein anderes Volkstum nicht fähig, artfremde Kulturweise hervorzubringen; denn dieses Volk kann sich an einer solchen Kultur nicht erleben.

Zivilisation ist hingegen zwischenstaatlich. Jedes beliebige Volk kann, soweit es nicht auf tiefer Geistesstufe steht, Zivilisation verstehen und besitzt die Fähigkeit, die durch die Zivilisation geschaffenen Güter nachzuahmen. Zivilisation ist daher ein Allgemeinschlüssel, der überall in der Welt verwendet werden kann.

Kultur ist Schöpfung, Zivilisation Nachahmung.

Schöpfung ist ein stets Vorwärtsschreiten, ein beseeltes Leben des Volksganzen. Nachahmung fußt auf bereits Bestandenem, Kultur verhält sich zu Zivilisation wie Leben zu Tod, wie Werden zu Gewordenem.

Geschichtlich war das Mittelalter und die Zeit bis 1800 für das Deutsche Reich das Zeitalter der Kulturentwickelung und deren Blüte. Der Beginn des 19. Jahrhunderts ist der Wendepunkt in dieser Richtung. Hier löst Zivilisation Kultur ab. Aeußerlich ist diese Umkehr Gefällstufe seien zwei Schleusen nebeneinander durch das Entstehen der großen Weltstädte gekennzeichnet: Weltstadt tritt an Stelle der Provinz. Das Machtwort für große geistige Entscheidungen ist nicht mehr in der ganzen Welt zu suchen, sondern hierfür ausschlaggebend sind nur einige Weltstädte des Erdballs. Das Hinterland, die Provinz, tritt bei dieser Geisteswertung nicht mehr in den Vordergrund, sondern führende Millionenstädte wie London, Paris, New York geben den Ton an. An Stelle der weiten ausgedehnten Weltlandschaft tritt ein verhältnismäßig kleiner Flecken Erde, die Weltstadt. Hier wird das geistige Geschehen der Welt gestaltet und bestimmt, so daß es gleichzeitig für alle Staaten und Völker gelten muß. Es verliert mithin sein volkhaftes Wesen. Denn das Volk, das sich zu seinem Blute bekennt, wird in der Entscheidung über geistige Fragen ausgeschaltet und durch einige kluge und gewandte Großstadtmenschen ersetzt. Dieser Großstadtmensch hat aber längst seinen volkhaften Charakter abgelegt: Er ist Weltbürger, also international! Sein Schaffen ist nicht etwa uneigennütziges Schöpfen für sein Volk, sondern er ahmt nur aus Geltungsbedürfnis nach, aus Ichsucht und Geldgier. Er ist nur auf sein Wohlbehagen bedacht. Zivilisation zielt folgerichtig nach Weltausdehnung und Weltbeherrschung, aber Kultur nach vergeistigtem Eigenstaatenleben, das auf den Urkräften von Blut und Boden ruht.

Aeußeres Zeichen der Zivilisationsepoche sind die großen Fabriken und Maschinenindustrien. In dieser Zeit nimmt der Stoffglaube (Materialismus) überhand. Stoffglaube ist der natürliche Ausdruck des von seinen religiösen Grundlagen losgelösten Menschen. In diesem Zeitalter des Stoffglaubens verliert der Einzelmensch seine Stellung als geistige Gestalt. Er ist nicht Baumensch oder Geistesschöpfer einer Kultur, sondern nur Herdenmensch, ein Glied der großen Masse. Der einflußreichste Denker dieser Richtung ist Karl Marx; er macht die stofflichen Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, alle wirtschaftlichen Vorgänge zur Ursache aller Bewegungen des menschlichen Gemeinschaftslebens. Diese Wirtschaftsgesinnung macht Men-

Litwinows Jungfernrede in Genf

„Krieg – die Gefahr von heute“

Die Sowjets im Völkerbunde

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. September. Die Abstimmung der Völkerbundsversammlung über die Aufnahme der Sowjets war Dienstag nachmittag nach kurzer Debatte beendet. Die Sowjetunion erhielt 39 Ja-Stimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundsmitgliedern. Sieben Mitglieder enthielten sich der Stimme, und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundsstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Daraufhin begann die zweite Abstimmung über den ständigen Ratssitz Sowjetrußlands, während die russische Delegation noch außerhalb des Saales blieb. Bei dieser Abstimmung wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten und 10 Stimmenthaltungen abgegeben. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte daraufhin fest, daß die Sowjet-Union einen ständigen Ratssitz erhalten habe.

Kurz darauf betrat die Sowjet-Delegation unter Führung von Litwinow den Saal und nahm unter sehr schwachem Beifall den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Delegierte, darunter Titulescu, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen und zu beglückwünschen. Es stellte sich im übrigen heraus, daß die Russen schon lange vorher durch einen Nebeneingang in das Gebäude gelangt waren. Die Sowjet-Delegation wurde vom Präsidenten Sandler begrüßt.

Daraufhin bestieg der erste russische Delegierte,

Volkskommissar Litwinow,

die Rednertribüne. Er dankte zunächst den Mächten, die sich um die Zulassung der Sowjetunion verdient gemacht haben, vor allem Frankreich, England und Italien. Litwinow machte den Versuch, der kritischen Stimmung der Versammlung durch eine Darstellung der Lage in Sowjetrußland entgegenzutreten. So behauptete er, daß sich die Völker in der Sowjetunion leicht entwickeln und ihrer Kultur gemäß leben könnten. Es gebe in der Sowjetunion kein Vorurteil gegen Rassen oder Nationen. Und es gebe auch keine Mehrheit und keine Minderheit, da Gleichberechtigung (? Die Schriftleit.) herrsche. Der russische Außenkommissar betonte, daß die Voraussetzungen für Rußlands Arbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Staaten der

Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates

sein müsse. Sowjetrußland werde auch in Zukunft auf keine seiner Besonderheiten verzichten. Im weiteren Verlauf sprach Litwinow von Rußlands Arbeit für den Frieden. Dann fiel das Wort „Krieg“ Vor 15 Jahren, als der Völkerbund gegründet wurde, so führte Litwinow aus, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können.

Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute.

Der Völkerbund müsse sich der Organisation des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr begrenzt werden könne, vor allem aber auch die neutralen Staaten darunter zu leiden hätten.

Tschechische Brutalität

Deutsche Kinder im Kerker

(Telegraphische Meldung)

Prag, 18. September. Auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag wurden am 12. September die deutschen Reichsangehörigen Geschwister Eugen und Gertrude Seiffert-Reiszenberger, die Kinder eines Budapester reichsdeutschen Journalisten, auf dem Bahnhof in Eger verhaftet und ins Polizeiarrest gebracht. Gertrude Seiffert ist 13 Jahre, Eugen Seiffert 17 Jahre alt.

Das Mädchen wurde, nachdem es eine Nacht im Polizeiarrest verbracht hatte, ohne überhaupt vernommen zu werden, wieder aus der Haft entlassen. In demselben Polizeiarrest, in dem sich das Kind über Nacht befand, waren auch Zuhälter und Prostituierte untergebracht. Eugen Seiffert wurde dem Kreisgericht in Eger vorgeführt. Er befindet sich heute noch im Gefängnis.

Als Grund für die Verhaftung wurde angegeben, daß in dem Gepäck der Geschwister Seiffert zwei Uniformen der Hitlerjugend, einige Zeitungen, Briefe, Drucksachen und Aufnahmen vom Nürnberger Parteitag vorgefunden wurden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat wegen der Freilassung Eugen Seifferts die nötigen Schritte beim Prager Auswärtigen Amt unternommen.

Hochwasser im Harz

(Telegraphische Meldung)

Quedlinburg, 18. September. Am Montag entlud sich über Quedlinburg und dem ganzen Ostharzgebiet ein schweres Unwetter, das stellenweise erheblichen Schaden anrichtete. Heftige Gewitter waren von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet. Die Wasserläufe schwollen schnell an. In Quedlinburg wurde vor allem das Reichsbahngelände in Mitleidenschaft gezogen. Der Blitz schlug dreimal in das Empfangsgebäude des Bahnhofs ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Durch einen weiteren Blitzschlag wurde das Stellwerk heimgesucht, wo die Schalttafel zerstört wurde. Alle dienstfreien Kräfte der Reichsbahn wurden zur Wiederinbetriebsetzung der verschlammten Weichen und Schienen eingesetzt. Die Strecke Quedlinburg—Suderode mußte vorübergehend für den Zugverkehr gesperrt werden, da sich herausstellte, daß sie an mehreren Stellen von den Wassermassen unterspült worden war. Die Reichsbahn richtete schnell mit Hilfe von Postomnibussen einen Pendelverkehr ein. In Ober- und Nieder-Frauendorf und Reinhardtsgrimma konnten sich viele Bewohner nur mit Mühe retten. Viel Vieh ist ertrunken. Da in Nieder-Frauendorf die Brücke der Bezirksstraße Dippoldiswalde—Glashütte weggespült wurde, ist die direkte Verbindung zwischen diesen beiden Orten unterbrochen. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks eilten die Feuerwehren der Umgebung herbei, bargen, soweit möglich, das Vieh, räumten die Wohnräume aus und pumpten die Keller leer. Auch die SA. wurde alarmiert und half tatkräftig mit.

---

schen und Dinge zum bloßen Mittel des Gelderwerbes.

Der Kulturmensch will dagegen nur die Leistung. Er fühlt sich als Bestandteil des Volksganzen und hilft mit aufbauen an dem volkhaften Staate. Er lehnt den Stoffglauben eines Karl Marx ab und bekennt sich zum reinen Idealismus. Er lebt sein eigenes Seelenleben, er lebt nach innen; der zivilisierte Mensch lebt im Raum, nach außen. Der zivilisierte Mensch ist als Tatsachenmensch irreligiös, d. h. er trennt das Unendliche (Gott) vom Endlichen (Welt). Der Kulturmensch hält an seinem echten Glauben fest und versucht, seinem Dasein geistigen Gehalt zu verleihen.

Zivilisation, Stoffglaube und Irreligion sind untrennbar miteinander verkettet — Kultur, Idealismus und Religion stehen dem gegenüber.

Kultur verhält sich also zu Zivilisation wie Inneres zu Aeußerlichem, wie Zweck zu Mittel, wie Organismus zu Mechanismus. Oft wird behauptet, daß nach einem Kulturzeitabschnitt zwangsläufig eine Zivilisationsepoche folgt; denn Zivilisation sei das unausweichliche Schicksal einer Kultur. M. E. gehört zu Kultur unbedingt Zivilisation, denn diese ergänzt jene. Sie bestehen nicht nacheinander, sondern nebeneinander.

Eine Stadt brennt

(Telegraphische Meldung)

New York, 18. September. Im Regierungs- und Geschäftsviertel von Nome (Alaska) ist ein Brand ausgebrochen, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Alle Regierungsgebäude sowie zahlreiche andere zu den Goldminen gehörenden Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Nach den bisherigen Schätzungen sind etwa 400 Personen obdachlos geworden. Fast sämtliche Häuser der Stadt sind zerstört worden. Sie bestanden fast ausschließlich aus Holz.

Wie der Untersuchung zu entnehmen ist, dürfte der Brand durch Funkenflug aus einem Schornstein verursacht worden sein. Bei dem Unglück sind zwei Personen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung ist bei den Regierungsstellen vorstellig geworden, damit angesichts des herannahenden Winters möglichst rasch Nahrung und Obdach geschaffen wird. Besonders vordringlich ist die Ernährungsfrage, da alle Lebensmittelvorräte durch das Feuer zerstört worden sind.

Italien drillt Kinder

(Telegraphische Meldung)

Rom, 18. September. Der italienische Ministerrat billigte auf Vorschlag des Regierungschefs einen Gesetzentwurf für die vormilitärische Ausbildung, die die männliche Jugend vom 8. bis zum 21. Lebensjahr in den Jugendorganisationen geistig, körperlich und militärisch erziehen soll und bis zum 10. Jahre nach Ablauf der aktiven Dienstzeitpflicht in Frage kommt.

Kommunistenführer ausgebrochen

(Telegraphische Meldung.)

Stettin, 18. September. Aus dem Gerichtsgefängnis in Altdamm bei Stettin sind in der Nacht zum Dienstag die ehemaligen Kommunistenführer Erwin Tomkewitz (25 Jahre alt), Friedrich Wetzel (31 Jahre alt), Bruno Retzlaff (26 Jahre alt) und Hermann Matern (41 Jahre alt) entwichen. Gegen die vier Personen schwebt ein Hochverratsverfahren. Für die Vorbereitung der Tat kommt die Näherin Meta Müller, geborene Schor, geboren am 30. 3. 1903 in Dalberg, zuletzt in Stettin wohnhaft, in Frage. Für die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Deutsche Forscher 8000 Meter hoch

Die Überlebenden der Himalaya-Expedition berichten

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 18. September. Am Montag abend sind in Genua mit dem Motorschiff „Viktoria“ die Ueberlebenden der Deutschen Himalaya-Expedition eingetroffen. Nach Erklärungen Dr. Schneiders an italienische Journalisten hat die Expedition eine Höhe von 7 899 Meter erreicht. Sie ist somit dem Gipfel des Nanga Parbat (8 150 Meter) sehr nahe gekommen.

Der Aufstieg wurde in acht Einzelabschnitten bewältigt, bis sich im achten das Unglück, dem vier Leute der Expedition und einige Träger zum Opfer fielen, ereignete. Professor Merkl, Dr. Wieland und Dr. Schneider waren die ersten, die die Höhe von 7 899 Meter erreichten und dort das achte Lager errichten wollten. Aus diesem Grunde begab sich Dr. Schneider nach dem siebenten Lager zurück, um die Träger herbeizuholen. Als er kaum im siebenten Lager eingetroffen war, brach ein Unwetter von ungeheurer Gewalt aus der Tiefe zu den höher gelegenen Regionen herauf. Sogleich habe man vom siebenten Lager an Merkl und Wieland gefunkt, sie sollten sich nicht von ihren Plätzen entfernen, bis das Unwetter vorbei sei. Aus dem achten Lager sei aber keine Antwort gekommen. Entweder seien dort das Funkgerät beschädigt oder die beiden bereits ein Opfer des Unwetters gewesen.

Die Teilnehmer der Expedition sind von Genua aus nach Deutschland weitergereist.

Auflösung von Freimaurerlogen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. September. Auf Grund des Erlasses des Preußischen Innenministers vom 8. Januar d. J. ist nunmehr die Auflösung folgender Freimaurerlogen genehmigt worden: „Zum Preußischen Adler“ in Insterburg. „Hermann zur Bruderliebe“ in Soldin. „Zum Leoparden“ in Luckau. „Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue“ in Lübben. „Franz zum treuen Herzen“ in Greifenhagen. „Carl zu den drei Greifen“ in Greifswald. „Julius zu den drei empfindsamen Herzen“ in Anklam. „Zur Eintracht“ in Treptow (Reg.-Bez. Stettin). **„Zur heißen Quelle“ in Hirschberg.** „Zu den drei Degen“ in Halle a. S., „Friederike zur Unsterblichkeit“ in Stade. „Georg zur wahren Brudertreue“ in Leer (Reg.-Bez. Aurich). „Aurora“ in Minden. Außerdem ist, da die Logenmitgliederzahl unter sieben gesunken ist, die Auflösung der Freimaurerloge „Bruno zum Doppelkranz“ in Braunsberg (Ostpreußen) erfolgt.

3000 Morgen Wald in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Gifhorn (Hannover), 18. September. Ein Waldbrand in Weißenmoor, der schon am Montag entdeckt wurde, entwickelte sich zu einem Großfeuer, von dem 3000 Morgen Wald, Heide und Moor ergriffen worden sind. Leider hatten die Siedler, die in Weißenmoor wohnen, zunächst geglaubt, allein des Feuers Herr werden zu können. Erst, als sie sahen, daß ihre Siedlungshäuser in unmittelbarer Gefahr schwebten, verständigten sie den Deutschen Arbeitsdienst, der sofort eingesetzt wurde, um an der Südseite des Brandherdes Dämme aufzuwerfen und Gegenfeuer zu entfachen, um auf diese Weise den Flammen Einhalt zu gebieten. Die Siedlung selbst befand sich am Dienstag mittag bereits außer Gefahr.

Pg. Gohdes Leiter des Amtes für Ausbildung der PO. u. DAF.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. September. Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den bisherigen Schulungsleiter der PO., Pg. Gohdes, auf dessen eigenen Wunsch von seinem Amte entbunden und ihm gleichzeitig das neue Amt für Ausbildung der PO. und der DAF. und das Referat für Betriebs-Appelle in der DAF. übertragen. Pg. Gohdes hat in seinem neuen Amt die Aufgabe, die Haltung des politischen Leiters weiterhin nach einem einheitlichen Willen zu formen, das Führerkorps in der DAF. zusammenzuschweißen und den Gedanken von Betriebs-Appellen in die Betriebe hineinzutragen.

Mit der Leitung des Schulungsamtes der PO. wurde kommissarisch der Amtsleiter für ständischen Aufbau, Pg. Dr. Frauendorfer, beauftragt, der im übrigen sein bisheriges Amt beibehält.

Deutschland – mein Vaterland

Fünf Jahre Kerker

(Telegraphische Meldung)

Wien, 18. September. Vor einem Wiener Schöffensenat stand am Dienstag der Abiturient Gottfried Weinrich, der eben erst sein Abitur abgelegt hatte, unter der Anklage unbefugten Waffenbesitzes. Es handelte sich hauptsächlich um Gewehrmunition. Der junge Mann verantwortete sich sehr tapfer. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Was ist Ihr Vaterland?“ antwortete er: „Das ganze Deutschland!“ Er wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Cayenne-Flüchtling vor deutschem Gericht

Essen, 18. September. Vor dem Schwurgericht in Essen hatte sich ein aus Cayenne entflohener Verbrecher zu verantworten, der fälschlich glaubte, in Deutschland sicher zu sein. Wegen Ermordung seiner Geliebten war der im französischen Bergwerksgebiet lebende Deutsche Paul Schenk von den französischen Gerichten zu lebenslänglicher Verbannung nach Cayenne verurteilt worden. Fast zwei Jahre hatte Schenk in Cayenne zugebracht und war dann geflüchtet. Nach vielen gefährlichen Abenteuern war er nach Südamerika gekommen und von dort nach Deutschland zurückgekehrt. In Buer, seiner westfälischen Heimat, glaubte er sich sicher, da er annahm, daß er für sein Verbrechen, das er in Frankreich verübt hatte, nur in Frankreich verantwortlich sei.

Die deutschen Kriminalbehörden waren aber anderer Meinung, zumal sowohl Schenk wie das ermordete Mädchen die deutsche Reichsangehörigkeit besaßen. Jetzt mußte der aus Cayenne Geflüchtete ein zweites Urteil über sich ergehen lassen. Das Essener Schwurgericht verurteilte ihn neuerlich wegen des Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus. Zwei Jahre und sechs Monate, die Schenk teils in Cayenne, teils im französischen Untersuchungsgefängnis verbracht hatte, werden auf die Strafe angerechnet. (B. M.)

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Das Reich der Frau

Kleiner Modenspiegel

Gerade die Kleinigkeiten, die zur jeweiligen Mode gehören, sind beachtenswerte Angelegenheiten, die dem Ganzen den letzten Schliff geben. Sie sind sozusagen „Sex-Appeal“ der Kleidung. Was die Marlene für den Film, sind sie für die Mode. Das gewisse Etwas! — Ein wenig verspielt sind alle diese Kleinigkeiten und darum so echt weiblich, so besonders charmant, mit so vielen Möglichkeiten für die eigenste, persönlichste Note jeder Frau. — Schon immer wurde auf sie ein ausgesuchter Wert gelegt — nicht nur von der weiblichen Seite aus — man höre und staune — auch ein Graf Brühl, der eleganteste Mann am Hofe August des Starken, hatte zu seiner Unzahl von Anzügen zu jedem passend Schnupftabakdose und Taschentuch! Und ich bin ganz sicher, daß Frau Eva im Paradies zu ihrem berühmten Feigenblatt bestimmt eine Kette aus geflochtenen Grashalmen mit Ebereschen-Kugelperlen getragen hat.

Die so leichtgeschürzten, paradiesischen Zeiten sind vorüber. Wir sind bedeutend zugeknüpfter geworden. Laßt Knöpfe knöpfen! Diesem Ausspruch hat sich die Modeindustrie dankbar angepaßt. Wie die bunten Blüten auf der sommerlichen Wiese, so blühen sie in den Glaskästen der Schaufenster. Aus Perlmutter, aus Metall, aus wundervoll gemaserten, polierten Hölzern, buntgelackten Kordeln oder gelacktem Holz in ganz zarten Pastelltönungen oder aus dem so beliebten unzerbrechlichen Glas, Pristall genannt. Rund, viereckig, dreieckig, in Form von Knebeln oder Kugeln, flach und gewölbt, in der Größe vom 50-Pfennig-Stück bis zum kleinen Konfekttellerchen, von der Murmel, mit der wir als Kinder im Sand spielten, bis zum Format einer beinahe ausgewachsenen Christbaumkugel. — Noch nie sah man eine solche Auswahl wunderhübscher und origineller Knöpfe. Nicht zu vergessen sind außerdem die Clips und die amüsanten Haken und Oesen aus Metall und Galalith.

Kragen und Manschetten im Stil der „Königin Christine von Schweden“ werden uns als Neuestes angepriesen. Greta Garbo hat uns diese Modelaune gebracht. Aber was einer Garbo besonders gut steht — wohlgemerkt in einer historischen Filmrolle — ist noch lange nicht für die Allgemeinheit kleidsam. Und ich denke, daß es nicht erfreulich sein würde, lauter schwedische Christinen auf dem Ring wandeln zu sehen. — Man denke nur an die wallenden Locken, die auch vollkommen unabsichtlich von der schönen Garbo zu einer Weltmode gestempelt wurden — und an das herrliche köllsche Sprichwort „mer kann och alles üvverdriewe! —

Aber was wirklich für alle schön ist, das ist die reichliche Gürtelauswahl, die uns geboten wird. Breit und schmal, aus weichstem Wildleder, hell mit dunklen Knöpfen geschlossen, aus Lackleder mit Metall eingefaßt, handgewebt, mit einer derben Holzschließe, aus Rindleder mit Metallverschluß, geflochten, aus einzelnen Lederstrippen zusammengefaßt. Wunderhübsche Modelle sind in allen Farben zu sehen für Sport, für das Nachmittags- und Abendkleid. Die Hauptsache ist, wie bei den Taschen der originelle Verschluß. Man sieht Knebel, Schließen aus Bambusrohr, Ketten mit Plättchen, auf denen das Monogramm der Trägerin eingraviert wird, natürlich wird auch Pristall verwendet, Pristallringe, Glasplatten mit aufglegten Metallbuchbasten, Clips, große Haken, alles dient dazu, dem Gürtel ein besonders hübsches Aussehen zu geben.

Vielfach passen Gürtel und Tasche zusammen. Denn auch die Taschen sind bestrebt, die Verschlüsse durch Holz, Bambus, Kork, Metall, Pristall durch Ringe, Bügel und Clips und Monogrammtäfelchen so apart wie möglich zu gestalten. Die Form bleibt mittelgroß und gradlinig, möglichst schlicht, da Verschluß und Material wie Leder, Filz Kork, Pergament, Leinen, Handgewebe und Holz schon genug die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die Farben sind dem Sommerwetter entsprechend zum Teil bunt und lustig: zitronengelb, korallenrot, himmelblau und sehr beliebt, da zu allem tragbar sind die Bindfadentönungen.

Zum modischen „Drum und Dran“ gehören von jeher die Ansteckblumen. Dies Jahr trägt man am Ausschnitt des Kleides oder am Revers des Kostüms wieder Naturblüten, während uns die herbstlicheren Tage die gehäkelten und gestrickten bunten Blumentuffs bringen werden.

Auf den Schmuck will natürlich auch keine Frau ganz verzichten. Das Neueste auf diesem Gebiet sind Clips als Ohrringe in Silber und goldfarbenen Metallen oft mit Straß oder Steinen besetzt. Breite Armreifen, Broschen und Gürtelschnallen werden in massiver Art verarbeitet, sodaß sie sehr schwer wirken und an antiken Schmuck erinnern. Außerdem im Gegensatz dazu der durchsichtig schimmernde Schmuck aus weißem oder buntem Glas in den verschiedensten Formen.

Die Handschuhe bleiben aus weißem oder bedrucktem Leinen, Pikee oder der so beliebten Filethäkelei und der Plauener Spitze. Bei ihnen wäre ein Zurückgreifen auf die Zeiten der Königin Christine absolut angebracht. Denn diese Modelle — am schönsten aus Wildleder — sind von einer strengen, geradezu klassischen Schönheit.

Schleifen aus Organdy in zarten Pastellfarben oft in sich kariert und gepunktet oder mit Lochstickerei geschmückt, Tücher aus leichter Seide und handgemaltem Georgette durch einen Glasring gezogen, geben dem Kleide eine anmutige und elegante Note.

Ein paar Blüten, ein hübscher Gürtel, ein apartes Monogramm und ein flatterndes Tuch sind die modischen Kleinigkeiten, mit denen sich die Eva von heut schmückt, um genau wie vor etlichen Tausenden von Jahren dem Herrn der Schöpfung zu gefallen.

Manon.

Ein dreiteiliger Anzug für den Nachmittag

Die modische Neuwertung, die sich jetzt unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten vollzieht, ist nicht als Idee eines Modefachmannes entstanden, der, wie es bisher leider oft üblich war, sich damit einen Namen schaffen will. Es ist vielmehr Tatsache, daß dem Handwerk endlich Raum geschaffen wurde für sein traditionelles Können, dem wir lange Zeit nicht die Beachtung schenkten, die es verdient. Die Einheit des Handwerks marschiert jetzt für uns Frauen auf, und wir werden bald erkennen, daß unser Verlangen nach einer Solidität, die Modisches nicht ausschließt, erfüllt wird. Die Anregungen hierfür sind mannigfach gegeben, und vor allem geht der Wunsch in Erfüllung, daß der damenhafte Eindruck, den man nicht wie Lack einfach auftragen kann, sondern den jede einzelne von uns in sich haben muß, durch die Mode unterstützt und gefördert wird.

Besonders ausgeprägt gilt das für den mehrteiligen Anzug, der unserer Phantasie und dem handwerklichen Können den meisten Spielraum gibt. Kostüme mit kurzen Jacken stehen uns in großer Auswahl zur Verfügung, aus der Tatsache aber, daß der dreiviertellange oder der siebenachtellange Mantel demnächst seine Berechtigung erweisen wird, entstand das Kostüm mit langer Schneiderjacke, die wir ja in der sogenannten englischen Form am besten kennen. Fallen die einzelnen Teile, aus denen Rücken und Vorteile gebildet wurden, weg, und beschränkt sich die Idee nur auf sachgemäße Abnäher, so lassen sich für diesen praktischen Tagesanzug, der auch nachmittags Gültigkeit hat, fast alle Herbststoffe verwenden.

Einfarbiger Velour, Gabardine, diagonalgestreifte wollene Phantasiestoffe, Bouclé und sogar Marengo eignen sich vorzüglich. Der Rock hierzu ist schlank und geradefallend, und wenn wir die sehr enge Form lieben, wird er vorn oder seitlich, ein- oder mehrmals geschlitzt. Die lange Jacke läßt sich vorn gegeneinanderstoßend, mit aparter Metallschließe versehen, arbeiten oder übereinandergreifend mit breitem Gürtel. Starke und Schlanke kommen also dabei zu ihrem Recht. Vorteilhaft ist es, die Jacke vorerst ohne Kragen arbeiten zu lassen und einen Schal oder einen Fuchs dazu zu tragen. Im Winter fügen wir dann den dicht am Halse gerollten, nicht zu hochstehenden Pelzkragen an und setzen den Aermeln Pelzaufschläge oder Verzierungen auf, zu deren Farben wir den Gürtel aussuchen können.

Für den Nachmittag werden wir zu diesem dreiviertellangen Jackenanzug dunkle Seidenblusen und vielleicht eine Samtbluse vorrätig halten, deren Farbe in irgendeiner Beziehung zum Grundton von Rock und Jacke steht. Die Blusen können mit und auch ohne Schößchen gearbeitet sein. Für den Ausputz gilt, daß das beste Material die schlichteste Linie verdient, damit es zur Geltung gelangt. Man kann also kleine, bescheidene und schmucklose Ausschnitte wählen, weiße jugendliche Krägelchen, zarte Abschlußstrickereien, Jabots aus Spitze oder Seide, flotte Samtschleifen, die zur großen Mode zählen, oder gar einen kleinen Stehkragen, der mit einer Schmucknadel in origineller Form zusammengehalten wird.



Dreiteiliger Anzug, bestehend aus geradem, schlankem Rock, langer Jacke ohne Kragen, mit breiten Revers und dunkler Seiden- oder Samtbluse.

Im Herbst wird man sehen, daß . . .

die Revers an Beliebtheit zunehmen. Große, oft doppelte und assymetrische Revers aus dem Stoff des Mantels oder der ¾ Jacke, aus kurzhaarigen Pelzarten, aus Pikee oder Samt erinnern an die Linien des Directoire, —

Westen vielfach in Mäntel und Jacken eingearbeitet werden. Besonders praktisch für Sport, Reise und das einfache Straßenkostüm. Ev. kann die Weste auch aus Pelz sein. Seal, Biberette und Breitschwanz eignen sich besonders für diesen Zweck, —

man Stoffmäntel mit Pelzkrawatten, Aufschlägen und Pelzgürteln mit Pelz füttert. Pelz als Futter verwendet ist augenblicklich beliebter als der Pelzmantel —,

bolerоartige Pelzjäckchen mit kurzen Aermeln zum Uebergang über dem Kostüm getragen werden —,

die Stoffe immer weicher und schmiegsamer werden. Viele Mischgewebe, wie Wolle mit Kunstseide und genillenartige Gewebe, desgleichen viel Samt und melierte Stoffverbindungen —,

Hüft-, Hals- und Aermellinien interessant bleiben —,

die Röcke aller Wahrscheinlichkeit nach sehr eng sein werden und oft geschlitzt —,

im Gegensatz zu den Röcken sich die ganze Stoffülle auf das Oberteil konzentriert —,

weiche Drapierungen bis zum Hals und öfters Hüftbetonung durch Schößchen und Volants bevorzugt sind —,

tief ausgeschnittene, oder Kimono-Aermel eine völlig neue Linienführung an Mänteln, Kleidern und Kasacks ergeben —,

das Dekolleté sich nicht nur an den großen Abendkleidern durchsetzt, sondern auch an den Nachmittags- und Tagesendkleidern. Runde und spitze Ausschnitte fallen auf, die häufig wieder einen Einsatz aus Georgette oder Seide in zarten Pastelltönen zu dunklen Kleidern haben —,

das garnierte Unterkleid bei den Abendkleidern wieder eine Rolle zu spielen beginnt —,

die Oberteile der Kleider häufig vorn oder rückwärts spitz verlaufen, eine Linie, die an die Schnebbentaillen unserer Großmütter gemahnt —,

das Cape in allen Arten, auch handgestrickt, eine ganz große Rolle weiter spielt —,

man handgehäkelte, bunte Blütensträuße am Halsausschnitt des Pullovers trägt —,

das handgestrickte Kleid oder Kostüm in Reliefwirkung mit sehr breitem, apartem Ledergürtel, sehr schlicht gearbeitet, großen Erfolg haben wird —,

die Farbenskala von braun — rötlichen: Bronze, Kupfer, Johannisbrot, Schokolade, Milchkaffee usw., neben kräftig blauen Tönen bevorzugt werden —,

Handschuhe im Stil der „Königin Christine“ mit sehr breiten, gradlinigen Stulpen elegant und praktisch sind.

Obstkuchen

Voraussetzung für das Gelingen eines Obstkuchens ist die Auswahl des richtigen Teiges. Für Blechkuchen nehmen wir gern einen Hefenteig, der aus 1 kg Mehl, 250 g Butter, 125 g Zucker, 2 Eiern, ½ Liter Milch, 45 g Hefe und 1 Prise Salz besteht und in der Herstellung sich von anderen Hefenteigen nicht unterscheidet. — Für Obsttorten wird mit Recht ein Mürbteig ohne Zucker bevorzugt, zu dem wir 1 kg Mehl, ½ kg Butter, 2 Eier, 1 Prise Salz und etwas recht kaltes Wasser benötigen. Mürbteig verbrennt leicht, ohne im Ofen gewesen zu sein. Wenn wir ihn nämlich zu lange mit der warmen Hand bearbeiten, verliert er beim Backen die Bindung, und der Fachmann sagt dann, er sei verbrant. Davor können wir uns schützen, indem wir zunächst das Mehl und die kleingepflückte Butter leicht mischen, dann die übrigen Zutaten hinzufügen und nun den Teig sehr schnell und nicht länger als unbedingt nötig zusammenwirken. Hierauf lassen wir ihn eine oder noch besser mehrere Stunden „ruhen“, d. h. unter einem Tuche und an einem kalten Ort wieder gut auskühlen. Im übrigen hat die Herstellung der meisten Obstkuchen große Aehnlichkeit, so daß wir uns auf einige richtungweisende Rezepte beschränken können.

Apfelblechkuchen kann mit Hefe- und auch mit Mürbteig gemacht werden. Die Füllung wird verschieden hergestellt. Das einfachste ist, die Aepfel (1 kg)in dünne Scheiben zu schneiden und mit Zucker (125 g) und Korinthen (35 g) zu mischen. Diese Masse wird auf den nicht zu dick ausgerollten, am Rande hoch gedrückten Teig gleichmäßig aufgetragen. Darüber kommt ein Guß von ¼ Liter Sahne, 3 Eiern, 1 Eßlöffel Zucker und etwas abgeriebener Zitronenschale, worauf der Kuchen zu schöner Farbe gebacken wird. Ein anderer Guß besteht aus 5 Eigelben, mit 75 g Zucker schaumig gerührt und dann mit 75 g gestoßenen Makronen und ¼ Liter Sahne vermischt. Vor dem Auftragen dieses Gusses wird aber der Kuchen halb gar gebacken.

Man kann die Aepfel auch mit etwas Zitronenschale zu Mus kochen, mit den Korinthen mischen und so auftragen. Dann fällt der Guß weg, und der fertige ausgekühlte Kuchen wird am besten dick mit Schlagsahne bestrichen und auch mit solcher verziert.

Mürbteig-Apfelkuchen bereitet man gern mit Gelee. Man kocht 2 kg geschälte und zerschnittene Aepfel mit 175 g Zucker und ½ Liter Wasser weich, läßt sie gut ablaufen, streicht sie durch und mischt das noch warme Mus mit 75 g Korinthen. Mit diesem Mus bedeckt man den bereits gebackenen Teigboden. Den Apfelsaft läßt man kochen, bis er flockig vom Löffel fällt, worauf man ihn sogleich über den Kuchen gießt.

Pflaumenkuchen mit Guß. Ein Hefen- oder Mürbteigboden wird mit den ausgesteinten halbierten Pflaumen recht dicht belegt. Der Guß besteht aus 3 Eigelb, 2 Kaffeelöffeln Mehl, 1 Messerspitze Zimt, 1 Eßlöfel Zucker und ¼ Liter saurer Sahne, gut verquirlt und dann mit dem festgeschlagenen Eiweiß vermischt. Es empfiehlt sich, den Guß mit feingehackten Mandeln zu bestreuen.

Weinbeerkuchen wird wie Pflaumenkuchen mit Guß bereitet, jedoch muß die saure Sahne durch süße ersetzt werden.

Birnentorte. Die geschälten Birnen werden je nach Größe geteilt und mit etwas Butter und Zucker weich gedämpft. Nun legt man einen Tortenrand mit Mürbteig aus und schichtet die Birnen recht dicht hinein. Man gießt eine aus 3 Eiern, ¼ Liter Sahne, etwas Zucker, Zimt und feingehackten Mandeln zusammengequirlte Creme darüber und bäckt die Torte ab. Hierbei ist auf gute Unterhitze zu achten.

Weintraubentorte. Man bäckt die Mürbteigtorte ohne Füllung ab, bestreut sie mit gestoßenem Zwieback und belegt diesen ganz dicht mit ausgekernten Weinbeeren, wobei deren Oeffnung nach oben kommt. Auf die Beeren kommt etwas Zucker und darüber eine Eiermasse, zu der wir 6 Eigelb mit 150 g Butter schaumig gerührt haben, worauf wir einen Löffel gestoßene Mandeln und 6 recht fest geschlagene Eiweiß darunterzogen. Die Torte wird bei mäßiger Hitze gebacken und kann ebenso wie alle anderen Obsttorten mit Schlagsahne aufgetragen werden.

M. R.

Die Pariser Modenindustrie vor dem Ruin

In diesen Tagen, wo sich sonst die großen Geschäfte für die Modenindustrie in Paris anließen, wo man die Modelle zu riesigen Summen verkaufte, ist es totenstill in dieser Branche Kein Mensch kauft, kaum daß sich jemand die Modelle vorführen läßt. Nicht, daß Paris nicht mit neuen Einfällen aufwarten könnte, aber die französische Währung ist so „goldig“ und fest, daß weder die englischen und amerikanischen, noch die italienischen Häuser einkaufen können. Man rechnet ernsthaft damit, daß diese Krise das zustande bringt, was mit den besten Propagandamitteln bisher nicht gelang — nämlich Paris als Modezentrum Westeuropas und Amerikas zu stürzen.

Die Modehäuser in Paris erleben es, daß die Zahl der Modespione zugenommen hat und in der raffiniertesten Form die Modelle gestohlen werden. Man bewundert und — stiehlt. Dagegen werden auch die besten Sicherungen nichts nützen.

In London und New York, wohin die gestohlenen Entwürfe eiligst geschickt werden, arbeitet man fieberhaft daran, die Kopien so schnell wie möglich auf den Markt zu werfen.

Freilich bemüht man sich auch, genau wie Turin für die italienische Mode, mit eigenen, neuen Modellen herauszukommen.

Den Mannequins in Paris geht es dementsprchend schlecht. Es gibt große Häuser in Paris, Häuser mit Namen und Ruhm, die nicht ein einziges Kleid am Tag verkaufen. Die Mannequins können ihre Nägel noch auf höheren Hochglanz polieren und sich in Verzweiflung ihre Augenbrauen noch dunkler und schöner malen. Aber sie verdienen nichts.

Neue Woll-Pullover (für Straße und Haus), Beyer-Band 301. Pullover und Jacken neuester Form und Linie, mit amüsanten Streifenwirkungen und schleifenartigen Verzierungen. Als neuartiges Beiwerk Anhängebuchstaben in Holz und Galalithringe. Schnitte, Zählmuster und Arbeitsproben auf dem beiliegenden Bogen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 28. September 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zivilgerichtsgebäude, Stadtpark, Zimmer Nr. 25, versteigert werden das im Grundbuche von Broslawitz, Blatt 75, auf den Namen des Mühlenbesitzers Martin Jaworek in Broslawitz eingetragene Grundstück, Acker, Gemarkung Kempczowitz, in Größe von 5 ha 9 a 34 qm. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Sudeten- und Glatzer-Gebirgsverein. Heute, (Mi.) 20 Uhr, Turnabend Schule 5, Kurfürstenstraße.

Gleiwitz

Versammlung der Haus- und Grundbesitzer. Am heutigen Mittwoch um 20 Uhr im Blüthnersaal Mitgliederversammlung. Der Sonderbeauftragte für den Hausbesitz in OS., **Gödel,** Neustadt, wird über die Zukunft des deutschen Hausbesitzes sprechen, worauf Geschäftsführer **Golombek** die Ausfüllung der Steuerunterlagen für die neue Einheitsbewertung erläutert.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Die Feuerschutzwoche** wurde am Montag durch das Auffahren der Feuerlöschfahrzeuge auf dem Ringe unter Leitung des Kreisfeuerwehrführers, Polizeidirektors **Hühne,** eröffnet. Die Städtische Berufsfeuerwehr hielt von 9 Uhr an unter Leitung von Brandmeister **Machnik** Schauübungen ab. In den Vormittagsstunden wurden in den höheren Lehranstalten durch Oberingenieur **Kühn** lehrreiche Vorträge gehalten. Die Schüler einzelner Volksschulen wurden in dem Städtischen Jugendheim zu Aufklärungsvorträgen mit Lichtbildern zusammengezogen. Um 17,30 Uhr fand eine Feuerlöschübung auf dem Probsteiplatz statt. Als Brandobjekt war das Städtische Realgymnasium ausersehen. Bereits um 17,32 Uhr war die Feuerwehr auf dem Brandplatz erschienen und führte die Aufgabe exakt aus. Um 20 Uhr fand im großen Saale des Deutschen Hauses ein Vortrag vor der SA., SS. und der Feuerwehr statt. Mittwoch, 17 Uhr, findet unter Beteiligung der gesamten Feuerwehr Ratibor-Stadt, der Technischen Nothilfe, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins, der Polizei, der Werksfeuerwehr Siemens Planiawerke und der dem Reichs-Luftschutzbund angehörenden Formationen ein **Werbeumzug** statt. Von 15 bis 17 Uhr können die Fahrzeuge der Feuerwehr besichtigt werden.

* **Reichsluftschutzbund.** Am Mittwoch um 19 Uhr findet auf dem Ring eine **Schauübung** des Reichsluftschutzbundes anläßlich der Feuerschutzwoche statt. Diejenigen Bevölkerungskreise, die noch nicht im Reichsluftschutzbund sind, werden darauf hingewiesen, daß der Beitritt zum Reichsluftschutzbund jederzeit erfolgen kann.

* **Einen Betrunkenen bestohlen — anderthalb Jahre Zuchthaus.** Der 22jährige Hans **Hankner** aus Ratibor hatte einem Landwirt aus Lassoki (Kreis Ratibor), der betrunken auf einer Treppe in Ratibor eingeschlafen war, die **Geldbörse** mit 7 Mark entwendet. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus, das Urteil lautete auf **anderthalb Jahre Zuchthaus.** Ein zweiter Angeklagter, der der Mithilfe beschuldigt war, fiel unter die Amnestie.

* **Zwei Einbrüche in einer Nacht.** In der Nacht zu Montag wurde in die Gastwirtschaft „Villa Nova" eingebrochen. Den Einbrechern fielen Rauchwaren, bares Geld, ein Damenfahrrad und ein Photoapparat in die Hände. Gleichzeitig verübten die Diebe einen Einbruch in das im selben Hause befindliche Friseurgeschäft von **Hoffmann,** aus dem sie Gegenstände im Werte von 75 Mark mitnahmen.

* **Sonntagskarten auch nach Buchenau.** Die Oberschlesische Kleinbahn gibt am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nach Buchenau **verbilligte Ausflugskarten** zum Preise von 60 Pfg. für Hin- und Rückfahrt aus.

Ober-Glogau

* **Aus der Oberglogauer Jungbauernschaft.** An der Arbeitsgemeinschaft der Jungbauernschaft nahmen etwa 150 Jungbauern und Jungbäuerinnen teil. Ueber die Entwicklung des Bauerntums hielt Landesjungbauernführer v. **Schweinichen** einen Vortrag. Dr. **Kunzig** von der Landesbauernschaft Schlesien sprach über die Pflege des Brauchtums der bäuerlichen Kultur.

Cosel

* **Der Katholische Gesellenverein** hatte am Sonntag im „Odertor" eine Mitgliederversammlung, in welcher Primaner **Vesper** einen Vortrag über seine Reise nach Trier hielt. Am 21. 10. soll das **75jährige Bestehen** des Vereins gefeiert werden.

* **Klodnitz.** **Tag der Heimat.** Zu einem schönen Volksfest wurde hier der „Tag der Heimat" gestaltet. Unter Vorantritt der SA.-Standartenkapelle bewegte sich am Sonnabend ein Fackelzug nach dem Kriegerdenkmal, wo Gemeindevorsteher **Geyer** der Gefallenen gedachte. Am Sonntag war nach einem Festgottesdienst Platzkonzert, nachmittag bunter **Festzug** nach dem neuen Sportplatz. Rektor **Hunder** dankte hier der Gemeinde für das Zustandekommen des Festes. Spiel, Reigen und Tänze brachten dann viel Abwechslung. Die mit Orchesterbegleitung unter Leitung von Lehrer **Goebel** vorgetragenen Chöre fanden besonderen Beifall. Am Abend war bei Pirchner und Koschmieder Deutscher Tanz mit wohlgelungenen Aufführungen.

* **Scheunenbrand.** Aus bisher unbekannter Ursache brannte die Scheune des Ansiedlers **Juronda** in Radoschau mit gesamter Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen **vollständig nieder.**

* **Schwerer Motorrad-Unfall.** An der rechtwinkeligen Straßenecke Oderhafen, Schießstände, Oderbrücke, verlor der Arbeiter **Wirwig** im rasenden Tempo die Gewalt über sein Fahrzeug, prallte an der gegenüberliegenden Seite an den Straßenstein und blieb hier, stark blutend, besinnungslos liegen. Ein Lieferwagen brachte den Verunglückten in das Krankenhaus. Der Verunglückte ist mittlerweile im Krankenhaus **verschieden.**

Kreuzburg

* **Sanitätsrat Dr. Ragotzi 70 Jahre alt.** Sanitätsrat Dr. **Ragotzi** konnte am Montag seinen 70. Geburtstag begehen. Dem allgemein geachteten Bürger Kreuzburgs und Helfer der Menschheit wurden an seinem Ehrentage recht zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

* **75 Jahre alt.** Bei bester körperlicher wie geistiger Gesundheit konnte der Reichsbahnzugführer **Vogel** seinen **75. Geburtstag** begehen.

* **Ein schwerer Autounfall** ereignete sich in dem Dorfe **Jaschine.** Eine aus dem Kreise Namslau stammende Familie war auf der Rückfahrt von Groß Lassowitz und wollte einem über die Dorfstraße laufenden Kinde ausweichen. Hierbei schlug der Wagen gegen zwei Bordsteine und einen Chausseebaum. Durch den Anprall wurde der Inhaber des Wagens durch das Steuerrad, das vollkommen zerbrach, **schwer verletzt.** Seine Angehörigen erlitten Schnittwunden, eine Verwandte einen Unterarmbruch. Die herbeigeeilte Sanitätswache brachte die Verunglückten nach dem Krankenhaus in Namslau.

Rosenberg

* **Das Fest der Rosenberger Turner.** An einem schönen Sonnentag konnten die Rosenberger Turner ihr Fest feiern. Am Vormittag wurden schon auf dem Städtischen Sportplatz die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Am Nachmittag folgte unter Vorantritt unserer Stadtkapelle ein **Umzug** durch die Stadt. Auf dem Städt. Sportplatz wurden Schau- und Geräteturnen und zwei Handballspiele vorgeführt. Den Abschluß des Festes bildete der beliebte Turnerball in den Räumen des Hotels Potrz.

* **Das zweite öffentliche Volkssingen** war wiederum recht zahlreich besucht. Es war wieder der Gesangverein, unter Leitung seines Liedermeisters **Bilienthal,** der das öffentliche Singen leitete.

Oppeln

Skelettfunde bei Stefanshöh

Bei Sandschachtarbeiten in einer Sandgrube in Stefanshöh, in der Nähe des Lindenrestaurants, stießen Arbeiter in einer Tiefe von nur etwa 50 Zentimeter auf **drei menschliche Skelette,** von denen ein Schädel noch gut erhalten war. Nach Lage der Skelette ist zu schließen, daß diese nur **flüchtig verscharrt** worden sind. Es läßt sich schwer feststellen, aus welchem Jahre diese Skelette stammen. Die Ermittlungen durch Landjägerei und Staatsanwaltschaft sind eingeleitet worden.

Die Fundstelle der drei Skelette befindet sich direkt an der Straße von Stefanshöh nach dem Vorwerk Schanz, in unmittelbarer Nähe der Wegkreuzung nach Zirkowitz. In früheren Jahren standen an der Fundstelle größere **Strohschober,** so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Leichen innerhalb der Strohschober **vergraben** worden sind. Der Umstand, daß die Skelette nur einen halben Meter unter der Erdoberfläche gefunden worden sind, läßt auf **ein vor Jahren verübtes Verbrechen** schließen.

Erstes Feldjäger-Sportfest

Die Feldjäger-Bereitschaft Oppeln veranstaltete erstmalig im Freiherrn-vom-Stein-Stadion ein großes Feldjäger-Sportfest, an dem sich außer der **Oppelner** Bereitschaft auch die Kameraden aus **Beuthen, Gleiwitz, Breslau, Waldenburg** und **Liegnitz** beteiligten. Den Auftakt bildete der Einmarsch von etwa 120 Wettkämpfern. Bereitschaftsführer **Hollert** begrüßte den Führer der schlesischen Feldjäger, Standartenführer **Halmorbauer** sowie die Vertreter von Behörden, der Kreisleitung und der Schutzpolizei. Das Programm wurde mit Freiübungen der Oppelner Feldjäger-Bereitschaft eingeleitet. Zur 4×100-Meter-Staffel traten sieben Mannschaften an. Im ersten Vorlauf gingen **Beuthen** und **Waldenburg** als Sieger hervor, während den zweiten Vorlauf **Oppeln I** vor Gleiwitz gewann. Zum Endlauf traten Beuthen, Oppeln I, Gleiwitz und Waldenburg I an. Sieger wurde **Oppeln I** in 48,6 Sek. vor Beuthen in 49,4 Sek. Es folgten sodann ein Keulenweitwerfen und ein Keulenzielwerfen. Im Keulenweitwerfen siegte SS.-Mann **Stobrawe,** Oppeln mit 67,75 Meter. Ihm folgten Feldjäger Gebauer, Liegnitz, Braß, Oppeln und Kirchmann, Beuthen, während im Keulenzielwurf Feldjäger **Korwatz,** Gleiwitz, mit neun Punkten vor Sterzik, Oppeln mit 8 Punkten und Soppa mit 7 Punkten erster wurde.

Recht große Anforderungen stellte das 400-Meter-Hindernislaufen an die 18 Wettbewerber. Bretterwände bis 2 Meter Höhe, ein 4 Meter breiter Wassergraben, aber auch Kriechhindernisse waren zu nehmen. Den Sieg trug **Browarski,** Oppeln, in 1,30 Min. davon, gefolgt von Soppa, Oppeln, Steuer, Gleiwitz, Kowczyk, Beuthen und Dorsch, Beuthen, deren Mannschaftssieger wurde die Feldjäger-Bereitschaft Beuthen. Das Tauziehen brachte den **Waldenburger Feldjägern** einen sicheren Sieg. Das abwechslungsreiche Programm bot weiterhin ein Fußballtreffen zwischen Oppelner Schutzpolizei und Oppelner Feldjägern, das unentschieden endete. Im Einleitungskampf der Boxkämpfe trennten sich Feldjäger **Scholz** und Polizeiwachtmeister **Härting** unentschieden. Auch der zweite Kampf zwischen **Schwetschke** und Feldjäger **Warzecha** endete unentschieden. Ein Schulboxen beschloß die Boxkämpfe.

Den Abschluß des Sportfestes bildeten eine **Gefallenenehrung** sowie Vorbeimarsch der Bereitschaften Waldenburg und Oppeln vor den Führern und Ehrengästen.

* **Ausflug der Stadtverwaltung nach Wildgrund.** Oberbürgermeister **Leuschner** veranstaltete mit seinen Beamten, Angestellten und Arbeitern am Sonntag einen Ausflug nach Wildgrund. Begünstigt durch das herrliche Wetter, unternahmen die Teilnehmer nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Seiffentalbaude **Wanderungen** nach dem Strandbad, der Oberschlesierbaude, der Bischofskoppe oder in die schönen Waldgegenden. Gegen 17 Uhr vereinigten sich wieder alle Teilnehmer in der Seiffentalbaude, wo Oberbürgermeister **Leuschner** herzliche Worte an alle Anwesenden, besonders an seine Mitarbeiter, richtete.

* **Marktpreise am 18. September.** **Landbutter** kostete bis 1,30 Mark, **Eier** unsortiert 10 Pf. das Stück, **Kartoffeln** ein Zentner 3 Mark, ein Schock **Weißkraut** 6 Mark, **Spinat** 15 Pf., Blumenkohl 20—40 Pf., Blau- oder Welschkraut 10—12 Pf., **Gurken** 10 Pf., **Bohnen** 15—20 Pf., **Tomaten** 10—15 Pf.

Gesetzliche Arbeitszeitkontrolle im Fleischergewerbe

Innerhalb des deutschen Handwerks waren schon vor längerer Zeit im Fleischergewerbe erfolgreiche Bestrebungen zur Einführung des **Arbeitszeitkontrollbuches** im Gange. Diese grundsätzliche Neuerung im deutschen Wirtschaftsleben hat nunmehr die reichsgesetzliche Bestätigung erhalten. Der Reichsarbeitsminister hat nämlich, gestützt auf den § 31 der Arbeitszeitordnung in der Fassung der Verordnung vom 26. 7. 1934 angeordnet, daß in **allen gewerblichen Fleischereibetrieben** der Führer des Betriebes ein Verzeichnis über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter zu führen hat. Die tägliche Arbeitszeit der Arbeiter ist spätestens am folgenden Werktag in das Verzeichnis einzutragen. Das Verzeichnis ist im Betriebe so aufzubewahren, daß es den Arbeitern und den Gewerbeaufsichtsbeamten jederzeit zugängig ist. Die Bestimmungen treten mit dem 1. 10. 1934 in Kraft.

Ob die mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen ihre Ausdehnung auf andere geeignete Gewerbezweige zur Folge haben können, steht naturgemäß nicht fest.

Bei **Dijon** fuhr ein Kraftwagenbesitzer zum Angelplatz und nahm seine beiden Söhne im Alter von drei und fünf Jahren und seine 12jährige Tochter mit. Während er zum Angeln ging, ließ er die Kinder im Wagen. **Aus unbekannten Gründen geriet der Wagen in Bewegung und rollte in den Fluß.** Die drei Kinder kamen ums **Leben.**

Lichter aus!

Am 20. September Luftschutzbereitschaft

In den Städten Kattowitz und Chorzow, ferner im Kreise Schwientochlowitz (mit Ausnahme von Scharley-Piekar, Brzozowitz-Kamin, Birkenhain und Groß-Dombrowka) sowie in den Ortschaften des Kreises Kattowitz: Myslowitz, Janow, Schoppinitz, Eichenau, Siemianowitz, Bittkow, Michalkowitz, Hohenlohehütte, Friedrichsdorf, Kochlowitz und Neudorf) findet am Donnerstag eine Luftschutzübung statt, die die Bürger zur Beachtung besonderer Vorschriften verpflichtet. Um 12 Uhr setzt die Luftschutzbereitschaft ein, und um 19 Uhr erlöschen alle entbehrlichen Außenlichter. Die dann noch mit Genehmigung des Luftschutzkommandanten brennenden Außenlichter müssen mit einem graublauen Ueberzug versehen sein. Sämtliche Innenlichter in Wohnhäusern, Gastwirtschaften, Büros, Anstalten usw. müssen beim Alarmsignal ganz ausgelöscht werden oder sind so zu verdecken, daß sie von draußen nicht bemerkt werden können. Bei Einbruch der Dämmerung am 20. September verkehren alle Fahrzeuge mit verhüllten Lichtern. Während der Dauer des Alarms darf niemand auf der Straße bleiben. Jeder Fußgänger hat im nächsten Hausflur oder Hof schleunigst zu verschwinden. Alle Haustüren müssen daher geöffnet bleiben. —b.

Bielitz bekommt einen Flughafen

In der Nähe von Bielitz, bei der Ortschaft Alenxandrowice, ist der längst erwartete Flughafen bereits im Entstehen. Nachdem die Erd- und Planierungsarbeiten des Landungsplatzes bereits fertiggestellt sind, ist an den Bau der Anfahrtswege gegangen worden. Vom Hangar ist die mächtige Eisenkonstruktion vollendet, sodaß mit der Verkleidung begonnen werden kann. Durch Einsatz einiger hundert Arbeiter will man den Bau des Flughafens in kürzester Zeit vollenden, um ihn noch in diesem Jahre dem Flugverkehr zu übergeben. Der Bielitzer Flughafen dürfte ganz besonders im Flugverkehr Krakau—Prag eine Rolle spielen, da auf dieser Strecke sonst überhaupt keine andere Landungsmöglichkeit besteht. rn.

Alte Fünf-Zloty-Stücke nur noch bis 30. September

Mit dem 30. September werden die alten, großen Fünf-Zloty-Stücke, deren Prägung 1927 vorgenommen wurde, aus dem Verkehr gezogen und haben keine Zahlkraft mehr. Nach diesem Termin ist es noch ein Jahr lang möglich, die Stücke bei allen Schalterstellen der Bank Polski und bei den Finanzämtern vollwertig einzutauschen. rn.

Der Notruf der Arbeitslosen

Chorzow, 18. September.

Schwer lastet die Wirtschaftskrise auf allen, die ihr Opfer geworden sind. Entblößt von allem, was zum täglichen Leben gehört, ihr Dasein nur mühsam fristend von der kärglichen Unterstützung, sehen sie mit Schaudern dem kommenden Winterhalbjahr entgegen. Es gilt deshalb jetzt besonders, Mittel ausfindig zu machen, eine bessere Betreuung der Arbeitslosen zu erreichen.

Diesem Zweck diente die sehr gut besuchte Versammlung der arbeitslosen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, Ortsgruppe Chorzow. Der Redner, Abg. Jankowski, betonte eingangs, daß nicht nur die Technik und Rationalisierung schuld ist an den gegebenen Verhältnissen, sondern das mangelnde Vertrauen der einzelnen Staaten untereinander. Immer weiter geht es auf allen Gebieten abwärts. Wo sind die so mühsam erworbenen Arbeitsrechte? Wo ist die soziale Gesetzgebung, die dem Arbeiter in der Not eine Stütze sein soll? Wo sind die notwendigsten Sicherungen für die Lebenshaltung der Arbeitslosen? Niemand ist sicher auf seiner Arbeitsstelle. Die sozialen Versicherungsanstalten sind in ihren Grundfesten erschüttert und führen nur ein Scheindasein. Mit den heutigen Unterstützungssätzen ist kein Auskommen gewährleistet. Sämtliche Vorräte an Kleidung und Hausrat sind erschöpft. Nun naht der Winter, der den Arbeitslosen doppelt seinen Hunger, Not und Elend fühlen läßt.

Die bisher getroffenen Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit haben sich als unzureichend erwiesen.

Bei der letzten Tagung des Schlesischen Gemeinde- und Städteverbandes wurde vom Oberbürgermeister Spaltenstein ein Plan entwickelt, in welcher Form die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien zu mildern sei. Er machte den Vorschlag, im Osten Polens großzügige Siedlungen für die oberschlesischen Arbeitslosen in Angriff zu nehmen. Der Gedanke ist an und für sich sehr wertvoll, scheitert jedoch an den finanziellen Schwierigkeiten. Zum anderen würde aber für jeden abwandernden Oberschlesier neuer Zuzug erfolgen. Mit Recht erhebt die oberschlesische Arbeiterschaft den Vorwurf, daß für sie die Arbeitsstätten gesperrt sind, Arbeiter aus anderen Woiwodschaften Polens aber bei der Arbeitsvermittlung bevorzugt werden. Ein Radikalmittel wäre, sämtliche in den letzten vier Jahren zugewanderten Arbeiter in ihre Heimatorte zu verweisen und Oberschlesien als ein Notstandsgebiet zu erklären, d. h. den Zuzug von Arbeitern aus anderen Woiwodschaften fernzuhalten.

Zu diesen allgemeinen Sorgen kommt bei den deutschen Arbeitern noch das Gefühl der Ungerechtigkeit hinzu. Der Woiwode hat in seinem Rundschreiben vom 30. März d. J. die Starosteien und Bürgermeister aufgefordert, die Leiter der Arbeitsvermittlungsämter anzuweisen, bei Vermittlung von Arbeitsstellen lediglich die Vermögensverhältnisse und den Familienstand des betr. Arbeiters in Betracht zu ziehen. In der Praxis wird aber dieser Anweisung nicht Folge geleistet. Kinderreiche Familienväter werden zurückgestellt und ledige Arbeiter vermittelt, deren Väter noch beschäftigt sind. Dem Woiwoden ist von den deutschen Gewerkschaften eine diesbezügliche Beschwerdeschrift überreicht worden. Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Redner, daß wir, wie bisher, auch weiterhin nur mit gesetzlichen Mitteln den Kampf um unser Dasein führen werden in der Hoffnung, daß sich auch die Gerechtigkeit durchsetzt."

In der Aussprache haben die Arbeitslosen ihre besonderen Wünsche und Forderungen vorgetragen, die in nachfolgender Entschließung zusammengefaßt wurden:

Bei der Vermittlung von Arbeitsstellen sollen nicht politische und nationale Mative ausschlaggebend sein, vielmehr die soziale und wirtschaftliche Lage des Arbeitslosen. Besonders ist dieses zu beachten bei öffentlichen Arbeiten, welche durch den Fundusz Pracy ausgeführt werden.

Die Unterstützungssätze sind zu erhöhen für Verheiratete auf monatlich 40 Zloty, für jedes Kind ein Zuschlag von 10 Zloty, für Ledige 30 Zloty.

Die Belieferung mit Kartoffeln und Kohle für den kommenden Winter muß in ausreichenderen Mengen erfolgen als für den vergangenen Winter.

Die ärztliche Fürsorge muß nach den Erfordernissen der jeweiligen Krankheit erfolgen und sind auch dementsprechende Arzneimittel an den Arbeitslosen und seine Familienangehörige zu verabreichen.

Bei der Verrichtung von Arbeiten für die Unterstützung ist an die Arbeitslosen Bekleidung zu liefern bezw. eine besondere Vergütung zu gewähren, um sich dieselbe anzuschaffen.

Um eine weitere Verschuldung der Arbeitslosen zu verhindern, muß das Verhältnis zwischen dem arbeitslosen Mieter und dem Hausbesitzer endgültig geregelt werden.

Bei Sprengungen schwer verletzt

Chorzow, 18. September.

Auf dem Barbaraschacht bei Chorzow ereignete sich wiederum ein schwerer Grubenunfall. Bei den Sprengarbeiten unter Tage wurde der Häuer Vinzent Sappich auf bisher unbekannte Weise schwer verletzt, sodaß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. —a.

Kattowitz

Anmeldung von Gewerbe- und Handelsbetrieben

Die Gewerbeaufsichtsbehörden werden verpflichtet, sich in jedem Falle zu vergewissern, ob Gewerbe- oder Handelsbetriebe, die gemäß § 14 der Gewerbeordnung angemeldet werden, den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Um Mißbräuchen vorzubeugen wird angeordnet, daß in Zukunft bei der Annahme von Anmeldungen gemäß § 14 der Gewerbeordnung der Charakter der angemeldeten Unternehmen geprüft und bei der Anmeldung einer Gesellschaft mbH. oder überhaupt unpersönlicher Firmen der Nachweis der gerichtlichen Eintragung vorgelegt wird. —a.

Vergebung von Arbeiten aus öffentlicher Hand

Die schlesische Handelskammer gibt bekannt, daß in der Woiwodschaft Schlesien ein Gesetz herausgegeben worden ist, das Grundsätze über die Vergebungen von Lieferungen und Arbeiten für den Staatsschatz, die Selbstverwaltung und die Einrichtungen des öffentlichen Rechts darstellt. Nach dem Wortlaut dieses Gesetzes bestimmt der Ministerrat die Bedingungen für die Erteilung von Aufträgen und die Annahme der ausgeführten Lieferungen und Arbeiten im Verordnungswege. Diese sollen in der Regel durch inländische Firmen, können aber auch durch ausländische Firmen ausgeführt werden, falls die ausländischen Firmen im Inland über größere Kapitalien verfügen und handelsgerichtlich eingetragen sind. Zu solchen Arbeiten sollen möglichst nur einheimische Arbeitskräfte herangezogen werden und inländische Rohstoffe und Waren Verwendung finden. Besondere Bestimmungen erlassen hierfür die einzelnen Ressorts. —a.

*

* **Woiwode eröffnet Luftschutzausstellung.** Die am 20. d. Mts. in Kattowitz stattfindende erste polnische Gas- und Luftschutzausstellung wird im Namen der Polnischen Regierung vom schlesischen Woiwoden Dr. Grazynski feierlich eröffnet werden. An den Eröffnungsfeierlichkeiten werden neben Vertretern der staatlichen und kommunalen Körperschaften offizielle Vertreter des Militärs teilnehmen. —a.

* **In Kattowitz verschwunden.** Die sechzehnjährige Tochter Elfriede des Arbeiters August Buchczyk aus Eichenau wurde am 13. d. M. von ihrem Vater nach Kattowitz geschickt und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Die Vermißte ist 1,65 Meter groß, blond, hat ein rundes Gesicht und als besonderes Kennzeichen am linken Auge den grauen Star. Angezogen war das Mädchen mit einem grauen Rock, grauer Kappe und einem grünen Jumper. Zweckdienliche Angaben werden an das nächste Polizeikommissariat erbeten. —m

* **Auch die Taschendiebe waren dabei.** Anläßlich des Repräsentations-Fußballspieles Schlesien gegen Ost-Oberschlesien auf dem Polizei-Sportplatz in Kattowitz, bei dem es durch einen Besuch von über 6000 Zuschauern gab, wurde im Gedränge dem Bruno H. aus Laurahütte die goldene Uhr im Werte von 300 Zloty abgeköpft. Der Bestohlene hatte den Diebstahl erst beim Verlassen des Platzes wahrgenommen. es

*

Deutsche Theatergemeinde. Ab heute werden die nicht eingelösten Abonnements-Plätze anderweitig vergeben. Zeichnungen für Platzkarten können an der Theaterkasse (ul. Teatralna) getätigt werden. Der Vorverkauf zur Erstaufführung am Montag, 20 Uhr, beginnt ab heute. Gespielt wird „Alle gegen einen, einer für alle", Schauspiel von Forster. Es sind noch gute Plätze im Abonnement zu vergeben. Die Theaterkasse ist täglich von 10 bis 14,30 Uhr geöffnet; telephonisch unter Nr. 31647 können schon von 8 Uhr an Bestellungen aufgegeben werden.

Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Die Ortsgruppe Kattowitz des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Mittwoch, 18 Uhr, ihre fällige Monatsversammlung ab. Die Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen. Neuaufnahmen von Kriegsopfern können vor Eröffnung der Versammlung erfolgen.

Siemianowitz

* **Die älteste Bürgerin.** Am Sonnabend konnte Frau Kroll von der Alten Beuthener Straße auf ihr 95. Lebensjahr zurückblicken. Die ehrwürdige Dame liest in diesem hohen Alter noch die Zeitung ohne Augengläser. dz.

* **Neue Schulbezeichnung.** Die Schule auf der Zadrawkakolonie erhielt die Bezeichnung Josef-Lumpy-Schule nach dem berühmten polnischen Pädagogen Josef Lumpy, verstorben in Krakau. dz

* **Winterkartoffeln für Arbeitslose.** Auch in diesem Jahr erhalten die Arbeitslosen Winterkartoffeln, und zwar zwei Zentner je Kopf der Familie. dz

* **Feierschichten.** Anläßlich des Fliegeralarms am Donnerstag abend haben die Betriebe Feierschichten eingesetzt, damit während des Schichtwechsels die Arbeiter nicht die Straßen betreten.

* **Vortrag im Ev. Jugendbund.** In einer sehr gut besuchten Versammlung hielt Pastor Bertram einen fesselnden Vortrag über das Leben und Wirken des Arztes und Missionars Albert Schweizer, zur Zeit in den afrikanischen Missionen. dz

* **Brandstiftung in Michalkowitz.** In Michalkowitz brannte vom Sonnabend zum Sonntag die Scheune des Bauern Anton Sobczyk von der Kirchstraße nieder. Da in der Scheune die Getreide- und Heuvorräte lagerten, ist der Schaden beträchtlich, jedoch mit 12000 Zloty durch eine Versicherung zum Teil gedeckt. Die fünf Feuerwehren aus der Umgegend mußten sich nur auf die Rettung der umliegenden Wirtschaftsgebäude beschränken. Es wird Brandstiftung vermutet. dz.

Antonienhütte

* **Sitzung der Gemeindevertreter.** Die am Montag nachmittag abgehaltene Gemeindevertretersitzung wurde durch den 1. Gemeindeschöffen Narok eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Dringlichkeitsantrag betr. Bau einer Turnhalle vorgelesen. Für den nach Deutschland verzogenen Dr. med. Olbrich wurde als Kandidat der Wirtschaftspartei Restaurateur und Hausbesitzer Wilhelm Michalski in das Amt als Gemeindevertreter eingeführt. Zur Unterstützung der durch Überschwemmung in Kleinpolen Geschädigten wurde eine einmalige Zuwendung von 1000 Zloty bewilligt. Im Zusatzhaushalt für das Jahr 1934/35 wurden 32000 Zl. zum weiteren Ausbau der Markthalle genehmigt. Der Gemeinde ist die Genehmigung zur Abhaltung von Jahrmärkten erteilt worden. Die sechsmal im Jahre stattfindenden Viehmärkte werden nicht wie ursprünglich vorgesehen an der ul. Powstancow, sondern auf dem Freien Gelände neben der Markthalle abgehalten.

Chorzow

Die Bluttat in Ruda vor Gericht

Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor der Erweiterten Strafkammer in Chorzow war gestern eine schwere Bluttat, die sich am 26. Juli d. J. in Ruda ereignete und damals über die Grenzen der Ortschaft hinaus große Erregung hervorgerufen hat, weil ein Bruder den anderen erstochen hatte. Angeklagt war der 23jährige Alois Stanik aus Ruda, seinen älteren Bruder Vinzent durch einen Messerstich ins Herz getötet zu haben. Stanik war geständig, doch berief er sich darauf, seine Tat in Notwehr und ohne die Absicht, seinen Bruder zu töten, begangen zu haben. Die Ursache dazu waren Streitigkeiten zwischen den einzelnen Familienmitgliedern, die von der Stiefmutter noch bewußt genährt wurden, daß sie stets gegen ihren Stiefsohn Alois zugunsten seines Bruders Vinzent Partei ergriff und diesen bevorzugte. Die Auseinandersetzungen gingen sogar soweit, daß die Kleidungsstücke des Alois von einem der Familienmitglieder an dem verhängnisvollen Tage zusammengepackt und vor die Tür gesetzt wurden. Als Alois St. seine Stiefmutter dafür verantwortlich machte und sie ins Gesicht schlug, setzte ihm sein Bruder Vinzent mit einem Bajonett in der Hand nach. Olois St. zog daraufhin sein Messer aus der Tasche und versetzte seinem auf ihn eindringenden Bruder den Todesstoß.

Die als Zeugen vorgeladenen Eltern verweigerten die Aussage. Mehrere Hauseinwohner bestätigten die Behandlung des Alois St. durch seine Stiefmutter, die nach der Tat das Bajonett des Getöteten versteckt hatte, während sie das Messer, mit dem der Angeklagte zugestoßen hatte, der Polizei vorlegte. Das Gericht erkannte wegen Uebertretung der Notwehrvorschriften auf zwei Jahre Gefängnis. Staatsanwalt und Angeklagter legten gegen das Urteil Berufung ein. —b.

*

* **Aufnahme des Jahrganges 1914.** Der Jahrgang 1914, soweit er für den Stadtbereich Chorzow zuständig ist, hat sich zwecks Eintragung in die Stammrolle im Militärbüro, Rathaus Chorzow I, Zimmer 107, in der Zeit von 9 bis 13 Uhr in folgender Reihenfolge zu melden: 1. Oktober A—B, 2. Oktober C—D, 3. Oktober E—F, 4. Oktober G, 5. Oktober H, I, J, 6. Oktober Ka—Km, 8. Oktober Kn—Kz, 9. Oktober L, 10. Oktober M, 11. Oktober N—O, 12. Oktober P, 13. Oktober R, 15 Oktober S, 16. Oktober Sch—Sz, 17. Oktober St—T, 18. Oktober U, V, Wa, Wl, 19. Oktober Wm—Wz, 20. Oktober Z. —b

Rybnik

Den Falschen erstochen!

Am 23. Juli kam es in Rydultau nach einem Tanz in der Gastwirtschaft Franitza zu schweren Ausschreitungen. Auf der Straße gerieten mehrere betrunkene Gäste aufeinander, wobei nun der Arbeiter Eduard Lanuschny aus Rydultau dem Robert Matuschek aus Pschow einen schweren Stich in den Rücken beibrachte. M. wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Rydultauer Knappschaftslazarett gebracht. Den ärztlichen Bemühungen war es zu danken, daß er am Leben blieb. Lanuschny hatte sich jetzt vor der Rybniker Erweiterten Strafkammer zu verantworten. Er behauptete, nur mit einem Schlüssel auf Matuschek eingeschlagen zu haben, wollte ihm aber nichts zuleide tun. Er hatte Streit mit einem anderen Teilnehmer und erwischte in der Dunkelheit den Falschen. Das Gericht erkannte, gestützt auf die belastenden Zeugenaussagen, auf zwei Jahre Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft. br

*

* **Falschmünzer verurteilt.** In der Wohnung der Brüder Gerhard und Johann Wowra in Ober Wilcza führten vor einigen Wochen Grenzbeamte eine Haussuchung nach geschmuggelten Waren durch. Diese wurden zwar nicht gefunden, doch stießen die Beamten auf drei Gipsformen, die unter altem Gerümpel versteckt waren und der Herstellung von Falschgeld dienten. Da nun auch noch kleinere Mengen von Metall gefunden wurden, erfolgte die Verhaftung der beiden Brüder, die nun vor der Rybniker Strafkammer wegen Falschmünzerei angeklagt waren. Beide leugneten, doch wurde der ältere von ihnen, Gerhard, erheblich belastet. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während Johann Wowra freigesprochen werden mußte. br

* **Ermittelte Einbrecher.** Ende vergangenen Monats wurde von Unbekannten in die Fahrradwerkstatt des Teofil Starczyczny in Rybnik eingebrochen. Die Polizei konnte nun die Einbrecher ermitteln. Es handelt sich um die Brüder Wilhelm und Alois Goligowski aus Niewiadom, die bereits wegen verschiedener Einbrüche vorbestraft sind. Zahlreiches Diebesgut konnte ihnen abgenommen werden. Als Hehler konnten gleichzeitig der Eisenbahner Nikolaus Tkocz, Rybnik, Franz Firut, Radlin und Maximilian Greschka aus Niedobschütz ausfindig gemacht werden. br.

* **Schweres Schadenfeuer in Rydultau.** Auf ungeklärte Weise entstand in der Scheune des Landwirts Julius Jäschke ein Brand, durch den die Scheune mit einem angebauten Schuppen sowie landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen vernichtet wurde.

Sportnachrichten

25 Jahre Myslowitz 09

1. FC. Hindenburg in Myslowitz knapp geschlagen

Anläßlich seines 25jährigen Stiftungsfestes hatte sich Myslowitz 09 ein gutes Fußballprogramm zurechtgelegt, das die Erwartungen auch wirklich nicht enttäuschte. Im ersten Jubiläumsspiel hatte man den 1. FC, Hindenburg gegen die augenblicklich sehr guten Schoppinitzer 24 gestellt, die den Deutschen durch etwas mehr Glück mit 1:2 das Nachsehen gaben. Im Hauptspiel hatte sich 09 den Schlesischen Meister Slonsk Schwientochlowitz verschrieben, der seinen Ruf durch einen 4:0-Sieg wahrte. Besonders bemerkt muß das Wiedererscheinen des ehemaligen 09ers Latusinski werden, der anscheinend seinen Weg von Legja Warschau in die Heimat zurückgefunden hat.

Sonstige Ergebnisse: Naprzod Lipine spielte in Tarnow gegen die Tarlowia nur 2:2. Eine Palästina-Kombination schlug eine oberschlesische Arbeiter-Repräsentative 4:1. Um den Ligaaufstieg schlug Iskra Laurahütte Biala Lipnik mit 3:1, nachdem die Partie bei Halbzeit noch 0:1 gestanden hatte.

Beuthener Stadtanzeiger

Zwei Drittel der Volksschüler sind Schwimmer!

In Verfolg der Absichten, die Staat und Gemeinden mit der Reichsschwimmwoche hatten, fand in Beuthen zum ersten Male eine Prüfung im Schwimmen aller Knaben und Mädchen der Volksschulen statt, die Ostern 1935 entlassen werden. Es handelte sich dabei zunächst um die Feststellung, wieviel Knaben und Mädchen Nutzen gehabt haben von den Schwimmeinrichtungen, die die Stadt in vorbildlicher Weise ihren Volksschulen zur Verfügung stellt, dann um die Feststellung, wieviel fleißige Besucher dadurch dem Freibad und dem Hallenbad neu zugeführt werden, denn nur Schwimmer sind treue und zuverlässige Badegäste, und zuletzt um die Feststellung, wie im Laufe der Jahre die Schwimmfertigkeit der Volksschüler sich steigert, veranlaßt durch die Verbesserungen an den Schwimmbädern und durch die Vervollkommnung des Schwimmunterrichts.

Es werden entlassen 736 Knaben und 630 Mädchen, zusammen 1366 Kinder. Von diesen sind Schwimmer 508 Knaben und 362 Mädchen. Nichtschwimmer sind 140 Knaben und 199 Mädchen, zusammen also 870 Schwimmer (63,7 v. H.) und 339 Nichtschwimmer. Am Schwimmen haben nicht teilgenommen wegen Krankheit oder wegen Befreiung durch den Arzt 88 Knaben und 69 Mädchen, zusammen 157 Kinder.

Die Erfolge der beteiligten 14 Schulen sind sehr verschieden, schon äußerlich bedingt durch ungleich weite Anmarschwege. Der niedrigste Prozentsatz Schwimmer unter den Schulentlassenen einer Schule beträgt 29 Prozent, der höchste 90 Prozent. Da im Winter das Hallenbad den Volksschulen zur Verfügung steht, werden noch viele der 339 Nichtschwimmer das Schwimmen erlernen können.

Schulungsabend der Fachschaft Justiz

Die Fachschaft Justiz hielt im Saale des Konzerthauses ihren fälligen Schulungsabend ab. Der Abend begann nach Begrüßungsworten mit einem Nachruf des Fachschaftsführers Justizinspektors Weimann, für den verstorbenen Gefängnisbeamten Arthelm, der bis kurz vor seinem Tode aufopfernd seinen Dienst versehen hat. Weiter machte der Fachschaftsführer bekannt, daß jedes Mitglied im Reichsbund Deutscher Beamten an den Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilnehmen könne. Schließlich widmete der Fachschaftsführer herzliche Abschiedsworte an Amtsgerichtsdirektor Wintzek, der wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. Dieser dankte herzlich für diese Ehrung und rief der Beamtenschaft und den Angestellten der Justiz ein herzliches Lebewohl zu. Pg. Tebler warb für den Besuch des Oberschlesischen Landestheaters mit dem Hinweis, daß die Preise für die Plätze sich nach der Einkommensteuer richten, die der einzelne zu zahlen habe. Danach sprach der Kreisführer der Gruppe Bergbau, Pg. Piwowarczyk, zu dem Thema: **„Nicht Klassen, sondern Rassen trennen die Menschen“.** In längeren Ausführungen entwickelte er zunächst ein Bild von den einstigen Klassenkämpfen und ihrer Beseitigung durch den Nationalsozialismus, welches Werk seine Krönung durch das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit erhalten hat. Auch die Förderung der nordischen Rasse spiele in dem Aufbau der neuen Zeit eine sehr bedeutungsvolle Rolle. Kreisschulungsleiter Pg. Müller sprach schließlich über das Thema **„Die Bevölkerungspolitik und die Verpflichtung daraus für die Volksgenossen“.** Das deutsche Volk habe nun die Pflicht, seinen Ewigkeitswert, nämlich die Rasse, sicherzustellen. Dazu ist nicht nur Hingabe, Opfermut und Opferfreude notwendig, sondern auch die Bequemlichkeit, Lauheit und die Glückseligkeit des einzelnen müssen aufhören, da sonst der Weg unzweifelhaft zum Verfall führen müsse. Der Staat hat seine Pflicht durch das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses erfüllt. An den Schulungsabend schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein.

Der Führer gratuliert einer Beuthnerin zum 89. Geburtstage!

Das 89jährige Fräulein Josepha Rother, hier, hatte an den Führer ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. ihrer Freude Ausdruck gab, daß es ihr noch einmal vergönnt war, am 19. August für Adolf Hitler zu stimmen. Der Führer gedachte ihrer, und sie erhielt zu ihrem, auf den 14. September d. J. fallenden Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zur Vollendung Ihres 89. Lebensjahres sende ich Ihnen nachträglich herzliche Glück- und Segenswünsche. Möge Ihnen ein gesegneter Lebensabend beschieden sein. Als Zeichen meines Gedenkens habe ich Ihnen ein Ehrengeschenk von 50 Mark bewilligt. Der Betrag wird Ihnen durch die Post zugehen.

Der Führer und Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.“

Die trotz ihres Alters noch rüstige Volksgenossin, eine alte Anhängerin des Nationalsozialismus, die in dürftigen Verhältnissen lebt, ist angesichts dieser willkommenen Ueberraschung natürlich sehr erfreut. Bezeichnend für ihre Einstellung ist ein Geständnis, das sie einem Fragesteller gegenüber abgab, das mit den Worten schloß: „Jeden Tag bete ich für unseren Führer Adolf Hitler, denn er ist den Armen gut!“

*

* **Hohes Alter.** Ihren 70. Geburtstag begeht heute in körperlicher und geistiger Frische Witwe Konstantine Zillat, Laurahütter Landstraße 11.

* **SA.-Sportabzeichen verliehen.** Dem Gefolgschaftsführer und Geländesportleiter der HJ., Leonhard Zboron, Beuthen, Dr.-Stephanstraße 33 wohnhaft, ist das SA.-Sportabzeichen in Silber verliehen worden.

Neuer Vorstand gewählt

Frau Michnik Ehrenvorsitzende des Hausfrauen-Vereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. September.

Der bisherige Hausfrauenverein, der nunmehr die Bezeichnung „Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen, Berufsorganisation der deutschen Hausfrauen, Ortsgruppe Beuthen“ führt, hatte am Dienstag im Konzerthaussaale eine außerordentliche Hauptversammlung. Fräulein Marie Lichotta, die Kreisfrauenschaftsleiterin und 2. Vorsitzende der Ortsgruppe, eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders die Gauvorsitzende, Frau Hilde Mücke, Gleiwitz, sowie die bisherige Vorsitzende, Frau Toni Michnik, die aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niedergelegt hatte. Sie dankte Frau Michnik für ihre 14jährige vorbildliche Führung des Hausfrauenvereins.

Die Gauvorsitzende, Frau Mücke, führte dann Frau Pech als Ortsgruppenvorsitzende ein, die für das Vertrauen dankte und die Leitung der Versammlung übernahm. Die neue Vorsitzende ernannte als ihre Stellvertreterin Frau Barczyk, als Schriftführerin Frau Pelka und Frau Hoffmann, als Kassenführerin Frau Semik und Frau Barisch und als Mitglieder des Beirats Frau Demel, Frau Kulawik, Fräulein Lichotta, Frau Mücke, Miechowitz. Frau Pech gab dann bekannt, daß die gerichtliche Eintragung des Vereins im Vereinsregister nicht mehr notwendig sei, da die Reichsgemeinschaft ein „eingetragener Verein“ ist. Die Streichung des Ortsvereins im Vereinsregister sei bereits veranlaßt.

Nachdem noch die neuen Satzungen bekannt gegeben worden waren, hielt die Gauvorsitzende, Frau Mücke, einen Vortrag:

„Das hauswirtschaftliche Anlernjahr“.

Sie gab ein Bild von der hohen Bedeutung des hauswirtschaftlichen Lehrjahres in kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht. Die in der Familie von Stadt und Land, besonders in der kinderreichen, vorhandene Arbeit soll für die Anlernung ausgewertet werden, die bei freiem Unterhalt kostenlos erfolge. Sie rief am Schlusse die Hausfrauen zu geistiger und praktischer Mitarbeit auf. Die Arbeit müsse im Geiste des Führers Adolf Hitler durchgeführt werden.

Die Versammlung ernannte dann Frau Michnik einstimmig zur Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Donnerstag, 20 Uhr, auf Einladung der Kreisfrauenschaftsleiterin an der General-Mitglieder-Versammlung im Schützenhaus, mit der ein Lichtbildervortrag über die Feuerschutzwoche verbunden ist. Frau Hoffmann trug unter allgemeinem Beifall ein Gedicht, „Mütterlichkeit“, vor.

* **Die Schausteller rüsten.** Wie uns mitgeteilt wird, rüsten wiederum die Schausteller zum Einzug nach Beuthen, um wie alljährlich auf dem Schützenhausplatz das diesjährige Oktoberfest zu veranstalten. Es ist dann wiederum für jung und alt Gelegenheit, sich zu den Klängen verschiedener Orgeln auf dem Platz zu tummeln und zu unterhalten. Erfreulicherweise werden gleichzeitig Verhandlungen geführt, um auch das Erntedankfest sowie das Handwerkerfest mit dem Oktoberfest zu vereinen, um durch die Anwesenheit verschiedener Schaustellungen, Karussells, usw. diesen Festen den eigentlichen Charakter eines Volksfestes zu geben.

* **Feuerschutzwoche.** Die Pressestelle der NSV.-Kreisamtsleitung Beuthen-Stadt teilt mit: Am Mittwoch findet um 14 Uhr in der früheren Moltkekaserne eine Schauübung der Feuerwehren statt. Der Bevölkerung wird empfohlen, sich diese Uebung anzusehen und nach Beendigung am Platze zu verbleiben, da anschließend um 14,50 Uhr die für den letzten Montag, 19 Uhr, vorgesehen gewesenen Ansprache des Führers des Deutschen Feuerwehrverbandes, Landesbranddirektors Ecker, München, mittels Lautsprechers übertragen wird.

* **Umfahrt der Feuerwehr.** Am Dienstag um 13 Uhr rückten alle Abteilungen der Beuthener Feuerwehr anläßlich der Feuerschutzwoche mit drei Löschzügen und einem Lautsprecherwagen zu einer parademäßigen Umfahrt aus. Die Fahrzeuge waren mit Sinnsprüchen über den Feuerschutz behängt. Die Umfahrt ging von der Feuerwache aus und führte zunächst nach dem nördlichen Stadtteil, dann durch den Stadtteil Roßberg bis Pogoda, berührte hierauf die Dyngosstraße, den südlichen Stadtteil, dann die Stadtmitte über den Ring und die Ostlandstraße. In kurzen Abständen machte der Lautsprecherwagen die Bevölkerung durch schlagwortartige Aufrufe auf die Bedeutung der Feuerschutzwoche aufmerksam.

* **Eine schöne Belohnung für das Trommler- und Pfeiferkorps des Gardevereins.** Der aus Schulknaben zusammengesetzte uniformierte Spielmannszug des hiesigen Gardevereins, der sich durch sein schneidiges Auftreten bei öffentlichen Veranstaltungen schon viele Freunde und Gönner erworben hat, hat es bei der Veranstaltung des VDA. im Beuthener Stadion am Sonntag dem Fürsten Henckel von Donnersmarck angetan. Der Fürst war von dem flotten Spiel der Knaben so erfreut, daß er den Wunsch aussprach, nach beendeter Veranstaltung die Spielschaar in seiner Nähe spielen zu hören. Diesem Wunsche entsprach auch der Führer des Trommler- und Pfeiferkorps, Polizeihauptwachtmeister Bischof. Vor seiner Abfahrt wurde dem Fürsten auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz noch ein Abschiedsmarsch gespielt. Der Dank des Fürsten ist auch nicht ausgeblieben. Die wackeren Jungen wurden auf Veranlassung des Fürsten nach dem Café Hindenburg befohlen, wo sie sich Kaffee und Kuchen, belegte Brötchen usw. gut schmecken ließen. —ß.

Vom Wetter

Feuchtwarme und etwas instabile Luftmassen sind mit der Störung in Mitteleuropa eingedrungen. Die Südströmung hält jedoch an und damit auch die Föhnwirkung. Nur vereinzelt kommt es zu örtlichen Gewittererscheinungen.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend:

Südlicher Wind, meist föhnig-heiteres, nur vorübergehend wolkiges, warmes Wetter, vereinzelte örtliche Gewitter.

93. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hannover

»Im Dienst am Volk für Deutsche Wissenschaft in der Welt«

Von Dr. Heinz Woltereck

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Alle zwei Jahre tagt der Kongreß der größten wissenschaftlichen Vereinigung Deutschlands, der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte. Diese Tagungen sind weit über den Rahmen der eigentlichen Wissenschaft hinaus auch für die Oeffentlichkeit von größtem Interesse, weil bei diesen Kongressen sozusagen das Ergebnis von jeweils zwei Jahren wissenschaftlicher Arbeit gezogen wird und stets auch neue Ergebnisse der Forschung bekannt werden, die für die Allgemeinheit von Bedeutung sind. Die 93. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte, die erste im neuen Deutschland, hat sich noch stärker als frühere Tagungen mit besonderem Nachdruck nicht nur an die deutsche Wissenschaft, sondern an das deutsche Volk gewendet; ein großer Teil der allgemeinen Vorträge behandelt Fragen, die gerade heute für jeden von uns wichtig sind: Erbbiologie, Kulturförderung durch Wissenschaft und Technik, Probleme der deutschen Rohstoffversorgung usw. Außerdem ist von der Kongreßleitung besonderer Wert darauf gelegt worden, solche Themen zu behandeln, die jeweils für eine ganze Reihe verschiedener wissenschaftlicher Fachgebiete in Betracht kommen; auf diese Weise wird ein wichtiger Beitrag im Kampfe gegen die Gefahren des allzu weit getriebenen Spezialistentums geleistet und neue Fäden zwischen den einzelnen Disziplinen gesponnen. So dient die 93. Naturforscher- und Aerztetagung auf ihre Weise dem alten Grundsatz der Gesellschaft: „Im Dienst am Volk für Deutsche Wissenschaft in der Welt.“

In der feierlichen Eröffnungssitzung, die Sonntag nachmittag im großen Kuppelsaal der Stadthalle Hannover stattfand, überbrachte der Führer der NS. Aerzteschaft, Dr. Wagner, als Vertreter des Reichsministers Heß die Grüße und Wünsche der NSDAP., des Stellvertreters des Führers und der deutschen Aerzteschaft. Für eine deutsche Wissenschaft sei die nationalsozialistische Weltanschauung erste Voraussetzung; auch der Gelehrte muß sich bei seiner Arbeit zu allererst die Frage vorlegen, ob sie dem Wohle der Nation diene. Als Vertreter des Reichsministers des Innern sprach Ministerialdirektor Dr. Gütt. Er betonte, daß der Reichsminister und die Reichsregierung den hohen Wert der Wissenschaft außerordentlich zu schätzen wissen.

Der erste Geschäftsführer der 93. Naturforscherversammlung, Prof. Dr. C. Müller, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß diesmal bei den auf der Tagung behandelten Themen bewußt eine starke Beschränkung auf besonders wichtige Gebiete vorgenommen worden ist, um auf diese Weise einen größeren Spielraum für eine eindringliche und vielseitige Behandlung der ausgewählten Disziplinen zu gewinnen.

Der 1. Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Carl Bosch, wies unter starkem Beifall der Versammlung darauf hin, daß die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte stets mit der nationalen Entwicklung unseres Vaterlandes eng verbunden gewesen ist, auch in den Zeiten staatlicher Zerrissenheit war sie ein wichtiges Symbol der Zusammengehörigkeit aller Deutschen. Die deutsche Wissenschaft ist von jeher in der ganzen Welt anerkannt gewesen, und ihre Arbeit kommt naturgemäß auch allen Kulturvölkern der Erde zugute, in erster Linie aber dient die deutsche Wissenschaft naturgemäß dem eigenen Volk, dem die Erfolge deutscher wissenschaftlicher Arbeit auch in erster Linie dienen.

Das Neueste von den Sternen und Atomen

Der Göttinger Gelehrte Prof. Kienle hielt am Sonnabend einen außerordentlich interessanten Vortrag über das Thema „Sterne und Atome“, in dem auch einige ganz neue Forschungsergebnisse zur Sprache kamen. Die moderne Astronomie verknüpft die größten Extreme, die sich denken lassen: die winzige Welt der Atome und die ungeheuren Weiten des Universums. Man hat bis vor kurzem geglaubt, beide durch allzu kühne Analogieschlüssel wissenschaftlich zusammenbringen zu können; so entstand die Vorstellung, daß die Atome sozusagen Planetensysteme im Kleinen darstellen, während umgekehrt die Planetensysteme ins Kosmische vergrößerte Atome darstellen sollten. Die neueste Forschung hat ergeben, daß beide Ansichten falsch sind — beide Vorstellungen sind viel zu mechanisch, als daß sie den durchaus anders gearteten Geschehnissen im Atom und im Kosmos gerecht werden könnten. Die modernste Wissenschaft hat gezeigt, daß die Atome ungemein komplizierte Systeme darstellen, die nicht nur — wie man bisher annahm — aus dem positiven Kern und den negativen Elektronen bestehen, sondern auch noch Neutronen (elektrische neutrale Teilchen) und Positronen (positiv geladene Teilchen, die man als Analogie zu den negativen Elektronen auffassen kann) enthalten.

Die Atome, aus denen sich die Sterne zusammensetzen, befinden sich unter Bedingungen, die denen auf unserer Erde oft völlig verschieden sind. So ist beispielsweise anzunehmen, daß die Atome im Innern der Sterne häufig mit so ungeheurer Geschwindigkeit zusammenprallen, daß schließlich nur noch Atomtrümmer übrig bleiben. Die Sterne stellen gewissermaßen eine ungeheure Hexenküche dar, in der sich fortwährend ein Aufbau und Abbau von Elementen (chemischen Grundstoffen) vollzieht. Dabei werden ungeheure Kräfte frei, die sich in Form der Strahlung äußern; die atomaren Umsetzungen im Innern der Sterne stellen die eigentliche Kraftquelle dar, die das gesamte Universum in Gang hält. Zum Schluß seines Vortrages wies Prof. Kienle auf sehr interessante neue Ergebnisse der astronomischen und physikalischen Forschung über die geheimnisvolle kosmische Höhenstrahlung hin, die vielleicht die endliche Lösung dieses so lange umstrittenen Problems darstellen. Es steht heute fest, daß die Höhenstrahlung aus dem Universum stammen muß; die neuesten Untersuchungen haben nun eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür erbracht, daß die eigentliche Entstehungsursache dieser Strahlung in kosmischen Katastrophen auf einzelnen Sternen zu erblicken ist. Etwa einmal im Jahrhundert beobachten die Astronomen eine extrem starke „nova“, einen neu auftauchenden Stern von enormer Helligkeit, der rasch wieder unsichtbar wird. Es scheint nun so zu sein, daß in diesen Fällen infolge einer kosmischen Katastrophe unbekannter Art die gesamte Materie eines Sterns sich in kürzester Zeit in Strahlung auflöst — von diesem Ereignis bringt uns dann die Höhenstrahlung Kunde. Auf diese Weise ließe sich die ungeheuer starke Durchschlagskraft dieser Strahlung unschwer erklären.

Der Kampf gegen den Schmerz

Wir finden es heute ganz selbstverständlich, daß jeder größere medizinische Eingriff schmerzfrei durchgeführt wird — bei dieser „Selbstverständlichkeit“ handelt es sich aber um einen der größten Triumphe der modernen Medizin, und bis weit in das vorige Jahrhundert hinein gab es keine wirklich brauchbare Narkose. Wie Professor Kirschner, Heidelberg, in seinem Vortrage ausführte, begann die Entfaltung der Chirurgie erst dann, als es im vorigen Jahrhundert gelungen war, zunächst durch Einatmung betäubender Gase (Aether, Cholroform, Lachgas usw.) eine Allgemeinnarkose durchzuführen. Heute spielt daneben auch die örtliche Betäubung eine fast ebenso wichtige Rolle, die namentlich in Form der Rückenmarksbetäubung eine umfangreiche Anwendung findet. Auch die Lokalanästhesie im engeren Sinne, bei der eine nervenbetäubende Flüssigkeit in die unmittelbare Nähe des Operationsgebietes gespritzt wird, hat in letzter Zeit durch die Ausgestaltung zur Hochdrucklokalanästhesie eine sehr erhebliche Verbesserung und Vertiefung ihrer Wirkung erreicht.

Zehn Monate Gefängnis für Waffenbesitz

Beuthen, 18. September.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Angeklagte Samol aus Broslawitz wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens und unberechtigten Waffenbesitzes zu verantworten. Auf der Suche nach Wilddieben unterzogen die zuständigen Landjäger auch die Behausung des Angeklagten einer Durchsuchung, die einige Felle und eine Büchsflinte, ein Tesching und Munition zutage förderte. Hieraus wurde geschlossen, daß Samol gewilddiebt und sich gegen das Waffengesetz vergangen habe, weil er nicht im Besitz eines Waffenscheines war. Im Verlauf der Beweisaufnahme, zu der drei Sachverständige geladen waren, konnte dem Angeklagten Wilddieberei nicht nachgewiesen werden, weil die vorgefundenen Felle keine Zeichen von Einschüssen aufwiesen. Insoweit sprach das Gericht den Angeklagten frei. Bei dem unberechtigten Waffenbesitz nahm das Gericht aber drei selbständige Handlungen an, obwohl über die Büchsflinte festgestellt worden ist, daß Samol diese von einem berechtigten Waffenträger zur Ausbesserung übernommen habe. Der Anklagevertreter beurteilte den Waffenbesitz als ganzes und forderte darum eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Für jeden Fall des unberechtigten Waffenbesitzes erkannte das Gericht aber auf vier Monate Gefängnis, und zog diese Einzelstrafen von dreimal vier Monaten zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis zusammen. Gleichzeitig ordnete das Gericht die sofortige Verhaftung des Angeklagten wegen Fluchtverdachtes an. Gegen dieses Urteil ist sofort Berufung und gegen die Verhaftung Beschwerde eingelegt worden.

Pfändungen bei Steuerzahlern

Die Gemeinde Schomberg in der Klemme

Bürodirektor Jany will sein Gehalt

Beuthen, 18. September.

Nach dem Freispruch in dem Schomberger Kuhnaprozeß vor dem hiesigen Strafgericht erreichte Bürodirektor Jany am 23. August 1934 vom hiesigen Landgericht im Wege einer einstweiligen Verfügung einen Beschluß, nach dem ihm die Gemeinde Schomberg, da er als lebenslänglich angestellter Beamter bestätigt worden ist, vom 1. August d. J. ab die Hälfte des Diensteinkommens zu zahlen hat. Die Höhe des Anspruches beläuft sich zur Zeit zunächst auf rund 470,— RM. zuzüglich einer Kostenpauschale von 35,— RM.

Trotz des vollstreckbar erlassenen Beschlusses unterblieb die Zahlungsanweisung seitens der Gemeinde,

sodaß sich der Vertreter von Jany, Rechtsanwalt Zylka, zur Zwangsbeitreibung des Betrages entschließen mußte. Dazu fühlte er sich umso berechtigter, als neben dem Beschluß des Gerichtes auch eine Fühlungnahme mit der Regierung, bei der die Zwangsvollstreckung aus dem Beschlusse des Landgerichts für zulässig zu erklären beantragt wurde, ergab, daß diese sich ebenfalls auf den Standpunkt stellte, die Zahlung an Jany sei zu leisten. Der Regierungspräsident teilte unter dem 11. September 1934 durch den Landrat der Gemeinde mit, daß ihre Bedenken gegen die Rechtsgrundlage der zur vollstreckenden Entscheidung nur bei den Zivilgerichten mit den gegebenen Rechtsbehelfen angebracht werden könnten. Da trotz dieses Standpunktes der Regierung die Gemeinde keine Zahlungsanweisung leistete, mußte das angedrohte Zahlungsverbot bei Steuerzahlern wahrgemacht werden. Obergerichtsvollzieher Galluschke hat antragsgemäß gestern folgenden Stellen Zahlungsverbote zugestellt:

Schaffgotschsche Verwaltung,
Finanzamt Beuthen,
Kreissparkasse Beuthen,
Paul Kowollik, Schomberg,
Max Urbanczyk, Schomberg,
Gasthausbesitzer Grisko, Schomberg,
Bäckermeister Bursig, Schomberg,
Gasthausbesitzer Cygan, Schomberg.

Obwohl heute die Genehmigung der Regierung zur endgültigen Durchführung der Zwangsvollstreckung noch aussteht, ist zu erwarten, daß diese Genehmigung in den nächsten Stunden eintreffen wird. Es wird für die Gemeinde Schomberg tatsächlich das beste sein, nun die Zahlung zu leisten.

Namensänderung des Westmarkenvereins

Kattowitz, 18. September.

Der Hauptvorstand des Westmarkenvereins hielt in Kattowitz eine Sitzung ab, auf der eine Aenderung der Vereinssatzungen vorgenommen wurde. Als wichtigste sehen die neuen Satzungen eine Aenderung des bisherigen Vereinsnamens vor. Während der Verein bisher den Namen „Verband zur Verteidigung der Westmarken" trug, heißt er jetzt „Polnischer Westverband". Es wurde ferner beschlossen, den Hauptsitz des Verbandes von Posen nach Warschau zu verlegen. Im Verlauf der Sitzung wurde noch eine Entschließung angenommen, in der die Erklärungen des polnischen Außenministers in der Minderheitenfrage in Genf gutgeheißen werden.

An die Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen berufen

Hindenburg, 18. September.

Studienrat Neumann von der Schlageter-Oberrealschule in Hindenburg hat die ehrenvolle Berufung als Dozent an die Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen erhalten und ist mit dem 16. d. M. aus dem Lehrkörper der Schule ausgeschieden.

Berufskönnen — Berufsleistung

Der Kampf Deutschlands um seine Weltgeltung spielt sich in ganz bedeutendem Umfange auf wirtschaftlichem Gebiete ab. Der scharfe Wettbewerb, den deutsche Waren mit ausländischen Erzeugnissen aufnehmen können, liegt aber nicht allein in der technischen Vollkommenheit oder der Preiswürdigkeit, sondern muß auch durch die Fertigkeit und Berufstüchtigkeit des deutschen Kaufmanns unterstützt werden. Sowohl im Ausland als auch im Inland hat der deutsche Kaufmann in leitender Stellung oder als Angestellter wichtige Aufgaben innerhalb des Planes zum Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Berufsleistung ist die Forderung, die der deutsche Kaufmann zu erfüllen hat.

Berufskönnen ist die Voraussetzung, die erst erworben werden muß!

Dazu gehört Schulung und Arbeit, und das besonders im kommenden Winterhalbjahr.

Zur Anregung und zur Organisation einer geregelten und planmäßigen Schulung und Arbeit wird die Ortsgruppe Beuthen, der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Deutschen Angestelltenschaft ihren Mitgliedern und damit auch der Oeffentlichkeit in einigen Tagen einen Winterarbeitsplan übergeben, der die für diesen Winter vorgesehenen Lehrgänge, Vortragsreihen, Schulungsvorträge, Arbeitsgemeinschaften und Veranstaltungen enthält. Jeder verantwortungsbewußte deutsche Angestellte wird diese Gelegenheit benutzen, um durch Arbeit an sich selbst und damit an Stand und Volk zum Gelingen des deutschen Wirtschaftsplanes beizutragen.

*

* **Schomberg.** Steiermärkische Spielschar. Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte am Montag abend ins Parteilokal Grisko eingeladen, wo eine Spielschar aus Steiermark die Zuhörer drei Stunden lang im Banne ihres fröhlichen Spieles hielt. Es war wirklicher Volkshumor, der die Verbindung mit den Zuhörern sofort herstellte. Lebenswahr wurden die „Holzknechtsbuam" auf der Alm verkörpert, und tiefen Eindruck hinterließ ein Gedicht, von Annerl Mann vorgetragen, das die tiefe Volksverbundenheit des „Steirer Ländles" mit Hitler, trotz aller Drangsalierungen, zeigte. Lebensecht war die Szene aus einer obersteirischen Gemeindestube, und beim „G'scheckerten Rößl", einem Sonntagabend im Dorfwirtshaus, steigerte sich der Beifall orkanartig. Und dann war für alle, die das Tanzbein schwingen wollten, beim Klange der „Steirischen Schrammler" ausgiebige Gelegenheit dazu. Der Saal war gut besetzt. Leider fehlten manche Kreise, von denen man vorausgesetzt hätte, daß sie als Vorbilder in der gemeinsamen Aufbauarbeit zur Volksgemeinschaft gelten müßten.

* **Die Ehefrau mißhandelt.** Der Einwohner Stefan Mosgalla, Dorfangerstraße, mißhandelte seine Ehefrau dermaßen, daß diese Rippenbrüche davontrug und nach ärztlicher Behandlung ins Lazarett eingeliefert werden mußte. Mosgalla wurde in Haft genommen. Seine zwei Kinder wurden von der Gemeinde ins Kloster Pilchowitz geschafft!

*

* **Rokittnitz.** Das 10jährige Bestehen der Freiw. Sanitätskolonne wurde am Sonntag begangen. Mit einem gemeinsamen Kirchgang der Kreisvereine vom Roten Kreuz, des Landwehr- und des Kriegervereins sowie der Freiw. Feuerwehr wurde der Tag eingeleitet. In den Nachmittagsstunden fand eine große Schauübung statt. Um 14,30 Uhr krachte der erste Böllerschuß. Im Nu war die Feuerwehr auf den Alarmruf zur Stelle. Ihr folgte die Mannschaft der Freiw. Sanitätskolonne. Mit geschickter Hand arbeiteten die Retter beim Verbinden und Fortschaffen der Verletzten. Am Verbandsplatz herrschte großer Betrieb. Die Uebung bewies die große Einsatzbereitschaft der Kolonnen. Als Ehrengäste wohnten der Uebung der stellvertretende Bezirkskolonnenführer Dr. Montag und Kolonnenarzt Dr. Starnowski bei. In der nachfolgenden Kritik überbrachte Dr. Montag im Auftrage des Kreiskolonnenführers die Glückwünsche zum 10jährigen Bestehen und dankte allen, Führern und Mannschaften, für die vorbildliche Arbeit.

*

* **Bobrek-Karf II.** Der Kriegerverein Karf hielt in seinem Vereinslokal „Tivoli" seinen Monats-Appell ab. Nachdem Kamerad Urbanczyk Vereinsangelegenheiten erledigt hatte, hielt Gewerbelehrer Brzeska, Karf, einen Vortrag über das Luftschutzproblem. Der lehrreiche Vortrag schloß mit den Worten des Reichsluftfahrtministers Göring: „Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt. Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen.

*

* **Mikultschütz.** Dienstjubiläum. Am 15. September konnte Kasseninspektor Leo Herrmann auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Gemeindeverwaltung Mikultschütz zurückblicken.

* **Ernennungen.** Vom Provinzial-Feuerwehr-Verband Neiße sind ernannt worden: Bäckerobermeister Kowollik zum Löschzug- und Wehrführer im Range eines Oberbrandmeisters, Rangiermeister Michael Knappik zum Halblöschzugführer im Range eines Brandmeisters.

* **Im Rahmen der Feuerschutzwoche** veranstaltet die hiesige Freiwillige Feuerwehr am Mittwoch, früh 8 Uhr, eine Angriffsübung in der Adolf-Hitler-Schule. Anschließend findet eine Besichtigung der gewerblichen Betriebe statt. Am Donnerstag unternimmt die Freiwillige Feuerwehr einen Werbemarsch und am Freitag eine Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräten vor dem Gerätehaus. Die Werbewoche beschließt am Sonntag ein gemeinsamer Kirchgang mit anschließender Gefallenenehrung.

* **Aus der Schule.** Am Montag fand die feierliche Einführung des zum kommissarischen Rektor ernannten Lehrers Oleschko durch Schulrat Franke in der Adolf-Hitler-Schule statt.

Oberschlesisches Landestheater. Die erste Rate der Platzmiete ist täglich an den Theaterkassen in Beuthen und Gleiwitz einzulösen. Die Eröffnungsvorstellungen der Spielzeit 1934/35: Beuthen: Sonnabend, 20,15 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle". Sonntag, 20 Uhr: „Wiener Blut". In Gleiwitz: am Sonntag, 20 Uhr: „Alle gegen einen, einer für alle".

Ich heirate. Was muß eine Braut von ihrem künftigen Heim und ihren Pflichten wissen? Von Magda Trott. Verlag W. Stollfuß, Bonn. 1,— RM. In anregendem Plauderton schildert die Verfasserin, wie das zu gründende neue Heim am praktischsten eingerichtet werden sollte und was zu dessen vollständigen Ausstattung gehört. Ueber den Haushaltplan, Instandsetzung der Wohnung, Wäsche und vieles andere wird der künftigen Hausfrau gesagt wie sie es richtig anzupacken hat, unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel. Eine wirklich praktische Schrift, die jeder Braut sehr zu empfehlen ist.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

31

Alles schläft in den Sesseln ein.

Adrienne erhebt sich und tritt zu Spielmann. Sie legt die Arme auf seine Schultern und sieht ihn mit glitzernden Augen an.

„Das ist der Fasching," sagt sie.

„Das ist schon mehr Aschermittwoch! Die Herrschaften werden morgen einen verdammt schweren Kopf haben."

„Denken Sie jetzt nicht an die... denken Sie einmal an sich... denken wir an uns! Warum sind Sie noch nicht gekommen?"

„Sie kennen meine Gründe! Es geht nicht anders!"

Sie sieht ihn lange an, ein verzehrendes Feuer bricht aus ihren Augen, und plötzlich ranken sich ihre Arme um ihn, und er fühlt die heißen Frauenlippen auf seinem Mund.

Einen Augenblick ist er überrascht, dann aber macht er sich frei und stößt unmutig hervor:

„Ich... will nicht!"

„Sie ... wollen nicht!" Ihre Augen glühen auf wie die eines gereizten Pantherweibchens. „Der Soldat Spielmann .. verschmäht das Glück!"

„Was mein Glück ist, weiß ich selbst! Sie nicht, Adrienne Courbonnet! Ich will, daß Sie mich in Ruhe lassen!"

Unverhüllte Wut ist in ihren Augen. Ihre Fäuste sind geballt. Unbeweglich steht sie und starrt ihn an.

Das war ein Schlag, so hart, wie sie noch nie einer traf. Ihr ganzes Weibtum, ihre Frauenpersönlichkeit ist beleidigt.

Der Soldat... verschmäht sie!

Spielmann verläßt das Zimmer, geht zum Telefon und verlangt vier Autos

Das erste und zweite kommen gleich.

Die Chauffeure kommen herauf.

„Fürs erste bringen Sie Fräulein Courbonnet heim!"

Ohne Abschied verläßt Adrienne die Wohnung, aber der Haß frißt in ihrem Herzen. Diabolisch leuchten ihre Augen auf.

In einer halben Stunde sind die Gäste alle heimgebracht. Spielmann hat sich inzwischen seines Leutnants erbarmt, ihn ausgekleidet und ins Bett gebracht. Er läßt ihn bei offenem Fenster schlafen. Das ernüchtert.

*

Am nächsten Morgen früh um 8 Uhr.

Leutnant Rocca schläft wie ein Bewußtloser. Da klingelt das Telefon. Oberleutnant von Keith, der Adjutant des Obersten, ist am Apparat. Seine Stimme ist stark verkatert.

„Herr Leutnant schon auf?"

„Nein, Herr Leutnant schläft noch."

„Hier Oberleutnant Keith. Der Herr Leutnant soll sofort zu dem Herrn Obersten kommen. Es ist sehr wichtig!"

„Befehl, Herr Oberleutnant!"

Spielmann hängt den Hörer an und versucht, Leutnant Rocca auf die Beine zu bringen.

„Es ist eine furchtbare Arbeit. Erst der kalte, nasse Schwamm weckt ihn auf. Hilflos starrt der Leutnant auf Spielmann.

„Sofort zum Herrn Obersten kommen, Herr Leutnant!"

Zehnmal muß er es sagen, bis es der Leutnant begreift.

Da nimmt er sich zusammen und steht auf. Spielmann geleitet ihn ins Badezimmer unter die Dusche. Die macht ihn mobil.

Und nach zehn Minuten verläßt Leutnant Rocca das Haus und fährt zum Obersten.

Eine Stunde später ist er mit sehr ernstem Gesicht wieder da.

Spielmann sieht ihn fragend an.

„Etwas Unangenehmes, Herr Leutnant?"

Rocca winkt ab. Aber dann muß er sich aussprechen.

„Etwas Entsetzliches! Sie wissen doch.... da ..da war doch der Leutnant von Kastell gestern ... diesen Morgen mit hier! Der blonde Leutnant von der Fußartillerie!"

„Ach ja..., ich weiß!"

„Dem ist ein entsetzliches Malheur passiert. Ihnen kann ichs ja sagen... Leutnant Kastell, von Beruf Maler — er ist sehr vermögend und kann es sich leisten — und infolge seiner zeichnerischen Begabung hat er oft als Vertrauensarbeit das Kopieren von Festungsplänen übernommen. Jetzt muß er sehr wichtige Papiere und Pläne daheim gehabt haben, denn ... in dieser Nacht sind sie ihm gestohlen worden. Sie können sich denken, welche Aufregung im A.-K. herrscht."

„Also, als Kastell auf dem Fasching war... ist eingebrochen worden?"

„Ja, er hatte sich mit Adrienne Courbonnet im Deutschen Haus verabredet und Adrienne schien ihm besondere Chancen zu machen. Das wird ihn jetzt verteufelt wenig trösten, denn seinen Abschied, den bekommt er! Und der Junge ist so gern Soldat!"

Spielmann steht ganz nachdenklich da.

Er muß plötzlich an den Scheck über 30 000 Schweizer Franken denken, den er bei Adrienne Courbonnet sah.

Ein Gedanke ergreift ihn und läßt ihn nicht wieder los. Er ist im ersten Augenblick entsetzt über die Möglichkeit der Lösung, aber immer stärker dringt der Gedanke auf ihn ein.

„Was denken Sie jetzt, Herr Spielmann?"

„Ich suche die Lösung, Herr Leutnant! Würden Sie mir bis Mittag Urlaub geben?"

„Selbstverständlich! Was wollen Sie tun?"

„Etwas ganz Unverantwortliches... wenn meine Vermutung nicht stimmt. Aber man muß es tun!"

Mehr sagt er nicht und verläßt das Haus.

Er sucht die Courbonnet auf. Er weiß, daß sie nicht zu Hause ist, aber das ist ihm gerade recht.

Als er anklopft, öffnet ihm die alte Aufwärterin, die jeden Mittwoch und Sonnabend kommt.

„Das Fräulein isch net da!"

„Da werde ich 'n bißchen waren! Sie wissen doch, daß ich ein Kollege von ihr bin: Spielmann... habe neulich den Prinzen von Homburg gespielt."

„Oh... der sind Sie. Dann treten Sie nur ein!"

Also sitzt Maximilian Spielmann allein im Salon der Schauspielerin, und während die Aufwärterin — die Zofe ist noch nicht vom Fasching zurück — im Schlafzimmer Adriennes aufräumt, durchsucht er den Salon, so gut wie er es eben vermag.

Die Durchsuchung war erfolglos.

Da hat er einen Gedanken.

Er tritt in das Schlafzimmer und sagt: „Soll ich Ihnen ein bißchen helfen? Es ist so schönes Sonnenwetter! Da nehmen Sie doch sicher die Matratzen hinunter und klopfen sie?"

„Höre Sie, das isch aber guet! Wenn Sie wolle so guet sei!"

„Aber das machen wir schon! Ich trage Ihnen jetzt erst einmal die Betten hinunter und die Steppdecke. Dann bringe ich die Matratze."

Das tut er auch und während unten die Aufwartefrau klopft, ist er wie der Blitz oben und sucht.

Er hebt die Matratze hoch und schaut von unten hinein. Da zuckt er förmlich zusammen. Denn er sieht verschiedene Rollen zwischen den Federn.

Vorsichtig holt er sie heraus und faltet sie auf.

Sein Herz schlägt schneller. Es sind die gestohlenen Pläne. Adrienne Courbonnet ist eine Spionin!

Jetzt heißt es rasch handeln.

Er wickelt die Pläne ineinander zu einer größeren Rolle, dann packt er die Matratze an und schafft sie noch hinunter und verabschiedet sich gleichzeitig.

*

Adrienne hört erstaunt, als ihr Spielmann gemeldet wird.

Sie weiß nicht, was sie von ihm denken soll und ist sehr gespannt. Aber sie wird bleich, als sie sein hartes starres Gesicht sieht.

Grußlos tritt er ein.

„Was wollen Sie von mir?"

Spielmann tritt ruhig näher und hält ihr eine Rolle vor die Augen.

„Ich habe mir erlaubt, diese Rolle aus Ihrem Schlafzimmer zu holen, Fräulein Courbonnet!"

(Fortsetzung umseitig.)

Gleiwitz

2019 Personen amnestiert

Auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 haben im Bezirk der Staatsanwaltschaft Gleiwitz insgesamt 180 Personen Straferlaß gemäß § 1 Abs. 1 des Gesetzes und 540 Personen Straferlaß gemäß § 1 Abs. 2 des Gesetzes erhalten. Gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes ist das Verfahren in 152 Fällen, gemäß § 2 Abs. 2 in 80 Fällen und gemäß § 5 des Gesetzes in insgesamt 10 Fällen niedergeschlagen worden. Im Bezirk der Amtsanwaltschaft Gleiwitz wurde das Verfahren gemäß § 2 Abs. 1 des Gesetzes in 272 Fällen, gemäß § 2 Abs. 2 in 323 Fällen niedergeschlagen. Im Bezirk der Amtsanwaltschaft Hindenburg gelangte das Gesetz gemäß § 2 Abs. 1 in 163 und gemäß § 2 Abs. 2 in 299 Fällen zur Anwendung.

Im Bezirk der Staatsanwaltschaft und Amtsanwaltschaft Gleiwitz sowie der Amtsanwaltschaft Hindenburg, haben sonach insgesamt 2019 Personen auf Grund des Gesetzes vom 7. August Straffreiheit erhalten.

*

* **Der Vorhang geht auf!** Am kommenden Sonntag wird die Winterspielzeit am Stadttheater Gleiwitz mit dem Schauspiel Forsters „Alle gegen einen, einer für alle" eröffnet. Vorher werden Oberbürgermeister Meyer und Stadtrat Gaida kurze Ansprachen halten. Am Mittwoch beginnt bereits der Vorverkauf der Karten. In der nächsten Woche findet am Mittwoch eine Aufführung der Oper „Fidelio" von Beethoven statt. Der Kassenraum des Theaters, die Wandelhalle und der Aufgang zum ersten Rang sind in hellen Farben neu ausgemalt worden. Der Theatersaal selbst konnte allerdings mangels der nötigen Mittel noch nicht neu ausgestaltet werden. Der Anstrich ist hier zwar ein wenig düster, aber noch verhältnismäßig gut erhalten. Die Beleuchtung wurde durch Neuanschaffung zweier Scheinwerfer verbessert, ferner wurde ein neuer Bühnenteppich angeschafft. Im übrigen wurden alle Bühneneinrichtungen überholt, sodaß alles nun in bester Ordnung ist. Der festliche Auftakt am Eröffnungstage wird richtungweisend für die Kunstgestaltung sein, die sich nun im Theater entwickeln wird.

* **Nächtliche Gewalttätigkeiten.** In Deutsch-Zernitz versuchte ein Angetrunkener in die Wohnung einer im gleichen Hause wohnenden Familie gewaltsam einzudringen und bedrohte die Mieter dieser Wohnung mit Totschlag. Der Täter wurde zur Vermeidung weiterer Ausschreitungen und zur Ausnüchterung nach dem Polizeigefängnis gebracht.

* **Komische Gerüchte.** Das Verkehrs- und Propagandaamt der Stadt Gleiwitz teilt mit, daß Gerüchte im Umlauf seien, wonach junge Männer unter 25 Jahren nicht heiraten dürfen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Gerüchte falsch sind.

* **Einbrecher mit Sprengstoff an der Arbeit.** In der Nacht zum 10. September sind aus einem Kalkwerk in Gorasdze durch Einbruch mehrere Pakete Chloratit, Zündschnur und Sprengkapseln gestohlen worden, die vermutlich zu Einbrüchen, insbesondere zum Aufsprengen von Geldschränken Verwendung finden sollen. So ist bereits in der Nacht zum 14. September versucht worden, den Geldschrank des Postamts in Ludwigsdorf, Kreis Neurode, durch Sprengstoff zu öffnen. Da anzunehmen ist, daß sich derartige Einbrüche in nächster Zeit wiederholen werden, macht das Polizeipräsidium auf diese gefährlichen Einbrecher besonders aufmerksam und ermahnt die Postanstalten, Geldinstitute und Firmen mit Geldschränken zu besonderer Vorsicht.

* **Filmprogramme verlängert.** Die Filme des letzten Programms bleiben noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan, und zwar im Capitol „Die vertauschte Braut", in der Schauburg „Maskerade" und in den UP.-Lichtspielen „Der Vetter aus Dingsda".

Erfolg des Verbraucherwettbewerbs

Große Pläne der Stadt Gleiwitz

Hafenbau — Errichtung von Siedlungen und eines Krankenhauses Abbau der Schuldenlast

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. September.

Der vom Verein deutscher christlicher Kaufleute Gleiwitz veranstaltete Verbraucherwettbewerb, der am Montag und Dienstag durchgeführt wurde, fand recht lebhafte Beteiligung. Der Bunte Abend, der diesem Wettbewerb den Abschluß gab, erzielte ein ausverkauftes Haus und wird, da zahlreiche weitere Wettbewerber noch nach Karten fragten, am Donnerstag wiederholt werden. Die Kapelle der SA.-Standarte 22, unter der Leitung von Musikzugführer Kölling leitete den Abend ein, worauf der Männergesangverein Gleiwitzer Liederkranz unter Chormeister Halbig Chöre zu Gehör brachte

Vereinsführer Klose

begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude über die starke Beteiligung Ausdruck. Gerade der Kaufmannsstand habe hier im östlichen Grenzgebiet besondere Aufgaben zu erfüllen. Der Kaufmann sei nicht nur Warenverteiler, sondern müsse auch der Wirtschaft neue Wege weisen, indem er die Wünsche der Verbraucherschaft der Fabrikation übermittelt. Oft seien Mißverständnisse zwischen Verbrauchern und Kaufleuten entstanden, und darum müsse versucht werden, Verbraucher und Verkäufer enger zusammenzuführen.

Oberbürgermeister Meyer

gab dem lebhaften Interesse der Stadtverwaltung an der Kaufmannschaft Ausdruck und wünschte dem Unternehmen des Vereins einen vollen Erfolg damit die Kaufmannschaft schon im Interesse der Stadt recht steuerkräftig werde. Jeder Volksgenosse müsse begreifen, daß das ganze Volk jetzt zusammenstehen müsse.

Oberbürgermeister Meyer sprach dann über die künftigen Pläne der Stadt Gleiwitz, die in einer geschlossenen Versammlung der Stadtverordneten verhandelt worden waren. Man habe in der Bevölkerung gewünscht, daß Gleiwitz ein Hallenschwimmbad errichte. **Dies komme aus finanziellen Gründen nicht in Frage, und überdies sei das im Grundstück des Stadttheaters liegende Hallenschwimmbad in bester Ordnung. Man könne unter den heutigen Verhältnissen für diesen Zweck einen Betrag von etwa 1 Million Mark nicht ausgeben. Dagegen aber werde im Stadtteil Zernik eine Siedlung von 150 Wohnungen errichtet, und als größtes Projekt stehe**

der Hafenbau

bevor, durch den die Stadt finanziell nicht belastet werde. Dank dem Eingreifen des Oberpräsidenten sei es gelungen durchzusetzen, daß die ursprünglich für den Bau der in einer S-Kurve verlaufenden Bahnlinie Hindenburg—Beuthen bestimmten Mittel für den Hafenbau verwendet werden, der ein Objekt von 10 Millionen Mark darstelle. Die Stadt werde nur mit Betriebskosten belastet werden. Noch in diesem Herbst werde mit den Vorarbeiten begonnen, und nach dem Geländeerwerb im nächsten Jahre werde dann der Bau des Hafens in Angriff genommen, der von größter Bedeutung für Gleiwitz sein werde. Gleiwitz werde dann das Zentrum des Industriegebiets werden.

Ferner werde im nächsten Frühjahr

ein neues Krankenhaus

gebaut werden, dessen Kosten 600 000 Mark betragen. Das alte Krankenhaus an der Schröterstraße entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Dieser Bau sei finanziell tragbar, da sich das Krankenhaus aus eigenen Einnahmen erhalte. **Als sein erstes Ziel bezeichnete es Oberbürgermeister Meyer, von der Schuldenlast herunterzukommen. Er hoffe, den Schuldenbetrag von 29 Millionen jährlich um eine Million zu verringern.** Dagegen aber werde sich der Wunsch der Gastwirte nach Aufhebung der Getränkesteuer zunächst noch nicht verwirklichen lassen. Vorläufig sei dies nicht möglich, so lange Gleiwitz noch zusätzliche Beträge vom Reich erhalte. Die Stadtverwaltung habe noch zahlreiche weitere Pläne, die aber vorläufig nicht durchgeführt werden können, da die Geldmittel fehlen. Gerade die Kaufmannschaft werde dafür besseres Verständnis haben.

Kreisbauernschaftsleiterin Frau Gnielczyk sprach als Vertreterin der NS.-Frauenschaft und wies auf die Verbindungen zwischen der Kaufmannschaft und den Hausfrauen hin. Der Führer der Oberschlesischen Arbeitsfront, Preiß, MdR., betonte, daß auch die Kaufmannschaft in die Arbeitsfront eingegliedert worden ist. Das deutsche Volk, das auf allen Gebieten Großes geleistet habe, müsse auch in der Zukunft alle Kräfte anspannen, um wieder den Platz an der Sonne einzunehmen. Jeder Deutsche habe seine Pflicht zu erfüllen und die größte Leistungsfähigkeit zu zeigen. Die Tüchtigkeit jedes einzelnen sei auch die Voraussetzung für die Erfolge der Organisationen.

Partei-Nachrichten

NS. Kulturgemeinde, Beuthen. Zu Volkspreisen ins Volkstheater! Das ist die Losung der NS. Kulturgemeinde. Jeder Deutsche soll wenigstens einmal im Monat seinen Feierabend im Theater verbringen! Die neuen Eintrittspreise nehmen auch auf das kleine Einkommen Rücksicht! Jeder überzeuge sich selbst, wie günstig er sich einen eigenen Platz im Theater sichern kann! Anmeldungen: Kaiserplatz 6c werktäglich von 9 bis 13,30 Uhr und von 16 bis 19 Uhr.

NSBDT., Fachgruppe Architekten, Beuthen. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Restaurant Europahof, Bahnhofstraße, Eingang Gymnasialstraße, die Fachgruppensitzung der Fachgruppe Architekten statt. Es spricht der Fachgruppenleiter, Architekt August Hammerling, über: **„Bausparen, Erfüllung nationalsozialistischer Pflicht".**

NS. Frauenschaft Beuthen-Stadt. Für Donnerstag, 20 Uhr, wird im großen Saale des Schützenhauses eine General-Mitgliederversammlung einberufen. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, an dieser Versammlung teilzunehmen.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Dombrowa. Donnerstag, 20. September, 17 Uhr, im Arbeitsdienstlager Dombrowa Hauptprobe für das Erntefest. Alle Mitwirkenden zum Erntetanz, Sprechchor, Kindertänze, pünktlich erscheinen. — Sonnabend treffen sich die Helferinnen für Ausschmücken des Lagers und für die Verlosung nachmittags im Arbeitsdienstlager. Leitung Frau Stelzer.

NSDAP., Ortsgruppe Roßberg. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Deutschen Haus, Moltkeplatz.

NSV., Kreiswaltung Beuthen-Land. Am Freitag, 20 Uhr, findet im Saale „Tivoli", Karf, eine Mitgliederversammlung der NS. Volkswohlfahrt statt. Auf die Wichtigkeit dieser Versammlung wird ganz besonders hingewiesen. Erscheinen aller NSV.-Mitglieder ist Pflicht.

Trotz stärkster Zunahme

Oberschlesien hat die wenigsten Kraftfahrzeuge

Die die Kraftverkehrswirtschaft besonders fördernde Maßnahme des Reiches hat eine weitere Vermehrung des Bestandes in allen Fahrzeuggattungen ergeben. Diese günstige Auswirkung zeigt sich im besonderen auch in den beiden Schlesien und hier wieder besonders in Oberschlesien, wo die Zunahme weit über dem Staats- und Reichsdurchschnitt liegt und in Preußen mit die stärkste Zunahme an Kraftfahrzeugen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist.

Trotzdem ergibt sich aber immerhin die Tatsache, daß

Oberschlesien die kraftfahrzeugärmste Provinz

Preußens ist und auch im ganzen Reich im Verhältnis zur Einwohnerzahl die wenigsten Kraftfahrzeuge aufzuweisen hat. Während dagegen z. B. in Niederschlesien auf je 35 Einwohner nach dem Stande vom 1. Juli ein Kraftfahrzeug entfällt — in Preußen auf 37 und im Reich auf 35 — kommt in Oberschlesien erst auf 66 Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Im einzelnen sind in Niederschlesien am Stichtage 56 432 (i. V. 52 413) Krafträder, 27 266 (23 139) Personenkraftwagen einschließlich Kraftomnibusse und 5570 (5148) Lastkraftwagen zugelassen gewesen.

In Oberschlesien verkehrten am gleichen Tage 12 694 (11 362) Krafträder, 7326 (6189) Personenkraftwagen und 1993 (1688) Lastkraftwagen.

Sie zittert bei seinen unbarmherzigen Worten. Alles ist entdeckt. Sie ist verloren. Sie müht sich um ein Wort, aber es will nicht kommen.

„Sie... die die Gastfreundschaft dieser Stadt genossen haben... die an einem deutschen Theater deutsche Heldinnen spielen durfte... Sie verraten Ihr Heimatland?"

„Deutschland ist nicht mein Vaterland!" zischt sie auf, „ich liebe Frankreich... ich bin Elsässerin! Machen Sie mit mir, was Sie wollen, Sie ... Sie.. Teufel!"

„Sie verlassen binnen zwei Stunden Deutschland!"

„Ja!"

„Setzen Sie sich hin und schreiben Sie!"

„Was soll ich schreiben?"

„Das Schuldbekenntnis!"

Spielmann diktiert: „Ich, Adrienne Courbonnet, Schauspielerin am Stadttheater Straßburg, bekenne, daß Herrn Leutnant Otto von Kastell auf meine Veranlassung die in seinem Besitz befindlichen Pläne von Einzelheiten der Festungsanlagen gestohlen worden sind. Mein Mithelfer ist. .."

„Ueber der Grenze!" fiel Adrienne ein.

Ihre Augen begegneten sich.

„Gut, schreiben Sie über der Grenze. Ich gebe die Dokumente, von denen eine Kopie anzufertigen bisher unmöglich war, unbenutzt Herrn Leutnant von Kastell zurück und erkläre, sofort Deutschland zu verlassen."

Sie war zu Ende.

„So! Jetzt unterschreiben Sie! Gut! Also.. zwei Stunden haben Sie Zeit. Ihren Paß haben Sie wohl?"

„Ich komme nach drüben!"

Sie stand plötzlich mit haßverzerrtem Gesicht vor ihm.

„Wie.. haben Sie das herausgebracht? Wer hat geschwatzt?"

„Ein klein wenig Ueberlegung... und ein Scheck über 30 000 Schweizer Franken, der offen in Ihrer Garderobe dalag... die haben mir den Gedanken gegeben. In zwei Stunden."

Mit geballten Fäusten steht sie da.

„Wir rechnen noch ab... wir rechnen noch ab!"

„Wenn ich Sie in Deutschland jemals wiedersehe, lasse ich Sie verhaften! Spionin... pfui Deibel!"

Damit geht er.

*

Spielmann trifft Otto von Kastell vollkommen gebrochen an.

„Was wünschen Sie von mir?"

„Ich bringe Ihnen... Erlösung, Herr Leutnant!"

Der blonde Kopf fährt hoch, und zwei blaue Augen starren auf die Rolle, die ihm Spielmann hinhält!

„Das.. das.. sind..!" stammelt der Leutnant.

„Die gestohlenen Pläne, Herr Leutnant!"

Ein Schluchzen packt den jungen Menschen, er erhebt sich, taumelt in Spielmanns Arme und weint wie ein Kind. Die Nerven haben ihn völlig verlassen.

Spielmann fühlt sich nur als Mensch einem armen Menschen gegenüber. Er redet dem Fassungslosen herzlich zu.

„Beruhigen Sie sich, Herr Leutnant! Es ist mal gut abgegangen! Noch einmal werden Sie über den Fasching nicht so wichtige Pläne leicht verschlossen in ihrem Schreibtisch aufbewahren."

Langsam kommt der Leutnant zu sich und sieht Spielmann mit dankbaren Augen an.

„Wie kommen Sie... Sie zu den Plänen, Herr Spielmann. Sie sind doch Bursche bei Leutnant Rocca?"

„Jawohl, das bin ich. Die Pläne wurden auf Veranlassung der französischen Spionin Adrienne Courbonnet gestohlen. Ich habe sie aus der Matratze ihre Bettes herausgeholt, wo sie unangetastet lagen. Es existiert bestimmt keine Kopie von ihnen. Die sollte erst angefertigt werden."

Ausführlich erzählte er ihm alles, wie er Verdacht schöpfte und die Pläne fand.

„Nun müssen die Pläne wieder erscheinen! Hm... das ist das beste. Ich möchte in der Angelegenheit nicht benannt werden. Dort ist der Tresor. .. würden Sie mir einmal einen Blick in ihn erlauben?"

Der Leutnant öffnet die Stahltür.

Interessiert schaute Spielmann in das Innere.

„Ich habs... die Pläne haben so hier hinten gelegen, eingezwängt von den Büchern. Sie sind übersehen worden. Sie müssen sofort melden, daß die Pläne sich in dem Tresor noch gefunden hätten. „Das ist die beste Lösung."

„Ja!" atmet der Leutnant auf. „Das ist die beste Lösung!"

„Hat schon eine polizeiliche Untersuchung stattgefunden?"

„Noch nicht! Ich erwarte jeden Augenblick die Herren. Ich habe Anweisung, das Zimmer nicht zu verlassen. Ich habe den Diebstahl durch meinen Burschen melden lassen."

„Die Polizei hat sich gottlob Zeit genommen!"

„Der Herr General wollte selbst bei der Untersuchung zugegen sein."

„Aha... also, Herr Leutnant, Kopf hoch... Ruhe... wenn die Herren kommen... freudestrahlend verkünden, daß sich die Pläne im Tresor gefunden haben. Und Sie versprechen mir... es bleibt unter uns. Das Schuldbekenntnis Adrienne Courbonnets stecke ich zu mir! Auf Wiedersehen, Herr Leutnant!"

„Auf Wiedersehen, lieber, lieber Spielmann! Wie soll ich Ihnen das je danken?"

„Ach, lassen wir das! Seien Sie Ihren Soldaten immer ein recht anständiger, sorgender Vorgesetzter, das ist der schönste Dank! Auf Wiedersehen, Herr Leutnant!"

„Halt, noch eins.. einem muß ich es sagen dürfen! Leutnant Rocca! Erlauben Sie mir das?"

„Meinetwegen!"

Spielmann ging, und es war höchste Zeit, denn kurz nach ihm kam die Kommission, zusammen mit dem General.

Der war erst sehr ungehalten, daß das ganze blinder Alarm gewesen war, aber er entschuldigte es mit dem Schreck über den Eindruck, den Leutnant Kastell überkam, als er Schreibtisch und Schränke aufgebrochen sah.

Er war sogar sehr zufrieden, daß der Leutnant die Pläne doch im Tresor aufbewahrt hatte, und die Sache ging mit einem kleinen Verweis ab.

Spielmann kam wieder zurück. Leutnant Rocca erwartete ihn mit Spannung.

„Nun... Herr Spielmann?"

„Alles in Ordnung, Herr Leutnant, Ihr Kamerad hat die Pläne im Tresor wiedergefunden. Er hatte geglaubt, daß sie im Schreibtisch, der erbrochen worden war, gelassen hatte, dort fanden sie sich, als ich ihm suchen half."

„Gottseidank!" sagte Rocca aufatmend, aber dann sah er Spielmann fragend an und schüttelte den Kopf.

„Spielmann ... das stimmt nicht, was Sie da sagen!"

„Kann ich so schlecht lügen?"

„Sie haben die Pläne herbeigeschafft?"

„Ja! Aber Leutnant Kastell hat mir versprochen, zu schweigen!"

„Meines Schweigens sind Sie genau so sicher, Spielmann... was sind Sie für ein Kerl. Gehen da einfach mal fort, und nach zwei Stunden sind die Pläne da!"

„Dafür ist was anderes fort!"

„Was denn?"

„Die Courbonnet! Abgereist nach Frankreich!"

„Die Courbonnet?" stieß Rocca hervor, und wurde weiß wie eine Wand. „Spionin... Frankreichs. . . und. . . Sie — haben sie laufen lassen?"

„Ja! War es nicht richtig?"

„Nein, nein!" sagt Leutnant Rocca in tiefster Empörung. „Dieses gemeine Frauenzimmer. . . ins Zuchthaus gehört es!"

„Herr Leutnant, wenn ich sie dem Staatsanwalt übergeben hätte, dann hätten wahrscheinlich ein ganzes Dutzend junger anständiger Offiziere den Rock ausziehen müssen!"

„Wieso?" Rocca ist ganz bleich.

„Rund zwei Dutzend oder noch mehr Offiziere verkehrten im Salon der Courbonnet. Keiner von ihnen hat bestimmt etwas verraten. Aber... wenn die Courbonnet vor Gericht käme, dann würde sie erklären, daß sie von den Offizieren allerhand erfahren habe, und trotz alles Ableugnens wäre den Offizieren, die ihr Haus betreten haben, nichts übrig geblieben, als den Rock auszuziehen. Das wollte ich vermeiden."

Rocca nimmt seine Hand und sagt mit einem tiefen Aufatmen: „Ich danke Ihnen. . . lieber, lieber Spielmann! Jetzt erfasse ich erst, was Sie für uns getan haben!"

Sie waren von dieser Stunde an wirklich Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Meistersche Gesangverein in Stuttgart

(Eigener Bericht)

Stuttgart, 18. September.

Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart hat in diesem Jahre seine üblichen Jahresveranstaltungen zu einer Festwoche zusammengezogen. Im Jahre 1917 gegründet, stellt es heute das „Hauptquartier“ des Deutschtums in der gesamten Welt dar. Welche gewaltige Arbeit von diesem Institut bewältigt wird, kann nur derjenige ermessen, der einmal in den inneren Betrieb dieser Zentralstelle geschaut hat. Es gibt Kunde von allen nur erdenkbaren Belangen, die mit deutscher Sprache, Sitte und Kultur zusammenhängen. Ein Stab von hervorragenden Gelehrten und Fachleuten arbeitet in diesem Generalstab deutschen Volkstums.

Die soeben beendete Festwoche brachte eine derartige Fülle von Veranstaltungen auf der angezeigten Linie, daß ein auch nur annähernd erschöpfender Bericht ein ganzes Buch füllen möchte. Erschienen sind zu dieser großen Tagung mehrere hundert Vertreter der Deutschen im Auslande. Der Meistersche Gesangverein aus Kattowitz hat sich in diesen großen Rahmen eingespannt.

Die Festwoche begann am 8. September mit dem Tag für Siebenbürgen. Am 9. September wurde

die Ausstellung „Deutsches Volk jenseits der Grenzen“

durch den Vorsitzenden des Institutes, Oberbürgermeister Dr. Karl Strölin, eröffnet. Am Nachmittag: „Geistliches Konzert des Bruckenthalchores Hermannstädter Chorknaben in der Leonhardskirche.“

Am Mittwoch begann die eigentliche Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts. Dr. Strölin eröffnete den Kongreß. Es sprachen ferner: Ministerpräsident Professor Mergenthaler sowie auswärtige Vertreter. Im Staatstheater Festaufführung „Ewiges Volk“ von Kurt Kluge und Ansprache von Dr. Hans Steinacher, Leiter des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande.

Am Donnerstag tagten die Räte für Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Im Hofe des Institutes sprachen: Reichsaußenminister von Neurath, Reichsstatthalter Wilhelm Murr und Oberbürgermeister Dr. Karl Strölin. In dieser romantischen Umgebung, zwischen alten verwitterten Mauern und unter alten Bäumen, die frühere Geschlechter gesehen haben, spielte sodann das „Wendlingquartett“ eine Serenadenmusik, Werke von Wendling und Mozart.

Der Sonnabend begann mit einer Schwarzwaldfahrt zu einer Denkmalseinweihung für Jakob Bleyer, den Vorkämpfer des Deutschtums in Ungarn. Am Abend fand die Stunde des deutschen Volkstums in der Stadthalle statt. Sie wurde ein Zeugnis von Volksbrauch, Volkstracht und Volkslied der Auslandsdeutschen in einer Folge szenischer Bilder. Anwesend waren gegen zehntausend Personen. Die Elsässer, Banater Schwaben, Egerländer, Tiroler, Siebenbürger und die Oberschlesier waren vertreten.

Die Spielgemeinschaft Kattowitz mit dem Meisterschen Gesangverein zeigte ein oberschlesisches Spiel, das sich mit der Anwesenheit Goethes in Tarnowitz im Jahre 1790 befaßt.

Kostüme und Volkstänze belebten die Szene. Es wurde flott gespielt und beifällig aufgenommen. Von besonderer Schönheit war der „Siebenbürgische Hochzeitszug“ der Siebenbürgischen Trachtengruppe.

Die Stuttgarter Tagung fand ihren Abschluß mit einem großen Chorkonzert in der „Liederhalle“. Neben unserem Meisterschen Gesangverein sollten u. a. auch noch die „Wolkensteiner“ aus Innsbruck singen. Da diesen aber die Ausreisegenehmigung verweigert worden war, erklärte sich der Meistersche Gesangverein gern bereit, sein Programm wesentlich zu erweitern. Der Chor bestritt eine große Vortragsfolge. Unter den dargebotenen Chören gefielen ganz besonders die Lubrichschen Kompositionen, so daß sich das Publikum Wiederholungen erzwang. Das „Erntelied“, eine neuere Komposition des Dirigenten, wurde mit Beifallsstürmen bedankt.

Am Schluß hörte man begeisterte Lobesworte für die hervorragenden Leistungen des Chores,

wie sie in dieser Form von dem kunstverwöhnten Stuttgarter Publikum wohl kaum erwartet worden sind.

Im Rahmen des Konzertes sang auch der Schwabengau des DSB. unter Leitung von Musikdirektor Nack, dem Führer des Sängerkreises Stuttgart. Ganz besodners reizvoll wirkte der Gegensatz zwischen dem gewaltigen Männerchor, der in Stärke von ungefähr 250 Personen auftrat, und unserem gemischten Kammerchor. Die Ausschöpfung der Liedinhalte durch die Stuttgarter gelang in schönster Weise, so daß auch der Männergesang zu hohen Ehren kam.

Nach Abschluß der Vortragsfolge hielt der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts, Dr. Czaki, eine begeisterte Rede, in der er die Sendung aller Auslandsdeutschen jenseits der Grenzen besonders hervorhob und alle deutschen Volksgenossen aufforderte, ihre völkische Aufgabe in der ganzen Welt zu erfüllen. Im Anschluß an die Rede sang die gesamte Sängerschaft mit Orgelbegleitung das Niederländische Dankgebet „Wir treten zum Beten“. Das Lied bildete einen erhebenden Abschluß der Tagung, die allen Beteiligten noch lange in schönster Erinnerung bleiben und für das Deutschtum in der ganzen Welt reiche Früchte tragen wird. —z.

4800 Zloty im Straßengraben

Pleß, 18. September.

Buben, die in der Nähe des Dominiums Smielowitz Kühe hüteten, kamen sich lange Zeit vor wie Millionäre. Beim Umhertollen fanden sie nämlich in einem Graben einen Briefumschlag, der die Riesensumme von 4800 Zloty, in Scheinen und Silbergeld, enthielt. Es waren ehrliche Buben. Sie kamen sich wohl vor wie schwer reiche Leute, aber sie wanderten sofort gemeinsam zum Amtsvorsteher, dem sie den Fund aushändigten. Allem Anschein handelt es sich um einen Fund aus einem Raubzug, der wahrscheinlich auf der Flucht weggeworfen wurde.

Hindenburg

* **Ehejubilare.** Das Fest der silbernen Hochzeit kann das Gastwirtsehepaar Krüger von der Sosnitzaer Straße begehen. —t.

* **Offenes Singen.** Das Amt Volkstum und Heimat der NSG. „Kraft durch Freude“ hatte am Sonntag vormittag im Park der Donnersmarckhütte zum ersten offenen Singen im Freien aufgerufen. Es fanden sich über 150 Volksgenossen aus allen Ständen und Altersschichten ein. In bunter Reihe wurden unter Leitung von Pg. Schankowski fröhliche und ernste Lieder mit Kanons teils mehrstimmig mit freier angegebenen Stimme gesungen. Diese Lieder zeigten, wie alles wahrhaft Einfache in sich schön ist, eben weil es echt ist. Die nächsten Volksliederabende werden am Mittwoch, dem 19. 9., und am Mittwoch, dem 29. 9., 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule abgehalten.

* **Reichsluftschutzbund.** Die Ortsgruppe weist darauf hin, daß die von ihr bestellten Kassierer angewiesen sind, die Mitgliedsbeiträge nur gegen Vorzeigung eines vom Ortsgruppenführer oder dessen Adjutanten unterzeichneten Ausweises und gegen Aushändigung einer vom Reichsluftschutzbund vorgedruckten Quittung in Empfang zu nehmen.

* **Vom Kneippverein.** Unter Leitung des Vereinsführers Bergobersekretärs May unternahm der Verein am 16. 9. eine Wanderung durch die Gartenschmuckanlagen der Stadt, von dort weiter nach dem Waldteich bei Mathesdorf und dem umliegenden Waldgebiet. Der Zweck der Veranstaltung war, die Mitglieder mit der Kräuterheilkunde praktisch vertraut zu machen, insbesondere ihnen die praktische Verwendung der Pflanzensäfte bei Frühjahrskuren zu erklären. In den Gärten des Kneippvereins wurden angebaute Heilpflanzen, z. B. Raute, Zitronen-Melisse, Gartenthymian, Hauswurz, Königskerze usw. gezeigt. Dann folgte die Gruppe der kieselsäurehaltigen Pflanzen: Schachtelhalm, Hafer, Vogelknöterich, Spitzwegerich, Bohne, ferner die Bitterstoff-, Seponin-, schleim- und gerbstoffhaltigen Heilpflanzen, teils in den städtischen Gartenanlagen, teils unterwegs gefunden. Schließlich wurde noch die vielseitige Verwendung des Holunderstrauches als Blüte, Rinde, Frucht und Wurzel erklärt. Auf die Ersatzstoffe der vom Ausland bezogenen Tees (China, Mate usw.) wie Himbeer-, Brombeer-, Erdbeerblätter, Melisse, Wollblume, Erika usw. wurde ganz besonders hingewiesen. Alle Gartenbesitzer wurden aufgefordert, Heilpflanzen in reichlicher Menge anzupflanzen.

* **„Trautes Heim.“** Am Montag bedrohte ein Ehemann in der Galdastraße in angetrunkenem Zustande seine Ehefrau und seine Schwiegereltern mit Erschießen. Beim Eintreffen der Beamten beruhigte er sich, fing aber nach kurzer Zeit wieder an zu toben. Beim nochmaligen Erscheinen der Beamten verließ er dann die Wohnung. — Am Montag gegen 17 Uhr hatte in der Laurahütter Straße ein Zimmerpolier seine Schwester mit einem Stock über den Kopf geschlagen, so daß sie einen Bluterguß im Kopf und im linken Ohr erlitt. Außerdem wurden ihr mehrere Zähne ausgeschlagen. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus.

*

* **Kleinkunstbühne im Admi.** Die zweite Spielfolge der Kleinkunstbühne des Hindenburger Admiralspalastes bietet an den Nachmittagen und an den Abenden bestes Varieté. Man muß es dem Leiter des großen Hauses lassen, daß die Auswahl der neuen Kräfte ganz vorzüglich ist. Rudi Rudo, der das Programm ansagt, tut dies in so unbekümmert heiterer Art, daß er die Lacher jederzeit auf seiner Seite hat. Beschwingten Rhythmus im Tanz zeigen die Darbietungen der zwei Geschwister Römer. Doris, Edith und Willi bringen komische Gesangs- und Tanzparodien. Die beiden Stonleys bieten einen verwegenen Gleichgewichtsakt, wie man ihn in einer derartigen Vollendung noch nie sah. Und endlich der Mann mit der starken Hand, Mister Guß und seine lustige Ansagerin Lili, der Haarsträubendes leistet, in dem er Tennisbälle zerreißt, mit der Hand Holz hackt und 200 Seiten starke Zeitungen und ein dreifaches Kartenblatt in Fetzen reißt. Die Kapelle Theo Poll sorgt für eine nette Umrahmung der Darbietungen und spielt im übrigen zum Tanz auf. —t.



15,82 m im Dreisprung!

Zwei phantastische Leistungen im Dreisprung gab es beim zweiten Leichtathletik-Länderkampf zwischen Amerika und Japan, der diesmal in Osaka ausgetragen und von den Japanern im Gesamtergebnis überraschend mit 77½ : 75½ Punkten gewonnen wurde. **Der Japanische Meister, Kenkishi Oshima, siegte im Dreisprung mit der neuen Weltrekordleistung von 15,82 Meter,** und auch sein Landsmann Macao Harado blieb mit 15,75 Meter noch über dem bisherigen Weltrekord, der von Chuei Nambu (Japan) mit 15,72 Meter bei den Olympischen Spielen in Los Angeles aufgestellt wurde.

Der Dreisprung begegnet in Deutschland leider immer noch viel zu geringem Interesse, obwohl er, der an die Schnelligkeit, Gewandtheit und Kraft des Springers bedeutende Anforderungen stellt, zu den schönsten Leibesübungen überhaupt zählt. Noch niemals hat ein Deutscher die 15-Meter-Grenze überschritten. Der von Arthur Holz im Juli 1922 mit 14,99 Meter aufgestellte deutsche Rekord besteht noch heute und hat anscheinend alle Aussichten auf ein langes Leben.

Jubiläums-Sportfest in Ptakowitz

Der Spielverein Ptakowitz feierte am vergangenen Sonntag unter Leitung seines Führers, Oberlandjägers Franzke, sein zehnjähriges Bestehen mit leichtathletischen Wettkämpfen für Männer und Frauen und einigen Sommerspielen. Leider hatten die Sportvereine aus der Stadt der Einladung nicht vollzählig Folge geleistet, denn nur der Sport-Club Oberschlesien Beuthen hatte eine Wettkampfmannschaft entsandt. Gerade hier auf dem Lande muß der Gedanke der Leibesübungen verbreitet und gefestigt werden, und Stadt- und Landsportvereine müssen zusammenarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen. Die Kämpfe wurden bei dem schönsten Herbstwetter auf einem natürlichen Platz flott abgewickelt und ergaben sogar schöne Leistungen. Ein fröhlicher Tanzabend beschloß den Feiertag.

Ergebnisse: 5000 Meter: 1. Prox (RSV. Beuthen) 17,33; 2. Przybilla (SCO. Beuthen) 17,43; 100 Meter: 1. Ostarek (SCO.) 11,4; 2. Fleischer (SCO.) 12,0; 3. Simon (SCO.) 12,0; Kugelstoßen: 1. Kruppa (SCO.) 10,19 Meter; 2. Simon (SCO.) 10,11 Meter; 3. Fleischer (SCO.) 9,11 Meter; Weitsprung: 1. Simon (SCO.) 6,32 Meter; 2. Fleischer (SCO.) 6,15 Meter; 3. Kruppa (SCO.) 6,00 Meter.

Dreikampf: Jugendkl.: Krämer, Ptakowitz, 100 Meter 12,8; Kugelstoßen 8,93 Meter; Weitsprung 5,27 Meter. Frauen-Dreikampf: 1. Cichos (SCO. Bth.) 75-Meter-Lauf 10,0; 2. Wuttke (SCO.) 11,0; 3. Helisch, Broslawitz, 11,0; Weitsprung: 1. Cichos (SCO.) 5,09 Meter; 2. Jochimski (SCO.) 4,28 Meter; 3. Wuttke (SCO.) 4,16 Meter. Schlagballwerfen: 1. Borner, Broslawitz, 45,30 Meter; 2. Kossek, Ptakowitz, 37,60 Meter; 3. Jochimski (SCO.) 35,20 Meter. Sieger im Faustball: Spielverein Ptakowitz 46 : 43. Sieger im Trommelball: Spielverein Friedrichswille 105 : 45.

»Gesunde Frauen durch Leibesübungen!«

Aufruf des Reichssportführers an die deutsche Frau

Nur ein in allen seinen Teilen gesundes Volk kann mit fester Hand sein Schicksal aus eigener Kraft gestalten. Wir brauchen mutige, kampfesfrohe Männer! Wir brauchen aber auch aufrechte, widerstandsfähige Frauen! Und an diese besonders wende ich mich mit dem Weckruf: Gesunde Frauen durch Leibesübungen! Erhaltet Euch widerstandsfähig und froh für Eure Kinder! Sorgt dafür, daß Deutschland gesunde Mütter hat, denn nur dann wird die kommende Generation das notwendige Rüstzeug haben, um sich als Deutsche zu bewähren und zu behaupten. Ein Weg zu diesem Ziel ist die Leibesübung, die gerade in unserem Volk in hoher Blüte steht. Keine deutsche Frau, die es wirklich ernst mit der Aufartung und Entwicklung ihrer Rasse meint, darf in Zukunft an der Leibesübung vorübergehen.

Vom 7. bis 13. Oktober wird der Reichsbund für Leibesübungen durch Presse, Rundfunk, Film und Vorträge sowie praktische Darbietungen der Oeffentlichkeit kundtun, wie er sich die Gestaltung der Leibesübung für die deutsche Frau denkt. Jeder Volksgenossin, die aufbauwillig ist, wird Gelegenheit gegeben, sich von dem Wert der Leibesübungen zu überzeugen.

Es ist mein herzlicher Wunsch und meine Hoffnung, daß diese Werbewoche viele bisher noch fernstehende Frauen in den Reichsbund für Leibesübungen führen wird, sich selbst zur Freude, unserem Volke aber zum Segen.

gez. v. Tschammer und Osten,
Reichssportführer.

Stuck schnellster Fahrer bei Mont Ventoux

Die deutschen Rennwagen, die in letzter Zeit von Erfolg zu Erfolg eilten, hefteten nun auch in Frankreich den ersten Erfolg an ihre Fahnen. Hans Stuck auf Autounion ging als einziger deutscher Fahrer beim schweren Bergrennen Frankreichs am Mont Ventoux auf der 21,6 Kilometer langen Strecke an den Start. Wie schon vor wenigen Wochen am Klausenpaß konnte er auch jetzt einen **neuen prächtigen Sieg feiern.** Mit der Zeit von 13:38,6 und einem Stundenmittel von 94,580 Kilometer **unterbot er den Vorjahrsrekord des Amerikaners Whitney Straight von 14:31,6 um 53 Sekunden** und holte den absoluten Streckenrekord, den Caracciola vorher hielt, nach Deutschland zurück. Die Zuschauer waren begeistert von der Fahrweise Stucks und **jubelten dem Deutschen immer wieder zu.** Zweiter wurde Straight, USA., in 13:58,8 vor Benoit Fachetto auf Maserati.

Scheller gewinnt Basel—Cleve

Deutscher Sieg im Dreiländerkampf

Die nach einer Pause von 22 Jahren wiedererstandene 2-Etappen-Radfernfahrt von Basel nach Cleve, die Deutschland, Belgien und die Schweiz am Start sah, gab den deutschen Straßenamateuren Gelegenheit zu neuen Erfolgen. Sie waren den ungeheuren Strapazen, die beide aufeinanderfolgende Etappen der 650 Kilometer langen Fahrt am besten gewachsen. In der Einzelwertung siegte der frühere deutsche Straßenmeister Fritz Scheller, Bielefeld, nachdem Fuhrmann, Breslau, lange Zeit allein geführt hatte. Scheller setzte dem Breslauer aber energisch nach und wurde nach einer Fahrzeit von 10:07:00 für die 313,5 Kilometer lange Etappe Sieger. **Der Breslauer Fuhrmann war der Held des Tages.** Der Schlesier fuhr ständig mit einem Durchschnitt von über 30 Kilometer.

Wienzek, Lodz, gewinnt „Rund um Ostoberschlesien"

Das über 108 Kilometer führende Radrennen um Ostoberschlesien gewann von den lizenzierten Fahrern der Lodzer Wienzek in 2:57,15 Std. vor Rozik-Olizei Kattowitz und Lazarczyk, Czenstochau. Von den nichtlizenzierten Fahrern wurde Niecziejewski, Warschau in 3:15 erster. Zweiter wurde Grenda, Czeladz, dritter Dzony, Sohrau.

Vereinsring Deichsel — DSC, Ratibor 6:3

Am Sonntag weilte die 1. Handballmannschaft des DSC. Ratibor zu einem Plakettenhandballspiel beim Vereinsring Deichsel. Die Gäste enttäuschten nach der angenehmen Seite und machten den Deichselern, die jetzt endlich wieder im Kommen sind, viel zu schaffen. Bereits in der zweiten Minute führten die Gäste 1:0. Bis zur Pause gelang es jedoch den Deichselern nicht nur auszugleichen, sondern sogar mit 3:1 in Führung zu gehen. Sofort nach der Pause beginnen die DSC.er mit einem scharfen Tempo und verbessern den Stand auf 3:2. Abermals gelingt es Deichsel, das alte Ergebnis wiederherzustellen; doch nochmals können die Gäste auf 4:3 herankommen. Jetzt setzt Deichsel zum Endspurt ein, dem die Gäste erliegen. Zwei weitere Tore sind der Erfolg. Bei den Gästen war der Tormann hervorragend, während der Lauf in der zweiten Halbzeit stark abfiel. Bei den Einheimischen gefielen besonders die Verteidiger und der Mittelstürmer. Schiedsrichter Greiff, Gleiwitz, war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Polnische Auszeichnung des Siegers im Europa-Rundflug

Warschau, 18. September. Pilot Bajan, der erste Preisträger im Europarundflug, hat sofort nach der Landung auf dem Flugfelde vom Staatspräsidenten den hohen Orden „Polonia restituta" 4. Klasse erhalten, und wird, wie verlautet, in Kürze zum Major befördert. Außerdem erhält er das Flugzeug, das ihn zum Siege führte, von der Armee geschenkt.

Deutschland — Polen in Essen

Der Rückkampf im Amateurboxen zwischen den Städtemannschaften von Berlin und Posen kann nun doch am 2. November im Berliner Kriegervereinshaus durchgeführt werden, nachdem der Länderkampf Deutschland—Polen für den 23. November nach Essen anberaumt worden ist. Die Berliner haben Ausscheidungskämpfe angesetzt, um eine Mannschaft zusammen zu bekommen, die die seinerzeit in Posen erlittene Scharte wieder auswetzen soll.

Reit-Turnier in Kattowitz-Brynow

Am dritten Tage des Reit-Turniers gab es ebenfalls sehr guten Sport. Im Querfeldeinrennen über 3000 Meter wurde Graf Potocki auf „Bacchus" vor Oberleutnant Sikora auf „Bereza" und Oberleutnant Galica auf „Tanica" Sieger. Das Jagdrenen über 3000 Meter holte sich Pindelski auf „Iglica" nach einem fabelhaften Ritt vor Oberleutnant Jarosz auf „Pikard". Den Preis des Polnischen Reitervereins im Hindernisspringen für Damen gewann Frau M. Wickenhagen. Sehr interessant verlief das Hindernisspringen für Polizeipferde. Den 1. Preis errang Wachtmeister Glogowski auf „Nelka" mit 0 Fehlern in 1:38,8 Min. vor Oberwachtmeister Sobkowiak auf „Bryndza" mit 0 Fehlern in 1:45,1 Min. und Wachtmeister Bintzak auf „Lont" ebenfalls mit 0 Fehlern in 1:94,5 Minuten. Das offene Hindernisspringen um den Preis des Polnischen Reitverbandes wurde eine Beute von Oberleutnant Piechocki auf „Troubadur" mit 0 Fehlern in 1:35,8 Min. vor Oberleutnant Roman auf „Anitra" mit 0 Fehlern in 1:38,8 Minuten. Fehlerfrei gingen noch Oberleutnant Nowak auf „Toreador", Oberleutnant Nowak auf „Odra", Oberleutnant Walicki auf „Pilica" und Oberleutnant Piechocki auf „Wiking" über die schwere Strecke.

Schmeling — Baer in Deutschland?

Wie aus New York gemeldet wird, hat Ancil Hoffmann, der Interessenvertreter des derzeitigen Schwergewichts-Weltmeisters Max Baer, erklärt, einen Kampf seines Mannes mit Max Schmeling in Deutschland nicht abgeneigt gegenüberzustehen. Er sei bereit, mit dem Hamburger Veranstalter W. Rothenburg, der auch den Schmeling—Neusel-Kampftag ausrichtete, die Verhandlungen aufzunehmen. Das Börsenangebot soll sich auf 150 000 Dollar belaufen.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 19. September

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Reichswehrkapelle des Preuß. Inf.-Regts. Nr. 7, Oppeln)
10.10 Schulfunk: Die tierische Sanitätspolizei im Walde
11.45 Wilhelm Felber: Der deutsche Bauernkrieg 1525
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
14.50 München: A. Ecker: Ueber die Bedeutung der deutschen Feuerschutzwoche
15.10 Dr. G. Scharf: Teufelsbündnisse bei den Freimaurern
15.30 Kinderfunk: Und wir Kinder kochen heute gerade so wie große Leute
16.00 Hamburg: Nachmittagskonzert (Reichssender-Orchester)
17.35 Friedrich von Logau, ein schlesischer Dichter
17.55 Pg. Rechenberg: Brandverhütung auf dem Lande
18.20 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Fröhliche Abendmusik des Kleinen Funkorchesters
20.35 Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation
21.00 Vom Humor des deutschen Frontsoldaten
22.50 Berlin: Nachtmusik des Kleinen Funkorchesters

Donnerstag, den 20. September

6.25 Witten (Ruhr): Morgenkonzert (Städtisches Orchester)
8.00 Konzert- und Charakterstücke auf Schallplatten
10.10 Schulfunk: Das tickende Teufelsherz
11.45 Wilhelm Felber: Der deutsche Bauernkrieg 1525
12.00 Mittagskonzert (Bunzlauer Stadtorchester)
13.45 Unterhaltungskonzert (Stadtorchester Bunzlau)
15.10 Karl Hänel: Leben mit Blumen und Bäumen
15.30 Kinderfunk: Fröhliche Tanzspiele
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Dr. Hans Ernst Grach: Was hat die „Deutsche Woche" der Breslauer Hausfrau zu sagen?
17.55 Hans Schwarz spricht eigene Dichtungen
18.25 Kennst Du Deine Ahnen? Wir wandern und suchen in einer alten Stadt
19.00 Sie hören aus Breslau Tanzmusik (Funktanzkapelle)
20.10 Peter Hille, ein vergessener deutscher Dichter und Vagant
21.00 Oeffentliche Volkstanzstunde im „Zoo"-Restaurant
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

6.45: Morgenlied. — 6.48: Schallplattenkonzert. — 6.58: Gymnastik. — 7.08: Musik. — 7.15: Morgenberichte. — 7.25: Für die Hausfrau. — 7.40: Programmansage. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13.00: Mittagsberichte. — 15.30: Ausfuhrmitteilungen. — 15.35: Börse. — 23.00: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, den 19. September

12,10: Leichte Musik. — 13,05: Schallplattenmusik. — 15,45: Kaplan Dr. B. Rosinski: „Die Eucharistie eine Quelle der seelischen Kräfte". — 16,00: Musik. — 17,00: Jan Rakowski spielt auf der Viola d'amour. — 17,25: Dr. Josephine Joteyko „Berühmte Frauen". — 17,35: Gesangsvortrag Kama Norski. — 17,50: Sportliche Ratschläge. — 18,00: Redakteur M. Orlicz: „Wann hat das Theater Erfolge?" — 18,15: Schallplattenmusik. — 18,45: T. Grunwald: „Die Gärten der Arbeitslosen". — 19,00: Alte Lieder, gesungen von Adam Aston. — 19,20: Zeitdienst. — 19,30: Schallplattenmusik. — 19,45: Programmansage für Donnerstag. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leichte Musik. — 20,45: Nachrichten. — 20,55: Was schafft man in Polen? — 21,00: Chopin-Konzert. 21,30: Gesangsvortrag Georg Czaplicki. — 22,00: Werbedienst. — 22,15: Musik und Tanz. — 23,05: Briefkasten für ausländische Hörer (französ.)

Donnerstag, den 20. September

12,10: Für Kinder. — 13,10: Schallplattenmusik. — 15,45: Leichte Musik. — 16,45: Französischer Sprachunterricht. — 17,00: „Ludwig XIV.", für den Funk bearbeitet von St. Milaszewski. — 18,00: Tante Hella plaudert mit Kindern. — 18,15: Klaviervortrag Richard Werner. — 18,45: Bücherschau. — 19,00: Helene Dal singt. — 19,20: Kapitän Z. Burzynski: „Polen im Gordon-Bennet-Ballonwettbewerb". — 19,30: Sportfeuilleton. — 19,45: Programmansage f. Freitag. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leichte Musik. — 20,45: Nachrichten. — 20,55: Was schafft man in Polen? — 21,00: Konzert des Funksymphonieorchesters. — 21,45: Zeitbericht aus dem Zoologischen Garten Krakaus. — 22,00: Werbedienst. — 22,15: Tanzmusik. — 22,45: Gustav Morcinek liest aus seinem Roman „Ondraszek". — 23,05—23,30: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 19. September.

9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Volksmusik: Aeltere und neue Volkslieder. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Hochzeitsmusik (Schallplatten). — 17.30: Ein Jahrtausend Doktor Eisenbart. — 18.00: Fahrt durch die deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens. — 18.20: Kammermusik vor 150 Jahren. Dazwischen 18.45: Ein Atlas der deutschen Volkskunde entsteht. 18.55: Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: „Unsere Saar." — Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Militärkonzert. — In der Pause: 21.00—21.20: Zeitfunk. — 22.30: Blick in die Leichtathletik der Welt. — 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Volksmusik.

Donnerstag, den 20. September.

9.00: Berufs- und Fachschulfunk: Das Geld in der Wirtschaft. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Künder unserer Zeit: Heinrich Lersch und Hans Baumann. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Stunde der Scholle. — 15.15: Funkkasperl. — 15.40: Büncherstunde: „Deutsche Gestalten." — 17.30: Was liest die arbeitende Frau? — 17.50: Im Zeichen des Papieres. — 18.10: Von der Stehbierhalle zum Tanzlokal (Schallplatten). — 18.55: Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht. — 19.00: Friedrichs Vermächtnis. Friedrich und das Deutsche. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Hans Pfitzner dirigiert die Berliner Philharmoniker. — In der Pause: 20.55: Film bei der Arbeit. — 22.25: Ueber das Staatsbürgerideal des Freiherrn vom Stein. — 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Tanzmusik.

Die ‚Ostdeutsche' erzählt aus aller Welt

Die Zigarren des Ministers

Oskar von Miller, der jetzt verstorbene Schöpfer des Deutschen Museums in München, der Erbauer des Walchenseewerkes, war niemals ein starker Raucher gewesen. Oft, wenn ihm eine Zigarre angeboten wurde, kam er in nicht geringe Verlegenheit; er wollte einerseits seine Gastgeber nicht beleidigen, andererseits aber bedeutete es für ihn eine Qual, eine Zigarre aufrauchen zu müssen. Meist lehnte er in seiner freundlichen Art höflich aber bestimmt ab, manchmal mußte er rauchen, ob er wollte oder nicht. Dabei gab er oft die Geschichten von zwei Zigarren zum besten, die er vor Jahren erlebt hatte. Hier sind sie.

Als dreißigjähriger Ingenieur wurde Oskar von Miller von dem bekannten französischen Ingenieur und mehrfachen Ministerpräsidenten Charles Louis Freycinet nach Paris gerufen, um mit ihm ein größeres industrielles Projekt zu besprechen. Während einer Konferenz, die einberufen war, ließ Freycinet, ein starker Zigarettenraucher, vor Miller, von dem als einen Deutschen ohne weiteres angenommen wurde, daß er Zigarren rauche, eine Kiste echter Importen hinstellen. Der Ministerpräsident, der den anderen Herren nur Zigaretten anbieten ließ, wollte dem Deutschen damit eine besondere Auszeichnung erweisen.

Oskar von Miller, der Nichtraucher, griff denn auch zu; er glaubte, eine solche Ehrung nicht zurückweisen zu können. Die Zigarren waren das erlesenste, was die Welt an Importen kennt. Als von Miller nun den ersten Zug getan hatte, legte er die Zigarre in den Aschenbecher, wo sie rasch erlosch. Kaum sah der Ministerpräsident, daß die Zigarre seines deutschen Gastes nicht brannte, bot er dem Ingenieur eigenhändig Feuer an. Miller tat wieder einen Zug und legte die Importe dann abermals weg. Aber Freycinet war sofort wieder mit seinem Feuerzeug bei der Hand. Auch ein drittes Mal war die Zigarre in Brand gesetzt. Der Ministerpräsident nahm fortgesetzt darauf Bedacht, daß sie glühte.

Als Oskar von Miller merkte, daß er den Glimmstengel auf solche Weise nicht loswerden konnte, verfiel er auf einen Trick. Er tat von Zeit zu Zeit einen tiefen Zug und blies den Rauch in dichten Schwaden vor sich hin. Nach jedem Zug aber nahm er die Zigarre unter die Tischkante und schnitt mit seiner Taschenschere ein Stück vom andern Ende ab. Das tat er solange, bis von der ein viertel Meter langen Importe schließlich nur noch ein kleines Ende vorhanden war. Unter seinem Stuhl häufte sich schon ein kleiner Hügel aufgelöster und auseinanderfallender Zigarrenstummel.

Als er sich zum letztenmal anschickte, den Zigarrenrest zu verkürzen, ging der Ministerpräsident auf Oskar von Miller zu und sagte: „Ich glaube, lieber Freund, da sind wir richtig hereingelegt worden mit unseren Zigarren. Ein nettes Kraut muß das sein! Entblättert sich, wie die Bäume im Herbst, wie?"

Lachend nahm er die Importenkiste fort und schloß sie mit lautem Knall.

*

Ein anderes Erlebnis mit Zigarren hatte Oskar von Miller mit Edison. Als der große Techniker einmal nach Amerika kam, wurde er von Edison eingeladen, einige Tage auf seinen Besitzungen zu verbringen. von Miller machte denn auch bei dem großen Erfinder einen Besuch, und Edison nahm sich seines Gastes in wahrhaft väterlicher und rührender Weise an. Nachdem sie gemeinsam ein einfaches Mittagsmahl verzehrt hatten und in angeregtester Weise über die neuesten technischen Errungenschaften plauderten, holte Edison die unvermeidliche Zigarrenkiste und bot dem Gast, wie allen seinen Besuchern, einen der braunen Glimmstengel an. Oskar von Miller steckte sich, wenn auch nur widerwillig, die Zigarre an, tat, wie gewohnt, einen Zug und legte sie dann fort. Edison, der das merkte, sagte, indem er seinem Gast freundschaftlich auf die Schulter klopfte:

„Ja, mein lieber Freund, das ist eine von den hunderttausend, die ich im Keller liegen habe. Sie stammen aus einer Konkursmasse. Ich hatte dieser Firma nämlich eine elektrische Anlage gebaut. Dann machte sie pleite und konnte nicht zahlen. Ich habe mich an den Zigarren schadlos gehalten. Gewiß, sie sind nicht gut, nein, ich weiß, sie sind verdammt schlecht. Aber das macht nichts. Die elektrische Anlage, die ich der Firma gebaut habe, war noch schlechter!"

Der Totenschädel voller Dukaten

Belgrad. Vor Jahr und Tag ist nach Belgrad eine zehnköpfige Zigeunerfamilie gekommen, bettelnd und stehlend. Heute besitzt die gleiche Sippschaft, vermehrt durch Stammesgenossen, Häuser in den besten Straßen der südslawischen Hauptstadt, die Belgrader Großbanken unterhalten Millionenkonten, die männlichen Mitglieder der Zigeunergesellschaft fahren teuere Wagen, die weiblichen tragen kostbare Pelze. Und diesen ganzen Reichtum haben sie durch einen raffiniert aufgezogenen Schwindel und abenteuerliche Erpressungsmethoden erworben.

Sie haben den Aberglauben der Menschen so gemeingefährlich ausgenützt, daß ungeheure Reichtümer in ihre Taschen flossen. Mit Spukgeschichten, mit Totenschädeln, Schlangen, Kröten und Beschwörungen um Mitternacht betörten sie ihre Opfer. Durch zahnlückige alte Frauen, die mit seltsamen Gesten den Weg kreuzten, durch unsichtbare Stimmen und geheimnisvolle Botschaften steigerten sie die Unruhe der Leichtgläubigen bis zur Todesangst. Ein Mitglied der Bande unterhielt in einem Vorort Belgrads einen „mystischen Tempel" mit Totengerippen, schwelenden Kesseln, Feuerzeichen und ähnlichem Zauberwerk. Eine zweite Frau der Bande suchte als zerlumpft herumvagabundierende weissagende Zigeunerin die Opfer unter den reichen Leuten Belgrads. Hatte erst jemand Interesse bezeugt, die Zigeunerin angehört und ihr ein Trinkgeld gegeben, dann wurde eine Erpressungsmethode schlimmster Art in Szene gesetzt. Die Zigeuner selbst sorgten dafür, daß die bösen Prophezeiungen Wirklichkeit wurden. Um so leichter waren dann die Opfer für ihr Hilfeangebot zu haben. Es ist nur verwunderlich, daß die Menschen den mittelalterlichen Hokuspokus nicht durchschauten. Verständlich ebenfalls nur dadurch, daß die Opfer zuvor bis zur Verzweiflung gepeinigt wurden. Fast willenlos, nur noch von dem Gefühl getrieben, das prophezeite drohende Unheil abzuwehren, machten sie die nächtlichen Beschwörungen im Walde mit, bei denen Geld in einen Totenschädel gelegt werden mußte, der dann vergraben wurde.

Mit großer Geschicklichkeit wußten die Schwindler einen Zufall auszunutzen. Einem ihrer Opfer war prophezeit worden, daß die Schwester ein totes Kind zur Welt bringen werde. Und das war dann wirklich so. Ein unglücklicher Zufall, aber die Bande nützte ihn weidlich aus, um immer weitere Kreise in ihre Netze zu treiben. Bis schließlich die Polizei von dem mystischen Hokuspokus erfuhr. Eine Angestellte in einem Wechselgeschäft hatte Tausende unterschlagen und sie zur Abwendung eines vermeintlichen Unglücks den Gaunern zugeworfen. Durch einen raschen Zugriff machte die Polizei dem Spuk ein Ende.

Originelle Schmuggler

Warschau. Seit Wochen waren den polnischen Zollstellen an der russischen Grenze die zahlreichen Verwundeten aufgefallen, die aus Rußland kamen. Erst vermutete man, daß sich in Rußland irgendwelche Katastrophen ereignet hätten, die aus undurchsichtigen Gründen geheimgehalten würden. Als dann die Zahl der die Grenze überschreitenden Verwundeten ständig wuchs, munkelte man von ernsthaften Unruhen im Nachbarlande. Jedenfalls legte die polnische Beamtenschaft, darunter auch die Vertreter der Zollbehörde, großes Mitleid für die armen Verletzten an den Tag. Dann gab es Tage, an denen ganze Abteile mit Fahrgästen besetzt waren, die irgendwelche Verbände trugen, und nun schritt man zu einer genauen Untersuchung dieser merkwürdigen Erscheinung.

Das erste Opfer dieses zollamtlichen Vorgehens schrie Zeter und Mordio, als man an die Entfernung des Verbandsmulls ging und schien dabei furchtbare Schmerzen zu haben. Darauf zogen die Zöllner vor, die Angelegenheit zunächst im geheimen weiter zu verfolgen. Sie ließen die Verdächtigen unauffällig verfolgen und stellten fest, daß sie in einer Grenzstation ausstiegen und sich alle in einem bestimmten Haus ein Stelldichein gegeben hatten, um nach kurzer Zeit vergnügt und munter, ohne Anzeichen von Verletzungen wieder auf der Straße zu erscheinen. Jetzt wurde die nächste Verletztengruppe kurzerhand dingfest gemacht, während gleichzeitig die geheimnisvolle Zufluchtsstätte der Einwanderer einer gründlichen Haussuchung unterzogen wurde. Es stellte sich heraus, daß unter den Verbänden, sorgfältig in Watte verpackt und übergipst, enorme Schmuckwerte seit Wochen über die Grenze geschafft worden waren. Die Schmugglerware konnte zum größten Teil beschlagnahmt werden, während die bedauernswerten „Verwundeten", die einer organisierten Bande angehörten, schweren Zuchthausstrafen entgegensehen.

Folgen des Wettrauchens

Nizza. In Nizza fand ein Wettrauchen statt, an dem über 100 Raucher teilnahmen. Es ging darum, in 10 Stunden die größte Zahl von Zigaretten zu rauchen. Nach neun Stunden mußte der Wettbewerb abgebrochen werden, denn fast gleichzeitig stürzten zwei der Raucher zu Boden; auch sofortige ärztliche Hilfe konnte sie nicht mehr retten. Beide hatten je über 60 Zigaretten in größter Hast hintereinander geraucht.

Affen als Mordzeugen

Kalkutta. In der Nähe einer Ortschaft in Bengalien war vor einiger Zeit ein Leierkastenmann überfallen, erschlagen und beraubt worden. Als die drei Affen, die der Straßenmusikant mit sich führte, wenn er von Ort zu Ort zog, damit sie die Zuschauer belustigen, die Mörder ihres Herrn heranstürmen sahen, ergriffen sie die Flucht und retteten sich auf eine hohe Palme, von wo aus sie nun Zeugen der gräßlichen Tat wurden. Als die Verbrecher den Leichnam beraubt hatten, nahmen sie ihn auf, trugen ihn ein Stück Wegs in das Dickicht des Waldes und scharrten ihr Opfer ein. Dann suchten sie das Weite. Nach langer Zeit trauten sich die Affen wieder von ihrem luftigen Zufluchtsort herunter. Sie spürten die Stelle auf, wo man ihren Herrn begraben hatte. Da aber alles Jammern und Klagen nichts half, denn es kam niemand an dieser abgelegenen Stelle vorbei, machten sich die Tiere auf den Heimweg. Die Ortschaft, aus der der Leierkastenmann stammte, liegt fast zwanzig Kilometer von dem Ort des Verbrechens entfernt. Zu Hause angekommen, zerrten sie ihre Herrin, die Dunkles ahnen mochte, an den Armen und an den Kleidern aus der Hütte und ließen der Frau keine Ruhe, bis sie ihnen folgte. So wurde das furchtbare Verbrechen schon wenige Stunden, nachdem es begangen worden war, entdeckt.

Die Polizeibehörden nahmen sich der Sache sofort an und stellten eifrige Nachforschungen an. Schon wenige Tage später wurden zwei Individuen verhaftet, die der Tat dringend verdächtig waren. Nachweisen konnte man ihnen diesen grauenhaften Mord an dem armen Manne allerdings nicht. Da kam der die Untersuchung leitende Kommissar auf einen originellen Gedanken: Wie: wenn man die Verdächtigten den Affen gegenüberstellte und nun das Verhalten der Tiere dabei beobachtete? Diese Gegenüberstellung fand alsbald statt. Sie führte zu einem vollen Erfolg. Kaum hatten die Affen die Burschen zu Gesicht bekommen, da stürzten sie auch schon mit lautem Geheul auf sie zu und kratzten und bissen wie besessen. Die Beamten, die als Zeugen den Vorgang sahen, hatten große Mühe, die wütenden Tiere von den beiden Tätern, die damit entlarvt und des Mordes überführt waren, loszureißen. Die beiden Burschen haben schließlich ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Das teuerste Mittagessen der Welt

Lemberg. Hier wurde dieser Tage ein Mittagessen verzehrt, das vielleicht das teuerste der Welt und aller Zeiten gewesen ist. Dabei war der Esser, ein hiesiger Buchhändler, keineswegs als Feinschmecker bekannt und in der Auswahl der Speisen nicht sonderlich empfindlich gewesen. Vielmehr war die Mahlzeit durchaus einfach und ursprünglich für einen sehr mäßigen Preis zu haben, aber da der gute Buchhändler zufällig sein Portemonnaie vergessen hatte, schlug er dem Gastwirt Bezahlung mit einem Lotterielos vor. Bei der Ziehung stellte sich dann heraus, daß dieses absonderliche Zahlungsmittel das große Los gewesen war, das dem Besitzer 40 000 Mark einbrachte. Es ist anzunehmen, daß selbst Lucullus sich niemals in seinem Leben ein Mittagessen für einen derartigen Preis geleistet hat.

20 000 Kronen für eine Ohrfeige

Teplitz (Böhmen). Im vorigen Sommer mietete sich die Ehefrau eines Spediteurs aus Brünn in einem Teplitzer Hotel ein. Einige Tage später kam der Ehemann nach. Als das Ehepaar spät abends ins Hotel zurückkam, verlangte der Spediteur von dem Hotelportier einen Meldezettel zum Ausfüllen. Als er dabei wahrheitsgemäß seine Begleiterin als seine Ehefrau eintrug, machte der Portier eine die Frauenehre beleidigende Bemerkung. Darüber regte sich der Spediteur so auf, daß er dem Portier eine derartige Ohrfeige versetzte, daß dieser bis in die entgegengesetzte Ecke des Raumes flog. Die Ohrfeige war so heftig ausgefallen, daß dem Portier ein Trommelfell platzte. Die Folge war, daß der Portier den Spediteur auf 20 000 Kronen Schmerzensgeld verklagte. Außerdem hatte sich der Spediteur wegen schwerer Körperverletzung vor dem Neu-Titscheiner Kreisgericht zu verantworten. Er wurde zu einem Monat Kerker, bei 3 Jahren Strafaufschub, verurteilt.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 18. Sept. 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	72 5/8	72
Allg. Lok. u. Strb.	120	117 3/4
Hapag	26 3/8	25 1/8
Hamb. Hochbahn	81 5/8	81 1/4
Nordd. Lloyd	29	28 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	52	52
Bank f. Br. ind.	114	114 1/4
Bank elektr. W.	80 1/8	80 1/2
Berl. Handelsgs.	96 1/2	96 1/2
Com. u. Priv.-B.	68 1/2	68 1/2
Dt. Bank u. Disc.	73 1/4	73 1/4
Dt. Centralboden	71 3/4	72 3/4
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B.	70	71
Dresdner Bank	76	76
Reichsbank	152	150 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	180	180
A. E. G.	28 5/8	27 3/8
Alg. Kunstzijde	64 3/4	64 1/4
Anhalter Kohlen	97	97
Aschaff. Zellst.	70 7/8	70
Bayr. Elektr. W	118	117
do. Motoren	135 1/2	135
Bemberg	137	135 1/2
Berger J. Tiefb.	134 3/4	133
Berliner Kindl		263
Berl. Guben Hutf.	125	124
do. Karlsruh. Ind.	130	130 1/4
do. Kraft u. Licht	148	147 7/8
Beton u. Mon.	93	93
Braunk. u. Brik.	197	195 1/2
Brem. Allg. G.	102	99
Buderus Eisen	87 1/2	88

	heute	vor.
Charl. Wasser	96 1/4	96 3/8
Chem. v. Heyden	96	95
I. G. Chemie 50%	136 1/2	141 1/2
Compania Hisp.	212 1/2	209 3/4
Conti Gummi	130 3/4	130 3/4
Daimler Benz	49	49 1/8
Dt. Atlanten Tel.	124 1/2	124
do. Baumwolle	93	92 3/4
do. Conti Gas Dess.	125 1/2	126 5/8
do. Erdöl	115 5/8	116
do. Kabel	82	81
do. Linoleum	56 3/4	57
do. Telephon	91 1/2	91 1/2
do. Ton u. Stein	74 1/2	74 1/2
do. Eisenhandel	79	78
Dynamit Nobel	75	74
Dortmunder Akt.		170
do. Union	205 3/4	206
do. Ritter	85	83 1/2
Eintracht Braun.	193 3/4	196
Eisenb. Verkehr.	113 5/8	114 1/4
Elektra	103	101 1/2
Elektr. Lieferung	102 1/2	102 5/8
do. Wk. Liegnitz	143	
do. do. Schlesien	105 1/2	106
do. Licht u. Kraft	119 1/4	118 1/2
Engelhardt	97 3/8	98
I. G. Farben	144 5/8	143 1/2
Feldmühle Pap.	128 3/4	129 3/4
Felten & Guill.	76 1/2	76 1/2
Ford Motor	53 3/4	55
Fraust. Zucker	110 1/2	109 3/4
Froebeln. Zucker	135 1/4	136 1/2
Gelsenkirchen	61	60 1/4
Germania Cem.	98 1/2	93 1/2
Gesfürel	111 3/8	111 3/8
Goldschmidt Th.	96 1/4	94 5/8
Görlitz. Waggon	27	26
Gruschwitz T.	96 1/2	94 1/2
Hackethal Draht	86 1/4	84
Hageda	82	81
Halle Maschinen	78 3/4	76
Hamb. Elekt. W.	137	137

	heute	vor.
Harpener Bergb.	104	104
Hoesch Eisen	77	76 1/8
Hoffmann Stärke	115	114
Hohenlohe	52	47
Holzmann Ph.	83 1/8	81
Hotelbetr.-G.	56	52
Huta. Breslau	70	66 1/2
Ilse Bergbau	170 1/4	170 1/4
do. Genußschein.	130	130
Jungh. Gebr.	59 5/8	58 1/2
Kali Ascherst.		128
Klöckner	80 1/2	79 1/8
Koksw. & Chem. F.	100 3/4	101 1/4
Kronprinz Metall	133	128
Lahmeyer & Co	124 3/4	123 3/4
Laurahütte	24 1/8	19 5/8
Leopoldgrube	35	34 7/8
Lindes Eism.	104	105
Lingner Werke	120	116 1/4
Löwenbrauerei	98 1/2	99 1/4
Magdeb. Mühlen	146 1/2	145 1/2
Mannesmann	73 1/4	72 1/4
Mansfeld. Bergb.	78	79
Maximilianhütte		155
Maschinenb.-Unt	55 1/2	55
do. Buckau	96	92 3/4
Merkurwolle		92 1/2
Metallgesellsch.	93 1/4	93 1/4
Meyer Kauffm.	64 1/2	59 1/4
Miag	73 1/2	72
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		64 1/8
Mühlh. Bergw.	116	116 1/4
Neckarwerke	96 1/4	97 1/2
Niederlausitz. K.	191 1/2	194
Orenst. & Kopp.	91	91 3/4
Phönix Bergb.	48	47 1/4
do. Braunkohle	96 1/4	96
Polyphon	19 1/2	19 3/4
Preußengrube		100 1/2
Reichelbräu	127 3/4	127 3/4
Rhein. Braunk.	248	244 1/2
do. Elektrizität	103	102 1/2

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	91 1/2	90 3/8
do. Westf. Elek.	103 7/8	104 1/8
Rheinfelden	109	108
Riebeck Montan	95 1/2	96
J. D. Riedel	46	45 3/8
Rosenthal Porz.	55 1/2	55
Rositzer Zucker	89 3/4	89
Rückforth Ferd.	88	90
Rütgerswerke	42 1/2	42 5/8
Salzdetfurth Kali	158	158
Sarotti	76	77 1/2
Schiess Defries	62	61 1/4
Schles. Bergb. Z.	37	36 3/4
do. Bergw. Beuth.	95	95
do. u. elekt. GasB.	134 1/4	134 1/8
do. Portland-Z.	113 1/2	114
Schulth. Patzenh.	113	112 3/4
Schubert & Salz.	170 1/2	171
Schuckert & Co.	96 1/2	95
Siemens Halske	148	149
Siemens Glas	83	81
Siegersd. Wke.	71 3/4	70 1/4
Stöhr & Co.	105	104 3/4
Stolberger Zink.	64	63
Stollwerck Gebr.	74 1/2	74 1/4
Südd. Zucker	188	188
Thörls V. Oelf.	80	80
Thür. Elekt. u. Gas	147 1/2	147
do. Gas Leipzig	128	124
Trachenb. Zucker	140	143
Tuchf. Aachen	97 3/4	98 3/4
Tucher	102	101 1/4
Union F. chem.	94 3/4	93 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	115	113
Ver. Berl. Mört.	48 1/2	47
do. Dtsch. Nickel	100	97 1/4
do. Glanzstoff	149	153
do. Schimisch. Z.	127	128
do. Stahlwerke	40 1/2	40 3/4
Victoriawerke	76	77 3/4
Vogel Tel. Draht	106 1/2	106
Wanderer	133	131 3/4
Westd. Kaufhof	30 1/8	28 1/2
Westeregeln		125 1/2
Wunderlich & C.	46 1/2	42 1/8

	heute	vor
Zeiß-Ikon	77 1/4	76
Zellstoff-Waldh.	50	49
Zuckrf. Kl. Wanzl	106	104 3/4
do. Rastenburg	94 1/4	91 3/4
Otavi	13 1/2	13 3/4
Schantung	52	53

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	80	79
Linke Hofmann	29 3/4	28 1/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	23 3/4	23 1/2
Wintershall	104 3/4	105
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89 3/4	88 3/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	98,20	97,40
6% Reichsschatz Anw. 1935	82 1/8	82 1/8
5 1/2% Dt. Int. Anl.	94.70	94,70
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95 1/4	95 1/4
6% Pr. Schatz. 33	102,70	102 5/8
Dt. Kom. Abl. Anl	100 1/4	99 1/2
do. m. Ausl. Sch. I	119 1/2	118 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86 3/4	86
do. 1928		81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86 3/4	86
7% do. Stadt. 26	89 1/2	80 1/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	86 1/2	86 1/4
do. 1928	86 1/2	86 3/4
8% Ldsch. C. GPf.	84 3/4	84 1/2

	heute	vor.
8% Schl L. G. Pf. I	85 5/8	85 5/8
5% do. Liq. G. Pf.	85 7/8	85 5/8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84 1/4	84 1/8
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	91	90 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/4	9 1/4

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90	90
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/2	92 1/2
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90	90
7% „ „ G. Obl. 2	86 1/4	85 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89 1/2	89
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/2	95 1/4
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	89	88 1/2
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89 3/4	90
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86	85 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	120	121 1/2
8% Hoesch Stahl	94	93 3/4
8% Klöckner Obl.	92	91 7/8
6% Krupp Obl.	93,30	92 7/8
7% Mitteld. St. W.	91 3/4	1 1/2
7% Ver. Stahlw	79 3/4	79 3/4

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	103,80	103,80
1935 . . .	104,90	104 7/8
1936 . . .	102 1/4	102 1/4
1937 . . .	99 5/8	99 5/8
1938 . . .	98.10	98.10

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	11 1/2	11 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47	46
4% Ung. Goldr.	8,10	8
4 1/2% do. St. R. 13	7,30	
4 1/2% do. 14	7,60	7 1/2
4% Ung. Kronen	0,45	0,45
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7.80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab. Stadt Anl.	51	52

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April–Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 5/8
do. 1937	98 1/4—99
do. 1938	97—98
do. 1939	96 1/8—97
do. 1940	95 7/8—96 3/4
do. 1941	95 3/8—96 1/4
do. 1942	95 1/2
do. 1943	94 1/4—95
do. 1944	94 1/4—95
do. 1945	94 1/8—95
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112	112 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 18. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,426	2,446
do. 2 u. 1 Doll.	2,426	2,446
Argentinische	0,632	0,652
Belgische	58,335	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	55,08	55,30
Danziger	81,69	82,01
Englische, große	12,335	12,375
do. 1 Pfd. u. dar.	12,335	12,375
Estnische	—	—
Finnische	5,395	5,435
Französische	16,455	16,515
Holländische	169,25	169,93
Italien. große	21,41	21,49
do. 100 Lire und darunter	21,41	21,49
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	62,02	62,26
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,63	63,89
Schweizer gr.	81,47	81,79
do. 100 Francs u. darunter	81,47	81,79
Spanische	34,06	34,20
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow 500 Kr. u. dar.	10,43	10,47
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,23	47,41



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Aussichten der deutschen Eisenindustrie

Ersatzgüterindustrien und Eisenbedarf

„Allein die Schaffung einer Textilersatzstoffindustrie müßte schätzungsweise Investitionen von 2 bis 3 Milliarden Mark erfordern.“

In einer Untersuchung über die Entwicklung der Schwerindustrien der großen Industrieländer kommt die Berliner Handelsgesellschaft zu dem Ergebnis, daß überall die Belebung infolge von Regierungsmaßnahmen in der Hauptsache vom Inlandsmarkt ausging, daraus erkläre sich die verschiedene Entwicklung von Welthandel und Weltproduktion im Jahre 1933: während die Gütererzeugung der Welt sich um 10 Prozent gegenüber dem Jahre 1932 erholen konnte, blieben die Welthandelsumsätze auf dem gleichen Tiefstand. Auch die derzeitig günstige Lage der deutschen Schwerindustrie, die sich in einer Kapazitätsausnutzung von 60 bis 70 Prozent und einer Steigerung der Rohstahlgewinnung um 61 Prozent im 1. Halbjahr 1934 gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 ausdrückt, ist von der Belebung des Binnenmarktes her zu verstehen. Die Aussichten der deutschen Schwerindustrie wären als überaus günstig zu beurteilen, wenn sie nicht von den Schwierigkeiten des deutschen Außenhandels im allgemeinen und von den Strukturwandlungen am Welteisenmarkt im besonderen betroffen würde.

Sehr bemerkenswert sind die Ausführungen der Berliner Handelsgesellschaft über die voraussichtlichen Auswirkungen des Ausbaus der Ersatzgüterindustrien auf die Eisenindustrie. Es heißt darüber:

Neue Absatzmöglichkeiten im Inlande könnten vielleicht durch den in Aussicht genommenen Aufbau von Ersatzgüterindustrien entstehen, die beträchtliche Investitionen erfordern. Allein die Schaffung einer Textilersatzstoffindustrie, die Deutschland von der Baumwolleinfuhr unabhängiger machen würde, müßte schätzungsweise Investitionen von 2 bis 3 Milliarden RM. erfordern. Weitere Möglichkeiten am Inlandsmarkt bestehen für die deutsche Schwerindustrie in einer Ausschaltung des Imports von Eisen- und Stahlwaren, die schon durch die Devisenzwangslage geboten erscheint.

Auf dem Auslandsmarkt ist die deutsche Stellung immer ungünstiger geworden. Der Ausfuhrüberschuß an Eisen- und Stahlwaren und Maschinen verringerte sich von 3080 Millionen RM. im Jahre 1929 auf 1183 Millionen RM. im Jahre 1933 und 333 Millionen RM. im 1. Halbjahr 1934. Die deutsche Schwerindustrie ist bemüht, diesen Schwierigkeiten durch verschiedene Maßnahmen zu begegnen. Im Juni 1933 kam eine Vereinbarung mit Frankreich und Belgien-Luxemburg zustande, die Internationale Rohstahl-Exportgemeinschaft. Durch diese Vereinbarung, die nicht die gesamte Erzeugung, sondern nur die Ausfuhranteile regelt, ist es gelungen, den verlustreichen Wettbewerb zwischen den vier vertragsschließenden Ländern zu beenden. In dem erst begonnenen Umschichtungsprozeß, der sich aus der immer zwangsläufiger werdenden Betonung des Kompensationsprinzips im weltwirtschaftlichen Güteraustausch ergibt, gewinnt das Eisen als Rohstoff und in seinen unendlich abgestuften Verarbeitungsformen eine ganz hervorragende Bedeutung besonders für Deutschland. Darüber hinaus darf aber auch gesagt werden, daß eine konstruktive Weltwirtschaftspolitik, wie sie sich etwa nach Abschluß der gegenwärtigen Zwangsanpassungen entwickeln könnte, dem Eisen wahrscheinlich wieder neue und wichtige Aufgaben zuweisen wird.

Für Deutschland läßt sich hieraus die Wichtigkeit einer durchgreifenden Gesundung der finanziellen und produktionstechnischen Grundlagen der eisenschaffenden und -verarbeitenden Industrie ohne weiteres ableiten. Die Sicherung der Ausfuhr wird ergänzt durch eine **finanzielle Bereinigung der schwerindustriellen Unternehmungen.** Hier ist vor allem der Umbau des größten deutschen Stahlkonzerns, der Vereinigten Stahlwerke, zu nennen. Wenn sich auch nicht übersehen läßt, wieweit der vom Stahlverein ausgewiesene Reingewinn von 8,6 Mill. RM. ein Ergebnis der Wirtschaftsbelebung des letzten Jahres ist, so kann man doch ganz allgemein sagen, daß die Eisen- und Stahlwerke nicht nur infolge höherer Beschäftigung, sondern auch aus der Absatzverlagerung auf das Inland bessere finanzielle Ergebnisse erzielen müssen. Man darf daher erwarten, daß im laufenden Geschäftsjahr von der deutschen Schwerindustrie nicht nur die Abschreibungen verdient und die Rücklagen wieder ergänzt, sondern darüber hinaus Gewinne ausgewiesen werden. Geschmälert werden die Erträgnisse durch die schlechte Erlöslage bei der Steinkohle, durch die anziehenden Schrottpreise und den erhöhten Einsatz an inländischen Eisenerzen, zu dem sich die Hüttenwerke trotz geringerer Qualität und höherer Preise verpflichtet haben.

Für längere Sicht wird die Lage der deutschen Schwerindustrie weitgehend von der Entwicklung des Exportes abhängig sein. Eine Erweiterung der Ausfuhr wird — und das dürfte ein bleibendes Ergebnis der Weltkrise sein — nur auf den überseeischen Märkten möglich sein. Auf diesen Märkten setzt schon heute eine rege Tätigkeit der Devalvationsländer England, USA. und Japan ein. Trotzdem ist es der deutschen Industrie gelungen, bisher im Kampf gegen diese Konkurrenten beträchtliche Erfolge zu erzielen.

Polnisches Weißblech für Südamerika

Wie die L'Information aus Warschau meldet, haben die südamerikanischen Weißblechimporteure mit polnischen Firmen ein Abkommen getroffen, wonach Polen jährlich 150 000 t. Weißblech nach Südamerika liefern wird.

Oder-Tauchtiefe herabgesetzt

Durch die Abgabe von Zuschußwasser aus dem Staubecken Ottmachau war es möglich, die Vollschiffigkeit der Oder bis 17. September zu halten. Um noch möglichst vielen Talschiffen Gelegenheit zu geben, vor Ablauf der Welle unterhalb Ransern die freie Oder zu erreichen, haben die Wasserbauämter Oppeln, Brieg und Breslau in ihren Bezirken am vergangenen Sonntag wie an Wochentagen geschleust. Dadurch ist gleichzeitig erreicht worden, daß der sich im Wasserbauamtsbezirk Brieg gebildete Bergrang zur Auflösung kam. Während der Vollschiffigkeit der Oder in der Zeit vom 3. bis 17. September haben die beiden Schleusen in Ransern insgesamt 720 tiefbeladene Fahrzeuge durchschleusen können, eine außerordentlich beachtenswerte Leistung.

Inzwischen ist der Oderwasserstand infolge Ausbleibens jeglicher Niederschläge stärker zurückgegangen, so daß mit heutiger Wirkung die Tauchtiefe auf 1,18 m herabgesetzt werden mußte. Die nach Breslau herankommenden tiefbeladenen Fahrzeuge nehmen schnellstens Lüfterraum an, um einer unter Umständen längeren Versommerung aus dem Wege zu gehen. **Ratibor** am 18. 9. = 1,32 m, fällt langsam, heiter, **Dyhernfurth** am 18. 9. = 1,49 m.

Die Tauchtiefe der Elbe bis Havelort ist vorübergehend auf 1,20 m festgesetzt worden. Ab 17. 9. erfolgte jedoch bereits wieder eine Herabsetzung auf 1,15 m. Dresden meldet —215 cm, Magdeburg meldet —20 cm.

Die nächsten Steuertermine

20. September: Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 1. bis 15. September 1934, sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt.
Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. September 1934 einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe.

20. September: Abführung der Bürgersteuer, die in der Zeit vom 1. bis 15. September cr. einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 Mark übersteigen.

30. September: Fristablauf für Anträge auf Aufwertung von Sparkassenguthaben aus Billigkeitsgründen.

30. September: Fristablauf für die Errichtung von Betriebsordnungen.

Reichsbankausweis für die zweite Septemberwoche

Berlin, 18. September. Im Gegensatz zu der für die zweite Monatswoche normalen Bewegung, die immer eine, wenn auch infolge der Medioanforderungen geringfügigere Entlastung der Kapitalanlage brachte, hat in der zweiten Septemberwoche die Kapitalanlage der Reichsbank eine kleine Zunahme um 2,5 Millionen RM. erfahren. Es hängt dies allerdings in erster Linie mit Umbuchungen zusammen, infolge des Erscheinens der neuen Reichsanleihe. Die Reichsbankbestände dieser neuen Reichsanleihe, die vor dem Erscheinen unter sonstige Aktiven verbucht waren, sind jetzt auf den Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren übernommen worden, der infolgedessen um 15,4 auf 431,4 Millionen RM. anschwoll. Im übrigen hat der Bestand an Wechseln und Schecks um 20,4 auf 3414,3 Millionen RM. abgenommen, während der Bestand an Reichsschatzwechseln um 5 auf 14,7 Millionen RM. und an Lombardforderungen um 2,4 auf 98,5 Millionen RM. angestiegen ist. Es hängt dies mit Medioansprüchen zusammen. Da der Bestand an sonstigen Aktiven nur um 6,4 auf 597,9 Millionen RM. zurückgegangen ist, darf man annehmen, daß in Höhe der Differenz Reichskredite in Anspruch genommen worden sind. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 46,7 auf 3662,3 Millionen RM. und derjenige an Rentenbankscheinen um 3,1 auf 302,7 Millionen RM. vermindert. Der Scheidemünzenumlauf nahm um 18,9 Millionen RM. ab. Unter Berücksichtigung von 9,5 Millionen RM. neu ausgeprägter und 4,6 Millionen RM. wieder eingezogener Scheidemünzen erhöhte sich der Bestand der Reichsbank an Scheidemünzen auf 243,4 Millionen RM. Die Giroverbindlichkeiten haben in Verbindung mit den Einzahlungen in die Konversionskasse wieder mit 55,3 Millionen RM. eine beträchtliche Zunahme erfahren. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich geringfügig um 0,1 Millionen auf 78,8 Millionen RM. erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5560 Millionen RM. gegen 5474 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5386 RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Berliner Börse

Interesse für Renten

Berlin, 18. September. Mit dem herannahenden Koupontermin nimmt das Interesse für festverzinsliche Renten zu. Man erwartet, daß zum 1. Oktober freiwerdende Beträge dem Rentenmarkt wieder zugute kommen werden. Die Aufwärtsbewegung der Altbesitzanleihe, die schon in den letzten Tagen recht lebhaft gehandelt wurde, setzte sich heute fort. Altbesitz eröffneten 10 Pfennig höher und gewannen im Verlauf weitere ⅜ Prozent. Die Umschuldungsanleihe sowie Zinsvergütungsscheine wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Am Auslandsrentenmarkt waren Russen mit 1,60 nach 1,45 zu hören, Mexikaner und ungarische Renten waren bis 30 Pfennig schwächer. Am Aktienmarkt machte die Erholung der Farbenaktie um ¾ Prozent einen guten Eindruck. Die Kulisse nahm im Verlauf Rückkäufe vor, zumal auch Auslandswerte durchweg erholt waren. Am Montanaktienmarkt standen Laurahütte bei einem Umsatz von 180 000 RM. und einer 2prozentigen Kurssteigerung im Vordergrunde. Klöckner waren in Erwartung einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ¾ Prozent höher.

Im Verlauf machte die Erholung der Farbenaktie und der Auslandswerte weitere Fortschritte. Interesse bestand für Montan- und Elektrowerte sowie für einzelne Spezialitäten. Gelsenkirchen gewannen ¾ Prozent. Laurahütte stiegen auf 24½ (22), Mansfeld waren 1¼ Prozent höher. Farben konnten ihren Gewinn auf 1¾ Prozent und Goldschmidt auf 2¾ Prozent erhöhen. Von Brauereien konnten Schultheiß um 1¾ Prozent anziehen. Schiffahrtswerte gewannen bis 1 Prozent und Verkehrswerte bis 2 Prozent. Am Rentenmarkt waren Goldpfandbriefe ¼ bis ½ Prozent befestigt. Die Börse schloß in fester Haltung. Gegen Schluß standen Montanwerte im Vordergrunde, die 1 bis 2 Prozent über den letzten Notierungen gehandelt wurden. Am Elektroaktienmarkt zogen Schukkert auf 96¾ (94¾) an. Der Kassamarkt lag sehr fest, König Wilhelm, Hohenlohewerke und Germania Zement waren je 5 Punkte höher. Mayer-Kaufmann gewannen 5¼ Prozent, Gebhardt und Deutsche Schachtbau je 4 Prozent, Sangerhausen-Maschinen 3 Prozent. Banken waren unverändert. IG. Chemie gaben um 6 Prozent nach. Trachenberger Zucker verloren 3 Prozent. Von Steuergutscheinen notierte die 35er Fälligkeit 3 Pfennig höher, während die übrigen unverändert liegen.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 18. September. Aku 64½, AEG. 28⅞, IG. Farben 145⅜, Lahmeyer 124½, Rütgerswerke 42¾, Schuckert 97⅜, Siemens und Halske 148, Reichsbahn-Vorzug 112⅛, Hapag 26½, Nordd. Lloyd 29¾, Ablösungsanleihe Altbesitz 98½, Reichsbank 151, Buderus 87¾, Klöckner 80¾, Stahlverein 41¼.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 18. September. Am Brotgetreidemarkt hat sich in der Geschäftslage nur wenig ändern können. In einzelnen Preisgebieten ist das Roggenangebot weiter knapp, so daß im Ausgleich bei Abschlüssen zugleich Weizen abgenommen werden muß. Weizen wird ausreichend angeboten. Das Offertenmaterial in Hafer ist weiter sehr begrenzt. In Gersten ist die Stimmung als lustlos anzusprechen. Am Mehlmarkt wird Weizenmehl bevorzugt. In Futtermitteln hält die stetige Grundstimmung an; das Angebot hat sich verknappt. Hülsenfrüchte liegen weiter ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

18. September 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—35
fleischige	27—30
gering genährte	23—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	34—35
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—33
fleischige	26—29
gering genährte	22—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	21—29
fleischige	16—20
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34
vollfleischige	28—32
fleischige	24—27
gering genährte	18—22
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	62—72
beste Mast- u. Saugkälb.	46—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—45
geringere Saugkälber	32—38
geringe Kälber	25—30
Schafe	
Stallmastlämmer	46—47
Holst Weidemastlämmer	43—44
Stallmasthammel	43—45
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—42
ger. Lämmer u. Hammel	27—32
beste Schafe	36
mittlere Schafe	33—35
geringe Schafe	22—32
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „	50—51
vollfl. v. 240—300 „	50—51
„ 200—240 „	46—49
„ 160—200 „	43—46
fleisch. 120—160 „	36—40
„ unt. 120 „	—
Sauen fette Specksauen	48—50
„ andere Sauen	43—47

Auftrieb:					
Rinder	1928	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	608	Kälber	2447	Schweine	15135
Bullen	450	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	870	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3714		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe glatt, Schweine mittelmäßig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 18. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	160
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	175—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	143—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	28¾—31¾
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	7.45
Kartoffelflocken	9.00—9.45

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

18. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	185—189
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	198
gute	184
Industriegerste	179
Wintergerste 63 kg	165
Wintergerste	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: ruhig	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,75—11.00
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9.15—9.50
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl*	25,20—26.25
Roggenmehl*	20.90—21.95
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 18. September. Roggen Tr. 933 To. 17,75, 15 To. 17,65, 30 To. 17,60, Weizen O. 18—18,50, Weizenkleie grob 11,50—12,00, mittel 11,00—11,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 9.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27 5/16—27 3/8
3 Monate	27 5/8—27 11/16
Settl. Preis	27 3/8
Elektrolyt	30¼—30¾
Best selected	29¾—31
Elektrowirebars	30¾
Zinn ruhig	
Stand. p. Kasse	228¾—229
3 Monate	226⅛—227⅛
Settl. Preis	228¾
Banka	—
Straits	229¼
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10¼
inoffiziell. Preis	10¼ Käufer

	18. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 3/8—10 7/16
ausl. Settl. Preis	10¼
Zink kaum stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	12¼
inoffiziell. Preis	10 3/16—10 5/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 7/16
inoffiziell. Preis	12 7/16—12½
gew., Settl. Preis	12¼
Gold	140/6
Silber (Barren)	21¾—23½
Silber-Lief. (Barren)	21 13/16—23 9/16
Zinn-Ostenpreis	229¼

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.75	12.78	12.755	12.785
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.660	0.664	0,660	0,664
Belgien . . . . . 100 Belga	58.545	58.665	58,545	58,665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.194	0.196	0,189	0,191
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.545	2.551	2,547	2,553
Dänemark . . 100 Kronen	55.23	55.35	55,26	55,38
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.87	82.03	81.87	82,03
England . . . . . . 1 Pfund	12.37	12.40	12,375	12,405
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.46	5.47	5.46	5.47
Frankreich . . . 100 Francs	16.495	16.535	16,495	16,535
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.67	170.01	169,63	169,97
Island . . . 100 isl. Kronen	55.98	56.10	56.01	56.13
Italien . . . . 100 Lire	21.48	21.52	21,48	21,52
Japan . . . . 1 Yen	0.738	0.740	0,738	0.740
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.714	5.726	5,714	5.726
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.92	80.08	79,92	80,08
Litauen . . . . . 100 Litas	41.91	41.99	42.01	42.09
Norwegen . . . 100 Kronen	62.18	62.30	62,21	62,33
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.37	47.47	47,37	47,47
Portugal . . . . 100 Escudo	11.23	11.25	11,235	11,255
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	63.80	63.92	63,83	63,95
Schweiz . . . 100 Franken	81.65	81.81	81,64	81,80
Spanien . . . . 100 Peseten	34.20	34.26	34,22	34,28
Tschechoslowakei 100 Kron	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.474	2.478	2.475	2,479

Tendenz: Pfund und Dollar nachgebend.

Valuten-Freiverkehr Berlin, den 18. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,37—47,47 Gr. Złoty 47,23—47,41

Warschauer Börse

Bank Polski	90,75—91,25
Lilpop	10,15
Starachowice	11,75
Haberbusch	34,00

Dollar privat 5,20½, New York 5,21¾, New York Kabel 5,22⅜, Belgien 124,20, Holland 358,50, London 26,16, Paris 34,86½, Prag 22,00, Schweiz 172,56, Italien 45,39, Berlin 211,30, Stockholm 134,90, Kopenhagen 116,80, Bauanleihe 3% 45,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,50, Dollaranleihe 6% 70,75, 4% 52,60, Bodenkredite 4½% 53,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 66,75—66,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.